



## Nr.0520 Unter Parazwang

von H. G. Ewers

Auf der Erde schreibt man Mitte Dezember des Jahres 3441. Damit ist seit dem Tag, als die Katastrophe über fast alle Intelligenzwesen der Galaxis hereinbrach, über ein Jahr vergangen.

Immer noch besteht keine echte Aussicht, den mysteriösen Schwarm an seinem Flug durch die Galaxis zu hindern oder die vom Schwarm ausgehende Manipulation der 5-D-Konstante, die bei den meisten Lebewesen eine Retardierung der Intelligenz hervorruft, rückgängig zu machen.

Perry Rhodan und seine immunen Gefährten, unter ihnen Atlan, Gucky und viele alte Bekannte, lassen jedoch nichts unversucht, dem Geheimnis des Schwarms auf die Spur zu kommen. Von einigen Abstechern abgesehen, hält sich der Großadministrator mit der GOOD HOPE II fast ständig in der Nähe des Schwarms auf, um Informationen zu sammeln und Untersuchungen anzustellen.

Auch jetzt wieder, nach der mißglückten galaktischen Konferenz, unternimmt Perry Rhodan einen Abstecher. Zusammen mit Atlan, Geoffry Waringer und Fellmer Lloyd fliegt der Großadministrator den USO-Stützpunkt Quinto-Center an.

Immune Spezialisten des USO-Hauptquartiers sollen mithelfen, die auf Geoffry Waringers Laborwelt "Last Hope" stationierten achtzigtausend Wissenschaftler zur Hundertsonnenwelt der

*Posbis zu transportieren, die nach Aussage des Unsterblichen von Wanderer von der Verdummungsstrahlung nicht beeinflußt ist.*

*Doch die verdummtten Männer und Frauen von Last Hope wegzubringen und ihnen die ihnen die Intelligenz zurückzugeben, erweist sich als nahezu hoffnungsloses Unterfangen, denn die Menschen stehen UNTER PARAZWANG.*

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator startet eine neue Expedition.

**Atlan** - Der Lordadmiral übernimmt ein neues Schiff.

**Fellmer Loyd und Geoffry Abel Waringer** - Perry Rhodans Begleiter.

**Bossa Cova und Patulli Lokoshan** - Zwei Männer haben ein Rendezvous mit einem Roboter.

**Avril Youngman und Ishi Tetagori** - Die neuen Herren von Last Hope.

### **PROLOG**

Quinto-Center liegt hinter uns. Vor uns liegen 18.723 Lichtjahre, denn so weit ist es vom Hauptquartier der USO bis nach Last Hope, dem ehemaligen plophosischen Stützpunktplaneten und heutigen Experimentier- und Forschungsplaneten des Waringer-Teams.

Doch hinter uns liegt nicht nur Quinto-Center; hinter uns liegen vor allem viele Monate schwerer Rückschläge, harter Entbehungen und zäher Arbeit. Die Manipulierung der fünfdimensionalen Gravitationskonstante unserer Galaxis hat aus Milliarden gebildeter, kultivierter Menschen hilflose Kinder gemacht. Nur wenige Menschen sind immun geblieben, und es erscheint mir nachträglich wie ein Wunder, daß es uns gelungen ist, wenigstens auf der Erde und einigen anderen Planeten halbwegs geordnete Zustände herzustellen.

Als Großadministrator des Solaren Imperiums trage ich die Verantwortung für das Wohl aller Bürger unseres Staates. Die Tatsache, daß es heute unmöglich ist, mich durch eine Wahl in meinem Amt zu bestätigen, entbindet mich nicht von meinen Verpflichtungen. Oft wollte mich die Last der Verantwortung erdrücken, und ohne die wenigen- immunen Freunde und Gefährten hätte ich nichts erreichen können.

Nachdem vor vierzehn Tagen die Konferenz zur Gründung einer Galaktischen Völkerallianz vom Ertruser-Triumvirat gesprengt wurde, schienen alle Hoffnungen auf die Bannung der permanenten Gefahr der Verdummungswelle geschwunden zu sein.

Ohne die enge Zusammenarbeit aller noch vorhandenen Geisteskapazitäten der galaktischen Völker kann kein Abwehrmittel gegen die Verdummung gefunden werden.

So erschien es uns damals jedenfalls. Doch dann unterbreitete mir Geoffry Waringer einen Plan, der dazu angetan ist, neue Hoffnungen zu wecken. Grundlage seines Planes ist der wichtige Hinweis von ES, dem Kollektivwesen, das auf Wanderer-Beta lebt. Danach soll die Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante auf der Hundertsonnenwelt der Posbis unwirksam sein. Da sich dieser Planet 289 412 Lichtjahre außerhalb unserer Galaxis befindet, erscheint mir das glaubhaft, obwohl ich vor dem Hinweis von ES der Ansicht gewesen war, daß die Hundertsonnenwelt sich im Wirkungsbereich der Verdummung befände, da sie sich ja auch im Einflußbereich der

galaktischen Gravitation befindet.

Nach eingehender Beratung mit Geoffry und Atlan wurde beschlossen, den ursprünglichen Plan, mit der GOOD HOPE II in den Schwarm einzudringen und Verbindung mit dem sich darin aufhaltenden Sandal Tolk aufzunehmen, zurückzustellen.

Dafür wollte ich gemeinsam mit Atlan, Geoffry und Lloyd nach Quinto-Center fliegen, um mit den dort lebenden Immunen zehn Großtransporter zu besetzen. Mit diesen Transportern soll der Planet Last Hope angeflogen werden, auf dem sich rund achtzigtausend hochqualifizierte Wissenschaftler und Techniker befinden. Wir sind davon ausgegangen, daß die achtzigtausend Männer und Frauen aus ihrer Verdummung erwachen, sobald sie aus dem Bereich der Gravitationsmanipulierung gebracht werden.

Der erste Teil dieses Planes ist gelungen. Wir landeten mit einer kleinen Space-Jet auf Quinto-Center, machten zusammen mit der Immunentruppe zehn Großraumtransporter der ALMANA-Klasse startklar und besetzten jedes Schiff mit zwanzig mentalstabilisierten USO-Spezialisten. Mein Freund Atlan ging an Bord des elften Schiffes, eines USO-Kreuzers mit dem beziehungsreichen Namen GONozAL. Er nahm sechzig Immune an Bord, so daß sich bei uns jetzt insgesamt zweihundertsechzig Personen aus der Immunentruppe von Quinto-Center befinden.

Vor uns liegt der zweite Teil des Planes. Wir werden auf Last Hope landen und die achtzigtausend Wissenschaftler und Techniker des WaringerTeams an Bord nehmen, sofern sie die Verdummungswelle überlebt haben. Da wir nach unseren bisherigen Erfahrungen damit rechnen dürfen, daß einige Personen auf Last Hope sich als immun erwiesen haben, hoffen wir allerdings, ausreichend stabilisierte Zustände vorzufinden.

Die Unterbringung der achtzigtausend Personen wird kein Problem sein. Jeder der zehn Transporter ist ein Kugelschiff von 2,5 Kilometer Durchmesser, so daß, wenn man die auf ein Schiff entfallenden achttausend Passagiere nebeneinander auf der Äquatorebene aufstellte, für jeden einunddreißig Zentimeter als Standplatz blieben. Wir werden also zusätzlich noch große Mengen an Ausrüstungen an Bord nehmen, damit wir auf der Hundertsonnenwelt sogleich mit den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten beginnen können.

Ein Signal kündigt den ersten Orientierungsausritt an. Fünf Minuten später fallen unsere elf Schiffe in den Normalraum zurück. Ich stelle eine Sammelverbindung zu den Kommandanten her und erfahre, daß alles in bester Ordnung ist.

Kurz darauf meldet sich Atlan von der GONozAL. Das Gesicht meines arkonidischen Freundes ist ernst, wie meist in der letzten Zeit, aber aus den albinotisch rötlichen Augen strahlt mir neue Zuversicht entgegen.

"Wie sieht es bei dir auf der ALMANA 1 aus, Perry?" sagt er.

"So gut, wie es nur aussehen kann", antworte ich. "Deine Spezialisten sind hervorragende Kosmonauten. Ich könnte mir keine bessere Besatzung wünschen."

"Danke für das Lob, Perry." Atlan lächelt. "Auch bei mir läuft alles reibungslos. Ich hoffe nur, daß wir übermorgen das gleiche feststellen können, wenn wir auf Last Hope gelandet sind."

Ich runzle die Stirn.

"Fängst du wieder mit deiner alten Schwarzseherei an, Atlan?"

"Ich bitte dich! Kaum drückt man sich ein wenig vorsichtig aus, wird man für einen Schwarzseher gehalten. Ich wollte nur andeuten, daß es auf Last Hope achtzigtausend Verdummte gibt, die nicht begreifen werden, was wir von ihnen wollen."

"Schon gut", antworte ich besänftigend. "Bis später, Atlan."

Als der Hyperkornschild erloschen ist, gehe ich zu der Schale,

in der mein Freund und Parasymbiont Whisper in einer Nähremulsion liegt. Whisper ist - offenbar seiner parapsychischen Fähigkeit wegen - ebenfalls von der Verdummung verschont geblieben.

Ich hebe den zu einer tennisballgroßen Kugel zusammengeballten Khusaler aus dem Nährbad. Er verharrt reglos auf meiner Handfläche, bis er die an ihm haftende Emulsion aufgesogen hat, dann dehnt er sich zitternd aus, verwandelt sich in einen hauchzarten Schleier und schwebt zu meinem Genick, wo er sich im Bereich des zweiten Halswirbels verankert und über das Rückenmark Kontakt mit meinem Zentralnervensystem aufnimmt.

Gleich darauf vernehme ich seine unhörbare Stimme in meinem Bewußtsein.

*Ich merke, daß du wieder hoffst, Perry!* wisperte es auf parapsychischer Ebene.

"Hoffnung ist die Essenz des Lebens", gebe ich zurück.

*Ich hoffe mit dir!* erwidert Whisper.

1.

Major Patulli Lokoshan betrat den Hof des Schlosses, in dem die weniger verdummten Bürger Olymps teilweise rehabilitiert und in einfachen technischen Arbeiten unterwiesen wurden.

Der Kamashite blinzelte ins Licht, das Boszyks Stern in den von Mauern umrahmten Hof warf. Die Sonnenstrahlen zauberten schimmernde Kringel auf seine goldbraune Haut und brachen sich vielfältig an dem zu kleinen Zöpfen geflochtenen grünen Haar.

Im Schatten eines schirmartigen Sunkho-Baumes ruhte die Saurierdame Olga. Vor ihr lagen die Reste einer üppigen Mahlzeit. Olga hatte die Augen geschlossen und sich ganz dem Geschäft der Verdauung hingegeben. Sie schnaubte durch die handtellergroßen Nüstern, als Lokoshan erschien, rührte sich aber ansonsten nicht.

Eine Gruppe von Verdummten der Ersten Klasse, also solche Menschen, die trotz der Verdummung relativ schnell lernten, marschierte durch das von zwei Robotern bewachte Tor. Die Frauen und Männer winkten dem Major grüßend zu, bevor sie im Schloßportal verschwanden.

Patulli Lokoshan winkte zurück. Doch das war nur eine Reflexbewegung in Wirklichkeit nahm der Kamashite überhaupt nicht bewußt wahr, daß man ihn gegrüßt hatte.

Mit halbgeschlossenen Augen ging er auf den Hof und näherte sich Olga. Seine Bewegungen wirkten wie die eines Schlafwandlers. Im Augenblick existierte für ihn nur die Saurierdame - und etwas, das ihn gleich einer Marionette lenkte.

Olga reagierte mit einem ärgerlichen Gurren, als Patulli auf ihren Rücken kletterte. Sie war als Reiter nur den vierjährigen Boobu gewöhnt.

Der Major nahm die Zügel, die um ihre Halswurzel geschlungen waren, zog daran und schnalzte mit der Zunge.

"Vorwärts, Olga!"

Olga verdrehte den langen Hals und starrte Patulli vorwurfsvoll an, als wollte sie ausdrücken, daß sie es als Zumutung empfand, in ihrer Verdauungspause gestört zu werden. Aber da der Kamashite nicht locker ließ und sie überdies sehr gutmütig war, gehorchte sie schließlich.

Sie stemmte sich auf ihren kurzen dicken Beinen hoch, fegte mit dem Schwanz über den Rasen und watschelte auf das Tor zu. Sie mußte ihren Hals nach unten biegen, um nicht mit dem Kopf gegen den Torbogen zu stoßen. Scherzhaft schnappte sie

nach den beiden robotischen Torhütern und schniefte begeistert, als die Roboter sich mit weiten Sprüngen in Sicherheit brachten. Die Maschinen beschränkten sich ganz darauf, Distanz zu halten; sie kannten derartige Scherze Olgas inzwischen und 'wußten', daß die Saurierdame nur ihrem Spieltrieb gehorchte.

Patulli lenkte das elefantengroße Tier mit Hilfe der Zügel auf den Weg nach Norden. Nach einiger Zeit gelang es ihm, Olga zu einem mäßigen Trab zu bewegen. Auf den Feldern zu beiden Seiten des Weges arbeiteten Verdummte unter der Anleitung geschulter Frauen und- Männer des Ersten Verdummungsgrades. Sie kannten Olga und auch den Reiter, wenngleich Patulli sich niemals vorher als Reiter Olgas betätigt hatte. Gelächter erscholl, Zurufe ertönten, Tücher wurden geschwenkt.

Der Kamashite ritt teilnahmslos weiter, den Blick starr auf die bewaldeten Berge im Norden gerichtet. Nach drei Stunden bog Olga vom Wege ab und stillte ihren Durst an einem kleinen See. Danach ließ sie sich wieder willig von ihrem Reiter lenken.

Patulli Lokoshan dagegen verspürte weder Hunger noch Durst.

Er ertrug die Schaukelei auf dem Saurierrücken mit stoischem Gleichmut. Bald stieg das Gelände an. Olgas dicke grauweiße Haut bedeckte sich mit Schweiß. An einer Quelle gönnte der Kamashite seinem Reittier eine Rast. Während die Saurierdame ihren Durst stillte und einige Sträucher mit Stumpf und Stiel verschlang, stand Patulli mit vor der Brust gekreuzten Armen dabei. Er stand so reglos, daß man ihn aus einiger Entfernung sicher für eine Statue gehalten hätte.

Als Olga Hunger und Durst gestillt hatte, erwachte er aus seiner Starre. Er schwang sich abermals auf ihren Rücken, schnalzte mit der Zunge und lenkte Olga höher in die Berge hinauf.

Nach einiger Zeit ließ der Pflanzenwuchs nach, der Boden wurde steinig. Olga protestierte mit dumpfem Gebrüll, als Lokoshan sie über einen schmalen Felsgrat trieb. Der Kamashite sprach zärtlich auf sie ein, bis sie wieder gehorchte. Danach bewegte sie sich Schritt für Schritt über den Grat. Später ging es auf einem schmalen Felsband in ein ovales, von steilen Wänden eingeschlossenes Tal hinab. Teilweise wurde das Band so steil, daß Olga ihr gewichtiges Hinterteil als Bremse benutzen mußte.

Auf dem Talgrund angekommen, zog der Major an den Zügeln und stieg ab. Allmählich wich der tranceähnliche Zustand von ihm, und er sah sich verwundert um. Patulli hatte keine Ahnung, warum er hierher gekommen war und weshalb er Olga als Reittier benutzt hatte, anstatt sich einen Gleiter zu nehmen.

Als er aus der Höhe ein feines Summen vernahm, legte er den Kopf in den Nacken und spähte hinauf. Der Himmel war noch blau, obwohl im Tal bereits die Schatten des Abends nisteten. Patulli erkannte einen im Licht der Abendsonne golden aufblitzenden Gegenstand, der rasch tiefer kam.

Er fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn und überlegte, ob er sich hier mit jemand hatte treffen wollen. Hatte sein Gedächtnis nachgelassen, daß er sich nicht mehr daran erinnerte? Patulli Lokoshan zog sekundenlang die Möglichkeit in Betracht, daß eine Sekundärwirkung der Gravitationsmanipulierung ihn verdummt haben könnte. Er verwarf sie wieder, denn ein Verdummter konnte nicht über seinen Zustand nachdenken.

Minuten später landete ein Flugleiter in Lokoshans Nähe.

Die hünenhafte Gestalt Bossa Covas stieg aus und näherte sich dem Kamashiten.

"Sie, Bossa?" fragte Patulli.

Der Reeder grinste breit, aber seine Augen blieben wachsam.

Er nickte und sagte:

"Es ist schön hier, inmitten der menschenleeren Berge; Patulli. Ich kann verstehen, daß Sie einmal allein mit der Natur sein wollten. Aber warum haben Sie Ihre Sekretärin nicht unterrichtet? Als Io merkte, daß Sie verschwunden waren und Olga auch, rief sie mich an."

Lokoshan breitete ratlos die Arme aus und ließ sie wieder sinken.

"Ich weiß es nicht, Bossa. Wir waren nicht hier verabredet?"

"Nein. Haben Sie denn den Eindruck, mit jemand verabredet gewesen zu sein?"

"Ja Allerdings nur ganz vage. Vielleicht nur deshalb, weil ich nach einem Grund dafür suche, warum ich mit Olga hierher gekommen bin." Patulli runzelte die Stirn. "Seltsam, ich weiß nichts von meinem Ritt. Ich spüre allerdings, daß ich ziemlich lange geritten bin." Er verzog schmerzlich das Gesicht.

Bossa Cova lachte, wurde aber sofort wieder ernst.

"Mir scheint, bei Ihrem Ausflug waren parapsychische Kräfte im Spiel, Patulli", sagte er zögernd.

"Parapsychische Kräfte? Hier auf Olymp?"

Bossa zuckte mit den Schultern.

"Oder Sie handelten auf einen posthypnotischen Befehl hin. Allerdings wüßte ich nicht, wer das getan haben sollte und warum."

"Außerdem kann man mich nicht hypnotisieren, Bossa", erwiderte der Kamashite. Er machte einige Schritte auf den Reeder zu. Abermals verzog sich sein Gesicht schmerzlich. Ihm war, als bestünde sein Gesäß aus rohem Fleisch.

Bossa Cova blickte sich aufmerksam um. Olga hatte sich lang ausgestreckt und schlief. Die ungewohnte Bergtour mußte die Saurierdame erschöpft haben. Saurier waren eben Tiere des Flachlandes. In dem Bergtal gab es noch verschiedene andere Tiere, vor allem die Nachkommen von Terra importierter Murmeltiere sowie eine Herde Steinböcke, die in den Felsen umherturnten. Aber nichts deutete auf die Anwesenheit anderer intelligenter Lebewesen hin.

Der Reeder wandte sich wieder Lokoshan zu.

"Ich schlage vor, wir übernachten hier, Patulli. Heute können wir Olga den Weg zurück nicht mehr zumuten."

"Und für die nächsten Jahre kann man mir keinen Ritt auf Olga zumuten", erklärte der Kamashite.

"Wir werden Olga morgen mit dem Gleiter zurücklotsen. Jetzt muß ich nur noch schnell Bescheid sagen, daß ich Sie gefunden habe. Kommen Sie mit zum Gleiter?"

Bossa Cova wandte sich zum Gehen - und spürte die Beine, als sich die Welt um ihn zu drehen schien. Er hatte Mühe, das Gleichgewicht zu halten. Undeutlich nahm er wahr, daß sich die Umgebung rasend schnell veränderte. Es war ihm, als stiege der Talboden empor, während seine Vegetation verschwand- und nacktem rissigen Fels Platz machte. Dafür bedeckten sich die Berghänge mit Pflanzenwuchs. Der Himmel war von schemenhafter Bewegung erfüllt und schien zu flakkern.

Plötzlich war alles in rötliches Licht gehüllt. Bossa spürte sengende Hitze und im nächsten Augenblick eisige Kälte. Undefinierbare Geräusche erfüllten das Tal. Der Boden sank schwankend ab, während die Felshänge wuchsen.

Dann gab es einen Ruck, und Bossa Cova verlor das Gleichgewicht. Er stürzte und blieb liegen. Erst nach einiger Zeit merkte er, daß er mit dem Gesicht in duftendem Gras lag. Die Luft war warm und unbewegt; Vögel zwitscherten und Insekten summten.

Vorsichtig richtete der Reeder sich auf und sah sich um. Als erstes bemerkte er Olga, die bis zum Bauch in einem Tümpel

stand und sich offenbar mit den seltsamen Dingen abgefunden hatte, die um sie her vorgegangen waren.

Kurz darauf tauchte der Kamashite in Covas Blickfeld auf. Patulli Lokoshan hatte die Augen mit der Hand abgeschirmt und blickte in den Himmel, dann senkte er den Kopf und sah zu Bossa herüber.

Der Kamashite lächelte flüchtig.

"Ihr Mund steht offen, Bossa." Er wurde wieder ernst. "Sehen Sie sich die Sonne an!"

Der Reeder schloß seinen Mund und blickte kurz in den Himmel. Er mußte den Blick schnell wieder von der Sonne abwenden, aber diese Zeitspanne genügte ihm, um zu erkennen, was Lokoshan gemeint haben mußte. *Die Sonne Boszyks Stern war nicht mehr blutrot, sondern gelblich-weiß!*

Bossas wissenschaftlich geschulter Verstand erkannte sofort den Logik fehler seiner gedanklichen Formulierung.

*Bosayks Stern war nicht "nicht mehr" Blutrot, sondern "noch nicht".*

"Wir sind in der Vergangenheit Olymps gelandet", sagte er tonlos.

Der Kamashite nickte.

"Ich finde ebenfalls keine andere Erklärung für das Sonnenphänomen. Dann müßte sich allerdings während unserer 'Reise' in die Vergangenheit Boszyks Stern einmal ausgedehnt haben, bevor er ..."

"Es läßt sich schlecht formulieren, wenn man den Vorgang rückwärts ablaufen sah. Immerhin haben Sie recht ich erinnere mich noch sehr gut an die plötzliche Hitze. Ein Wunder, daß wir noch leben."

Der Kamashite rieb'sich die Nase.

"Kein Wunder, sondern die Folge eines sehr schnellen rückläufigen Zeit-ablaufs. Wir müssen tief in die Vergangenheit geschleudert worden sein, viele Millionen Jahre tief."

"Und das alles ohne Zeitmaschine?" Bossas Stimme verriet Zweifel.

Patulli Lokoshan ließ sich im warmen Gras nieder, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und entspannte sich gähmend.

"Ihr Terraner mit eurem Maschinenkult! Die Kräfte des Universums werden sich niemals mit Maschinen beherrschen lassen; dazu gehört mehr, viel mehr, vor allem eine andere Weltanschauung."

Er setzte sich auf.

"Bossa?"

Ja?"

Warum halten wir es nicht wie Olga, Die Saurierdame ist ein echter Lebenskünstler, sie genießt die Veränderung, anstatt sich darüber den Kopf zu zerbrechen."

"Weil ihr Gehirn zu unentwickelt ist, um die Zusammenhänge zu begreifen."

Der Kamashite lachte, bis ihm die Tränen über die Wangen rannen

Nach einer Weile lachte der Reeder ebenfalls.

"Sie sind wahrhaftig so, wie man Sie mir beschrieben hat, Patulli. Aber Sie haben recht; wir begreifen die zusammenhänge ebensowenig wie sie.

Er holte das Zigarrenetui aus der Brusttasche seiner Kombination und zündete sich eine lange schwarze Zigarre an. Nachdenklich sah er den aufsteigenden Rauchschwaden nach.

Einige Minuten lang rauchte er schweigend, dann wandte er sich heftig um, als wäre ihm plötzlich etwas wieder eingefallen, was er vergessen hatte.

Bossa Cova atmete auf, als er sah, daß sein Gleiter noch am

gleichen Platz stand.

"Ich werde einmal den Telekom einschalten und versuchen, ob ich Funkverkehr feststellen kann, Patulli. Kommen Sie mit?"

Der Major antwortete nicht. Er atmete tief und regelmäßig.

"Er schläft!" stellte Cova verblüfft fest. "Offenbar ist das seine Art, seine Meinung über ungeklärte Geschehnisse auszudrücken."

Der Reeder konnte sich Lokoshans Auffassung allerdings nicht anschließen. Er ging langsam zum Gleiter, stieg ein und aktivierte den Telekom. Geduldig suchte er alle Frequenzbereiche ab. Ohne Erfolg. Es gab offensichtlich keinen Funkverkehr auf Olymp, und eigentlich hatte er auch nichts anderes erwartet.

Oder doch?

Bossa Cova lehnte sich zurück und zog Bilanz. Etwas hatte sie aus dem 35. Jahrhundert terranischer Zeitrechnung in die tiefste Vergangenheit geschleudert. Er glaubte nicht daran, daß es sich um einen natürlichen Vorgang handelte. Vielmehr vermutete er eine gezielte Aktion. Aber wer oder was konnte ein Interesse daran haben, ausgerechnet ihn und Lokoshan in die Vergangenheit zu schicken?

Der Reeder rauchte seine Zigarre zu Ende, dann streifte er seine Kombination ab und behielt nur die kurze weiße Leinenhose an, die er darunter getragen hatte. Sein ebenholzscharer Körper glänzte vor Schweiß, aber es war nicht die Hitze, die ihn schwitzen ließ, sondern die Erkenntnis, daß er - vielleicht für immer - auf einem unbewohnten Planeten in der Vergangenheit bleiben mußte, ohne Zivilisation, ohne Ziel und ohne Sinn.

Ein Schrei riß ihn aus seinem dumpfen Grübeln.

Bossa sprang auf und stürzte aus dem Gleiter, den Impulsstrahler in der Rechten und, auf das Schlimmste gefaßt, denn der Schrei war von Lokoshan gekommen.

Doch als seine Füße den Boden berührten, sank die Hand mit der Waffe herab.

Der Kamashite hüpfte aufgeregt im Gras herum, stieß schrille Freudenschreie aus und schwenkte eine kleine disproportionierte Statue.

Zögernd ging Cova näher, wobei er die Statue genauer in Augenschein nahm. Das Gebilde war von leuchtendem Türkis und mit zahllosen haarfeinen Sprüngen überzogen. Es maß höchstens vierzig Zentimeter, besaß einen unverhältnismäßig kugelförmigen Kopf, einen eiförmigen Rumpf, kurze Beine und kurze Arme, die an den Kopfseiten begannen.

"Was ist . . .?" begann er.

Im nächsten Moment wurde ihm klar, was der Kamashite in den Händen trug.

Bossa Cova hatte Lokoshans Erbgott Lullog noch nie gesehen, aber schon mehrfach Beschreibungen gehört.

*Kein Zweifel, die türkisfarbene Statue mußte Lullog sein!*

In Covas Bewußtsein war plötzlich ein unhörbares feines 'Lachen. Etwas funkelte und schimmerte vor seinen Augen und zerplatzte dann zu einem kalten läutlosen Feuerwerk.

Dann vernahm der Reeder eine Stimme in seinem Kopf.

*Natürlich bin ich Lullog, Bossa Cova: Du bist Patullis Freund, deshalb beziehe ich dich in unsere Kommunikation ein. Willkommen in der Vergangenheit!*

Bossa schluckte. Er brachte kein Wort hervor. In seinem Kopf jagten sich die Gedanken. Er hatte einiges über seltsame Dinge gehört, die sich ehemals an Bord der MARCO POLO zugetragen haben sollten und irgendwie mit Lullog zusammenhängen, aber er hatte früher darüber gelacht und es für Raumfahrergarn gehalten.



*Doch jetzt...!*

*Was hatte Lullog "gesagt"?*

*Willkommen in der Vergangenheit.*

*Sollte das etwa heißen, daß. . . ?*

"Endlich bist du wieder da", flüsterte Patulli Lokoshan glückstrahlend. "Du bist wieder hier."

Bossa räusperte sich.

"Ich glaube eher, wir sind zu Lullog gekommen - oder geholt worden."

Für einige Sekunden herrschte gespanntes Schweigen, dann übermittelte Lullog:

*Es ging nicht anders. Ich konnte nicht zu meinem Meister kommen, aber ich mußte ihn sprechen, denn ich habe eine wichtige Nachricht für ihn. Also holte ich ihn in die Zeit, in die ich projiziert werden konnte.*

"Die Hauptsache ist, wir sind wieder zusammen", erklärte der Kamashite.

\*

*Leider nicht für lange, antwortete Lullog. Ich habe dich nur geholt, um dir eine Nachricht zu überbringen.*

Die Statue löste sich unter Lokoshans Händen zu einem Nebel auf, der langsam davonschwabte und sich plötzlich zu einem jungen Mann mit azurblauer Haut und langem weißen Haar formte. Der junge Mann lächelte.

"Höre meine Nachricht!" Diesmal machte er sich akustisch bemerkbar - oder es handelte sich um eine Illusion, die ein Mensch nicht durchschauen konnte. „Ich bin nur ein Teil meines wahren Ichs, Meister. Mein wahres Ich verband sich vor genau 1037 Jahren Standardzeit mit etwas, das der Inua Terraner Aino Uwanak Angakok nannte."

"Inua-Terraner ...?" fragte Bossa gedehnt. "Inua ...? Das heißt in der uralten Sprache der terranischen Eskimos 'soviel wie 'Mensch' oder 'Person' oder auch 'das Wesen der Dinge'. Und Angakok, so nannten diese Eskimos ihre Schamanen. Ich verstehe nicht, wie sich Begriffe aus einer animistischen Religion mit ..." Er suchte vergebens nach den richtigen Worten.

"... mit übernatürlichen Dingen verbinden lassen', wolltest du sagen", ergänzte der junge Mann. "Nun, erstens bin ich nichts Übernatürliches - und zweitens gibt es überhaupt nichts Übernatürliches, mein Freund. Was die Menschen - Menschen im weitesten Sinne gebraucht - als übernatürlich bezeichnen, ist immer das, was sie nicht mit ihrem nüchternen Verstand erfassen können. Die Schamanen Terras und anderer Welten waren nichts anderes als Menschen mit bestimmten psychischen Voraussetzungen, die während einer langen Lehrzeit geschult und ausgeprägt wurden. Sie versuchten in Selbsthypnose, ihren Geist vom Körper zu trennen und bei solchen 'Reisen' hinter die Dinge zu schauen, um das Wesen der Dinge zu ergründen."

Bossa Cova spürte, daß Lullogs Erklärungen verwandte Saiten in ihm anklingen ließen, Saiten, die er in seinem bisherigen Leben bewußt unterdrückt hatte. Nur während seiner vorübergehenden Verdummung waren diese atavistischen Dinge an die Oberfläche seines Wesens gestiegen.

"Deine Nachricht, Lullog!" drängte der Kamashite mit heiserer Stimme,

Der junge Mann lächelte.

"Wie ich schon sagte, verbanden mein wahres Ich und Angakok sich im Hyperraum zu einer Wesenseinheit. Doch diese Verbindung erwies sich als von relativ begrenzter Dauer. Nach langer Irrfahrt durch Zeit und Raum werden sich beide Teile

voneinander lösen - und zwar findet dieses Ereignis zwischen dem 20. und 31. Dezember 3441 terranischer Zeitrechnung statt. Wenn du zur rechten Zeit am rechten Ort bist, wirst du, Patulli Shangrinonskowje Batulatschino Sagrimat Lokoshan, mein wahres Ich antreffen und festhalten können."

Die rechte Zeit kenne ich nun", erwiderte Lokoshan. "Aber wo ist der rechte Ort?"

"Der Treffpunkt befindet sich zur Normalzeit noch im freien Raum, aber zur rechten Zeit wird sich dort ein Planet befinden. Ich gebe dir die Koordinaten. Bitte, präge sie dir genau ein!"

Langsam und deutlich sagte er die Koordinaten auf. Patulli bewegte die Lippen mit; Bossa Cova dagegen verließ sich nicht auf sein Gedächtnis, sondern schaltete den Recorderteil seines Kombi-Armbandgerätes ein.

Nachdem der junge Mann geendet hatte, sagte der Reeder nachdenklich:

"Diese Koordinaten bezeichnen einen Punkt, der ungefähr zwischen dem Solssystem und dem galaktischen Zentrum liegt. Mit Hilfe einer Sternkarte dürfte er sich genauer bestimmen lassen. Welcher Planet wird die Koordinaten durchlaufen?"

"Ein für Menschen tödlicher Planet, der aber doch von Menschen bewohnt wird, Bossa Cova", antwortete Lullog.

Patulli wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er wirkte erregt.

"Du sagtest", wandte er sich an den jungen Mann, "ich würde dein wahres Ich treffen. Aber was geschieht mit dir?"

Lullog lachte belustigt.

"Ich bin nichts als das Produkt der im dreidimensionalen Raum projizierten - und zwar halbmateriell projizierten - Sextadimenergie meines wahren Ichs, geschaffen, um den Kontakt mit deiner Zeit nicht zu verlieren. Sobald sich mein wahres Ich von Angakok trennt, tritt es selbst körperlich in deine Zeit ein. Damit wird eine Aufrechterhaltung der halbmateriellen Projektion überflüssig, obwohl sie nicht unmöglich sein wird."

"Und wer ist dein wahres Ich?" fragte Bossa Cova.

Lullog - immer noch in der Gestalt des jungen Mannes - lachte amüsiert.

"Mein Meister wird es bald wissen - und du vielleicht auch, wenn du ihn begleitest. Lebt wohl!"

"Wie kommen wir in unsere Zeit zurück?" schrie der Reeder.

Aber Lullog antwortete nicht mehr. Seine Umrisse verschwammen wie Nebel, der sich im Sonnenlicht auflöst - und dann waren die beiden Männer allein.

"Wie kommen wir in unsere Zeit zurück?" wiederholte Bossa tonlos.

"Wie wir hergekommen sind", sagte Patulli Lokoshan zuversichtlich. "Es gibt nichts, was für den Großen Erbgott der Familie Lokoshan- unmöglich wäre."

"Das beruhigt mich außerordentlich", gab der Reeder ironisch zurück. "Wenn für ihn nichts unniöglich wäre, warum hat er dann seine Nachricht nicht in unserer Normalzeit überbracht?"

"Das verstehen Sie nicht", erklärte Patulli. "Lullog kann selbstverständlich nur im Rahmen der Naturgesetze handeln. Zauberei gibt es nur in Märchen."

"Immerhin, eine Zeitversetzung um viele Millionen Jahre grenzt schon ans Wunderbare. Wenn wir Lullogs 'wahres Ich' treffen, was immer es sein mag, wird es die gleichen Fähigkeiten besitzen wie Ihr Großer Erbgott, patulli?"

"Vielleicht. Warum eigentlich nicht!"

"Könnte es dann nicht den Schwarm in die ferne Vergangenheit schleudern, um die Galaxis von der Verdummung zu befreien?"

Der Kamashite runzelte die Stirn.

"Den Schwarm in die Vergangenheit schleudern? Ich weiß

nicht, ob das wünschenswert wäre. Vielleicht würde er dort die Ansätze der menschlichen Zivilisationen - oder gar der Entwicklung menschlichen Lebens überhaupt - vernichten. Dann müßten wir alle aufhören zu existieren, ja wir hätten sogar niemals existiert. Nein, ich fürchte, so tiefgreifende Einschnitte würden zu unkontrollierbaren Paradoxa führen, und wir- lassen lieber die Finger davon, wenn wir sie - und was daran hängt - behalten wollen."

Bossa Cova kratzte sich sein wolliges Haar.

"Vermutlich haben Sie recht, Patulli. Jede Zeit muß ihre Probleme selber lösen."

Er blickte sich um. Olga stand immer noch bis zum Bauch im Tümpel und äste Wasserpflanzen ab. Für einen Moment beneidete er die Saurierdame um ihre animalische Unbekümmtheit. Auf ihre Weise war sie vielleicht glücklicher als die meisten Menschen; für sie gab es noch nicht den Trennungsstrich zwischen Individuum und Umwelt.

Doch dieser Zustand konnte für bewußt denkende Lebewesen kein erstrebenswertes Ziel sein; ihr Ziel war - auch wenn nur wenige es bisher klar erkannt hatten - der fortschreitende Erkenntnisprozeß, in dessen Verlauf mehr und mehr Geheimnisse der Natur entschleiert werden würden. In früheren Zeiten hatte es schon vielversprechende Ansätze dazu gegeben, doch dann war die technische Entwicklung mit ihrem weitgehend-mechanistischen Weltbild dazugekommen und hatte diese Ansätze verschüttet.

Sie hatte aber auch zu einer Bereicherung des Wissens geführt und damit einen neuen Weg zur Natur erkenntnis eröffnet.

Als er abermals das eigentümliche Schwindelgefühl bemerkte, wußte der Reeder, daß die Reise zurück in ihre Gegenwart begonnen hatte. Diesmal konzentrierte er sich ganz darauf, die Eindrücke der Zeitreise in sich aufzunehmen und, wenn möglich, zu analysieren. -

Diesmal war es anders als bei der Reise in die Vergangenheit. Der "Film" lief nicht mit der gleichen rasenden Geschwindigkeit ab, sondern wurde hin und wieder abgebremst, so daß Bossas Sinne halbwegs klare Eindrücke auffangen konnten.

Einmal zog eine Art Prozession menschenähnlicher Wesen durchs Tal, schemenhaft unwirklich zwar, aber doch erkennbar. Bossa- Cova vernahm einen gedämpften Singsang, dazwischen den Klang unbekannter Instrumente und ein gespenstisches Raunen. Dann jagten sie die Zeitspirale wieder schneller hinauf, und die Eindrücke verwischten sich.

Als der Film zum zweitenmal abgebremst wurde, hörte Cova aus der Ferne den Donner von Explosionen. Eine Gruppe Humanoiden in blauen Uniformen hastete durch das Tal. Kurz darauf erschienen drei trapezförmige Flugapparate, kreisten über dem Tal - und dann war das Pfeifen niederstürzender Bomben zu vernehmen.

Bossa Cova warf sich hin - aber in diesem Moment verschwanden die Uniformierten und Flugapparate und mit ihnen das Pfeifen der Bomben. Das Tal veränderte sich mit rasender Schnelligkeit; flackerndes Licht verwirrte die Sinne.

Jahrhunderte, Jahrtausende und Jahrmillionen jagten vorüber, immer wieder unterbrochen von gebremsten Abläufen. Der Reeder sah Kondensstreifen über den Himmel ziehen, später schwebten Raumschiffe über das Tal. Ein anderer Zeitausschnitt zeigte Ruinen und düstere Wolken; menschenähnliche Lebewesen, in Felle gekleidet, trotteten stumpfsinnig durch den Talkessel. Die Zivilisation schien zusammengebrochen zu sein.

Danach verwischten sich die Eindrücke abermals. Es ging so schnell die Zeitspirale aufwärts, daß die Veränderung der Sonne

erst spürbar wurde, als sich der Ablauf wiederum einmal verzögerte. Diesmal war das Tal nur wenige Meter tief, nicht mehr als eine Mulde in einer von primitiver Vegetation bedeckten und von zahlreichen Seen und Teichen unterbrochenen Ebene. Das tierische Leben schien sich auf das Wasser und dessen Ufer zu beschränken. Eine neue Urzeit war angebrochen.

Das war die letzte Verzögerung. Nach ihr bemerkte Bossa nur vorüberhuschende wesenlose Schatten ohne Konturen. Das Schwindelgefühl wurde so stark, daß der Mann taumelte und die Orientierung verlor - und erst wieder zu sich kam, als die Bewegung durch die Zeit abbrach.

Es war Abend, Murmeltiere huschten durch die Dämmerung, und in den Felsen kletterten Steinböcke. Olga lag im Gras und schlief.

Bossa Cova war gestürzt. Doch er spürte keine Schmerzen. Er erhob sich und sah sich nach dem Kamashiten um.

Patulli Lokoshan stand ebenfalls gerade auf. Er sah den Reeder an und grinste.

"Was habe ich Ihnen gesagt, Bossa! Wir sind wieder in unserer Zeit. Ich schlage vor, wir lassen Olga hier und fliegen zur Containtrans-Zentrale, um festzustellen, welcher Planet sich in dem von Lullog angegebenen Koordinatenpunkt befindet."

"Das hat Zeit", widersprach Cova. "Wir haben heute den zwölften Dezember, und erst am zwanzigsten müssen wir am Treffpunkt sein. Ich denke, wir können hier übernachten und am nächsten Morgen zurückfliegen. Und natürlich muß ich Roi Danton anrufen. Er wird schon auf meine Nachricht warten."

Patulli strich sich mit dem Zeigefinger über den Rücken seiner scharfgekrümmten Nase.

"Aber Sie werden ihm doch nichts von Lullog verraten?"

"Warum eigentlich nicht? Ich muß ihm doch die Koordinaten geben, damit er feststellt, wo sich unser Treffpunkt mit Lullogs wahrem Ich befindet - und ich muß ihn darum bitten, uns ein Raumschiff zur Verfügung zu stellen."

"Er wird Ihnen nicht glauben, Bossa. Es erscheint sogar mir nachträglich wie ein Traum, daß wir die Zeitspirale ab- und aufwärts gerast sind und... Bossa, haben Sie ebenfalls die Menschen gesehen, die Flugzeuge und Raumschiffe?"

Der Reeder nickte.

"Ich habe es gesehen - und ich werde es niemals vergessen. Patulli, wir sind, wenn auch nur für wenige Augenblicke, Zeugen einer sich entwickelnden Zivilisation und ihrer Auslöschung geworden. Es hat also schon vor Millionen Jahren eine menschliche Zivilisation gegeben."

"Warum auch nicht!" entgegnete der Major verwundert. "Weshalb sollte die heutige Menschheit das Alpha und Omega der Entwicklung sein! Vor uns muß es schon viele Zivilisationen gegeben haben - und nach uns wird es noch viele Zivilisationen geben. Es gibt weder im kleinen noch im großen Rahmen Stillstand. Und nun rufen Sie von mir aus Rhodans Sohn an und bringen Sie ihm schonend bei, was wir erlebt haben."

Cova -wandte sich um und schritt auf seinen Gleiter zu, während die Nacht endgültig über das Tal hereinbrach, das schon so unendlich viel gesehen hatte...

2.

Avril Youngman sah in der Ausschnittvergrößerung den Planeten Last Hope als kreisrunden schwarzen Fleck vor der gewaltig aufgeblähten Atmosphäre der roten Riesensonne Bolo, als er mit seiner Space-Jet zurückkehrte.

Der Temporalforscher aus dem auf Last Hope stationierten

Waringer-Team hatte einen Abstecher von fünftausend Lichtjahren in den Raum gemacht, um mit Hilfe des in der Space-Jet installierten besonders starken Hyperkoms nach Lebenszeichen intelligent gebliebener Menschen zu suchen.

Youngman war zufrieden mit dem Ergebnis seiner Mission. Er hatte die Gewißheit erhalten, daß nicht nur die überwiegende Mehrzahl der Menschen auf Last Hope verdummt war, sondern die überwiegende Mehrzahl aller die Galaxis bevölkernden Intelligenzen.

Vor allem aber wußte er nun, daß es faktisch kein Solares Imperium mehr gab und damit auch niemand mehr, der ihm und Ishi Tetagori die Herrschaft über Last Hope streitig machen konnte.

Er lachte.

Tetagori und er waren die unumschränkten Herrscher eines Planeten, und achtzigtausend Männer und Frauen gehorchten ihnen und wurden mit Hilfe ihrer besonderen Gabe wie willenlose Marionetten gelenkt.

Gleich darauf verfinsterte sich Youngmans Gesicht wieder. Ohne Tetagori wäre alles viel einfacher gewesen, aber er brauchte den Grenzstrukturforscher, weil er die gleiche Gabe besaß wie er. Ohne Tetagori wäre beispielsweise seine letzte Mission nicht möglich gewesen, denn einer von ihnen mußte ständig in der Geheimstation unter dem Sitzenden Drachen bleiben, um die anderen neun Immunen "im Griff" zu behalten.

Avril Youngman erinnerte sich mit gemischten Gefühlen an das Auftreten der Verdummungswelle. Rund achtzigtausend hochqualifizierte Spezialisten mit überdurchschnittlichen Intelligenzquotienten waren von einer Minute zur anderen zu Idioten geworden. Beinahe wäre es zur Katastrophe gekommen als eine Gruppe verdummter Techniker versucht hatte, die klimatisierte Atmosphäre des Stützpunktes entweichen zu lassen.

Zu dieser Zeit entdeckten Ishi Tetagori und er, daß sie nicht nur von der Verdummung verschont blieben, sondern plötzlich die Fähigkeit der Parasuggestion gewonnen hatten. Sie konnten anderen Intelligenzen kraft ihrer Gedanken ihren Willen aufzwingen.

Zuerst benutzten sie ihre Psifähigkeit dazu, die Katastrophe abzuwenden und die Verdummrten 'in die Aufenthaltsräume zu dirigieren, wo sie keinen Unfug mit technischen Gerätschaften anrichten konnten. Dann bemerkten sie, daß außer ihnen noch neun Menschen immun geblieben waren; allerdings hatten diese Menschen keine parapsychischen Fähigkeiten gewonnen.

Sowohl Tetagori als auch Youngman faßten gleichzeitig den Gedanken, sich selber zum Herrscher über den Höllenplaneten zu machen und die neun normalen Immunen als ihre Handlanger zu gebrauchen. Youngman erinnerte sich, daß seine Motive damals noch unklar gewesen waren. Er hatte ganz einfach der Erste Mann von Last Hope sein wollen. Da Tetagori jedoch das gleiche Ziel verfolgte, waren die beiden Suggestoren aneinandergeraten und hatten sich bekämpft - bis sie erkannten, daß sie zusammenarbeiten mußten, wenn sie ihre Herrschaft dauerhaft gestalten wollten.

Erst später hatte sich bei ihnen ein konkreter Plan herauskristallisiert. Sie wollten die Verdummrten mit ihren suggestiven Kräften nach und nach zu gehorsamen Marionetten machen und mit Hilfe der neun beeinflussten Immunen dafür sorgen, daß der Stützpunkt nie wieder vom Solaren Imperium oder einer anderen Macht übernommen werden konnte.

Tetagori und Youngman gingen dabei von der - sorgfältig errechneten - Wahrscheinlichkeit aus, daß die Verdummung, deren Ursache inzwischen festgestellt worden war, eines Tages

wieder aufhören würde. Dann mußten die achtzigtausend Wissenschaftler und Techniker ihre früheren Intelligenzquotienten und damit ihr Wissen und ihre Fähigkeiten wiederbekommen.

Aber sie würden sich bis dahin nicht mehr aus dem parapsychischen Griff der beiden Suggestoren lösen können und ausschließlich in ihrem Interesse arbeiten.

Vor Youngmans geistigem Auge entstand eine Vision: eine Fülle an wissenschaftlicher und militärischer Macht in seinen und Tetagoris Händen; neue technologische Verfahren und neuentwickelte Vernichtungswaffen, mit denen sie der übrigen Galaxis ihren Willen aufzwingen konnten. Sie würden das Solare Imperium von Last Hope aus beherrschen und Perry Rhodan und Atlan dazu zwingen, ihnen die Zellaktivatoren von zwei anderen Aktivatorträgern auszuliefern. Die so gewonnene Unsterblichkeit würde es ihnen ermöglichen, nach und nach alle galaktischen Völker zu unterwerfen.

Das Ergebnis seiner letzten Mission hatte Avril Youngman gezeigt, daß sich niemand ihren Planen in den Weg stellen konnte. In der gesamten Galaxis herrschten Not, Elend und Chaos - und die Regierungen, sofern es welche gab, hatten alle Hände voll zu tun, um die allerschlimmsten Auswirkungen der Verdummungskatastrophe abzuwenden. Niemand konnte sich in dieser Zeit um einen Höllenplaneten wie Last Hope kümmern.

Unterdessen hatte sich die Space-Jet dem Planeten weiter genähert. Youngman wurde plötzlich unruhig. Zwar brauchten er und Tetagori sich auf längere Sicht, da auf die Dauer ein Suggestor nicht genügte, um sowohl die Immunen als auch die Verdummten unter Kontrolle zu halten, aber wenn der andere einen Weg gefunden haben sollte, ohne ihn auszukommen . . .

Er atmete deshalb verstohlen auf, als der Telekom ansprach und auf dem Bildschirm Tetagoris breitflächiges Gesicht erschien.

"Hat alles geklappt, Avril?" fragte der Grenzstrukturforscher mit falschem Lächeln.

Youngman lächelte ebenfalls, aber er zog es vor, eine ausweichende Antwort zu geben, Niemals konnte er wissen, was der andere unternehmen würde, sobald er erfuhr, daß niemand in der Galaxis Zeit hatte, sich um Last Hope zu kümmern. Ein suggestiv unterstützter Befehl an Igor Sawurow, den immunen Ersten Verteidigungsingenieur, und die Space-Jet verdampfte im Glutball einer Transformbombe.

"Im großen ganzen schon", antwortete er, jedes Wort sorgfältig abwägend. "Aber da sind noch einige Dinge, die wir besser unter vier Augen besprechen sollten. Ich werde nach einer Umkreisung landen. Ende."

"Warum erst nach einer Umkreisung?" fragte Tetagori.

"Kontrollflug", gab Avril Youngman wie beiläufig zur.ück. "Wir müssen schließlich wissen, was auf unserer Welt vorgeht, ob sich die Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante auch physikalisch auswirkt und so weiter."

Ishi Tetagori zuckte mit den Schultern und gab sich gleichgültig, aber seine Augen verrieten, daß er mißtrauisch war.

Der Temporalforscher schaltete den Telekom ab und steuerte seine SpaceJet in einen Orbit. Er glaubte nicht daran, daß die Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante sich physikalisch auswirkte. Das war nur ein Vorwand gewesen, um die Unversehrtheit eines Geheimnisses unauffällig kontrollieren zu können, von dem nur er allein wußte.

In spiralförmiger Bahn schraubte sich die Space-Jet um die Planetenkugel. In der Nähe der Tag- und Nachtgrenze tobten verheerende Wirbelstürme. Infolge der nur dünnen Gashülle des

Planeten und seiner relativ langsamen Rotation von 64,3 Stunden fielen die Temperaturen auf der Nachtseite des Terminators rapide ab. Die Gashölle schlug sich teilweise nieder, und in das Beinahe-Vakuum wurde die heiße Atmosphäre der Tagseite mit furchtbarer Gewalt gerissen.

Als Youngman den Terminator überflogen hatte, entdeckte er fünf jener riesigen Lebewesen, die vor fast anderthalb Jahrtausenden von einem Nicht-humanoiden "Marschiere-Viel" genannt worden waren. Der Name kam von ihrer Eigenheit, mit ihren sechsunddreißig Beinen unablässig vor der Nachtgrenze davonzulaufen. Ein Marschiere-Viel konnte nur dann leben, wenn er mit seinem steil aufgerichteten, sechshundertvierzig Meter langen Schwanz die thermische Energie der Sonne aufnahm. Andernfalls erstarrte er zu einem faktisch toten Gebilde, bis der neue Tag und die Sonnenenergie ihn wiederbelebte.

Youngman hatte noch keinen Marschiere-Viel gesehen, der auf die Dauer vor dem Terminator davonlaufen konnte. Je nach Stärke und Ausdauer des Individuums wurde er früher oder später von der Nachtgrenze eingeholt.

Der Temporalforscher steuerte die Space-Jet tiefer, um die Tiere genauer zu betrachten. Sie faszinierten ihn seit eh und je auf eine eigentümliche Weise, diese wandelnden Gebirgen gleichenden, etwa dreieckförmigen Lebewesen mit einer durchschnittlichen Seitenlänge von fünfhundertzwanzig Metern und einer Körperhöhe von neunzig Metern. Da sie mit ihren als Empfangsantennen funktionierenden Schwänzen die thermische Sonnenenergie in großem Umkreis aufsogen, bildete sich über ihren höckerigen Rücken eine Kaltluftzone, die wiederum zu kleinen Wirbelstürmen führte.

Avril Youngman zog die Space-Jet höher und beschleunigte. Unter ihm glitt die glutheiße Tageszone vorüber. Kleine Seen aus geschmolzenem Blei und Zinn unterbrachen die Eintönigkeit der vom Wechsel von Hitze und Kälte und grauenhaften Stürmen förmlich zerfressenen Oberfläche. Tödliche Quecksilberdämpfe strichen darüber hin. Diese Welt gehörte den Marschiere-Viel und würde ihnen immer gehört haben, wenn nicht vor mehr als tausend Jahren ein phobischer Obmann beschlossen hätte, auf Last Hope geheime Forschungs- und Entwicklungsanlagen einzurichten.

Diese Anlagen waren nach der Zerschlagung der Galtherrschaft des Obmanns vom Solaren Imperium übernommen und umgebaut und erweitert worden. Allerdings dienten die hier durchgeführten Forschungen nicht mehr einer expansionistischen Politik. Das würde sich eines Tages ändern, beschloß Youngman.

Nach einiger Zeit führte die Kreisbahn den Temporalforscher über einen erloschenen Vulkan. Abermals drückte Youngman die Space-Jet tiefer. Langsam kreiste er über dem Schlund, aus dem beständig giftige Gase stiegen. Er erkannte keine Veränderung. Der Zugang zu seinem persönlichen Geheimnis war unversehrt. Wenn die Zeit gekommen war, würde er es benutzen, um seinen Konkurrenten auszuschalten.

Ein böartiges Grinsen huschte über Youngmans Gesicht. Er zog die SpaceJet wieder hoch und setzte seine Kontroll-Umkreisung nach dem bisherigen Schema fort, bis er über der Zwiellichtzone des Nordpols schwebte.

Über dem Gebirge, das seiner Form wegen "Sitzender Drache" genannt wurde, kreisten Staubschleier. Dreißig Kilometer westlich lag der einzige Raumhafen von Last Hope, ein mit Desintegratoren und thermischen Waffen geebnetes Gelände von hundertfünfzig Kilometern Durchmesser, das von künstlich errichteten Wällen vor den schlimmsten Wirbelstürmen geschützt

wurde.

Avril Youngman sprach über Telekom mit Albert Fender, dem Zweiten Verteidigungsingenieur, der ebenfalls immun war. Fender hatte die Landeunterstützung übernommen und baute unter der Space-Jet ein starkes Kraftfeld auf.

Heftige Sturmböen rüttelten an dem Raumschiff, als Youngman es herunterdrückte. Die Korrekturtriebwerke arbeiteten ununterbrochen, um das Schiff waagrecht zu halten. Endlich wurde es vom Kraftfeld erfaßt und auf die Hangarabdeckung zu gezogen. Als die Landeteller aufsetzten, kippte der Hangardeckel um hundertachtzig Grad. In dem künstlichen Schwerfeld der Space-Jet änderte sich dadurch nichts, und die Kraftfelder des Landeschachtes sorgten dafür, daß das Schiff nur langsam tiefer sank. Über der Bodenplatte wurde es gedreht, so daß seine Landestützen nun wieder zum natürlichen Schwerkraftzentrum des Planeten zeigten.

Avril Youngman setzte sich mit Hilfe seines Armbandtelekoms mit Don Patillo, dem immunen und suggestiv beeinflussten Transmitter-Techniker, in Verbindung und benutzte den HangarTransmitter, um in die Befehlszentrale der Station zu gelangen.

Als Ishi Tetagori seinen Bericht gehört hatte, rieb er sich vergnügt die Hände und sagte:

"Gesegnet seien die Wesen, die die Verdummung über die Galaxis gebracht haben."

\*

Als nach dem letzten Linearmanöver die rote Riesen Sonne Bolo im Frontschirm der Panoramagalerie auftauchte, befand sich Perry Rhodan in der Kommandozone der ALMANA 1.

"Das hätten wir geschafft, Dad", sagte Geoffry Abel Waringer, sein Schwiegersohn, der neben ihm saß.

Perry lächelte.

"Den Flug ja, aber es wird noch viel Arbeit kosten, die achtzigtausend Verdummten und die Ausrüstung zu verladen. Ich bin gespannt, ob wir einen oder mehrere Immune antreffen werden."

"Soll ich den Stützpunkt anrufen, Sir?" fragte Oberstleutnant Umro Kaila, einer der zwanzig USO-Spezialisten, die mit der Schiffsführung der ALMANA 1 betraut waren.

Rhodan sah den gebürtigen Muendra an. Kaila besaß eine grobporige violette Haut und einen natürlichen blauen Haarkamm, der sich bei Erregung wie das Gefieder eines Hahns sträuben konnte.

"Ja, rufen Sie an!" befahl er. "Wenn es auf Last Hope Immune gibt, werden sie antworten."

Umro Kaila nickte und begab sich durch das offene Schott in die Funkzentrale. Da die Trennwand aus transparentem Metallplastik bestarid, konnte der Großadministrator die Bemühungen Kailas von seinem Platz am Kartentisch aus verfolgen. Der Oberstleutnant schien keinen Erfolg zu haben,

Als er in die Kommandozone zurückkehrte, bestätigte er Rhodans Vermutung.

"Ich habe unseren Hyperkom mit voller Sendeleistung laufen lassen", erklärte Kaila. "Last Hope antwortet nicht."

Professor Waringer zeigte Betroffenheit.

"Hoffentlich ist meinen Leuten nichts zugestoßen. Ich wollte, wir hätten uns früher um sie kümmern können."

Perry Rhodan entgegnete nichts darauf. Niemand hatte sich um Last Hope oder um andere Stützpunktwelten kümmern können. Es war schon schwer genug gewesen, wenigstens auf der Erde



halbwegs erträgliche Zustände herbeizuführen.

Er stellte eine Interkomverbindung mit der Ortungszentrale her und bat darum, die Energietaster auf Last Hope zu richten. Bevor er jedoch von dort einen Bescheid bekam, rief Lordadmiral Atlan über Telekom an.

"Wir haben von hier aus normale energetische Aktivität im nordpolaren Bereich des Planeten angetrassen, Perry", sagte er. "Offenbar Arbeiten sämtliche Energiesysteme der Station einwandfrei."

Perry atmete auf.

"Vielen Dank, Atlan. Wir machten uns schon Sorgen, weil die Station sich nicht meldete. Aber wahrscheinlich wurde die Hyperfunkstation während der ersten Wirren nach dem Verdummungsausbruch zerstört oder beschädigt."

"Höchstwahrscheinlich. Bleiben wir beim alten Plan?"

"Selbstverständlich. Wir landen gleichzeitig auf dem Rautnhafen dreißig Kilometer westlich vom Sitzenden Drachen. Vorher versuchen wir noch, Verbindung über Telekom zu bekommen." Rhodan lächelte. "Außerdem; werden Fellmer und ich bis dahin festgestellt haben, wie es in der Station aussieht."

Atlans Blick glitt über den khusalischen Symbionten, der als kurzer schimmernder Umhang über den Schultern des Freundes lag. Der Arkonide nickte bedächtig.

"Ja. Ich bin froh, daß wir durch euch schon vor der Landung die Lage sondieren können. Bis später, dann. Ende."

"Ende!" erwiderte Perry und schaltete das Gerät ab.

Er stellte eine Verbundschaltung zu den Kommandanten der anderen Transportschiffe her und wies die Männer an, Anflug und Landemanöver gemäß dem bekannten Plan einzuleiten.

Alles weitere war reine Routine. Auch die Wirbelstürme des Planeten Last Hope stellten für die schweren und obendrein durch starke Energieschirme geschützten Schiffe keine Gefahr dar.

Vor der Landung war Fellmer Lloyd ebenfalls in der Kommandozone der ALMANA 1 erschienen. Gemeinsam mit Perry Rhodan tastete er telepathisch nach Gedankenimpulsen und Gefühlsströmungen, denn Lloyd war nicht nur Telepath, sondern auch Gefühlsortler.

Rhodan dagegen besaß lediglich sehr schwach ausgeprägte telepathische Fähigkeiten. Nur mit Hilfe von Whisper war er - auf telepathischem Gebiet - Lloyd ebenbürtig. - Er fing sehr bald einen starken Fluß primitiver Gedanken auf: die Gedanken Zehntausender Verdummter.

Zu seiner Verwunderung stellte er jedoch eine gewisse Ordnung in den Gedankengängen fest. Er erkundigte sich bei Lloyd danach, ob er das gleiche festgestellt hätte.

Der Mutant nickte.

"Ich wunderte mich auch schon darüber, Sir. Obwohl ich deutlich erkennen kann, daß die Intelligenzquotienten der Frauen und Männer stark herabgesetzt sind, verraten ihre Gedanken, daß sie einer geordneten Tätigkeit nachgehen."

"Vielleicht ist es einigen Immunen gelungen, die Verdummten so zu beschäftigen, daß ihre Gedanken in ein gewisses Schema gepreßt sind", warf Waringer ein.

"Wahrscheinlich ist es so", sagte Lloyd. "Aber da ist noch etwas anderes. Die Masse der Verdummten hat einen niedrigen Gefühlspegel, wenn ich das einmal so ausdrücken darf. Es kommt mir vor, als stünden sie unter beruhigenden Drogen."

"Hm!" machte der Großadministrator nachdenklich. "Wenn es nur einen Immunen oder nur zwei oder drei auf Last Hope gäbe, dann wäre eine Gefühlsdämpfung der Verdummten durch Drogen sicher ein geeignetes Mittel, um einen geregelten

Lebensablauf zu erreichen."

Er wandte sich an seinen Schwiegersohn.

"Sind in der Station große Mengen Psychopharmaka eingelagert, Geoffry?"

Der Hyperphysiker schüttelte den Kopf.

"Nur der übliche Notvorrat. Aber mit den vorhandenen Labors und Industrieeinrichtungen wäre es leicht, große Mengen gefühlsdämpfender Drogen herzustellen."

"Nun, die Hauptsache ist, daß die Menschen dort unten überlebt haben", erklärte Rhodan. "Sobald wir auf der Hundertsonnenwelt sind, werden wir keine Drogen mehr brauchen. Fellmer, wir müssen uns wieder konzentrieren!"

Er sah, daß die ALMANA 1 in die Atmosphäre eintauchte, begleitet von der hundert Meter durchmessenden GONAZAL und den übrigen neun Großtransportern, die ebenfalls die Bezeichnung ALMANA trugen, zur Unterscheidung aber von 2 bis 10 durchnummeriert waren.

Erneut konzentrierte Perry sich auf seine Aufgabe. Er versuchte diesmal die Gedankenimpulse von Immunen einzufangen. Es dauerte einige Zeit, bis er erfolgreich war. Zuerst fing er die Gedankenimpulse von Goro Haithani ein. Er stellte fest, daß es sich bei Haithani um den Chefmathematiker der Station handelte und daß der Mann sich in einem Raum mit zahlreichen Kontrollen befand. Mehr konnte er jedoch nicht herausfinden; es war, als bewegten sich die übrigen Gedanken hinter einem undurchdringlichen Schleier.

Rhodan suchte weiter. er fing einige Gedanken von Calypso Bluebird auf, einem Zoologen. Auch Bluebird schien sich in einem Raum mit zahlreichen Kontrollen zu befinden, und auch bei ihm blieben die meisten Gedanken verborgen.

Der Großadministrator blickte auf, als sich eine Hand auf seine Schulter legte. Er sah in Waringers Gesicht.

"Wir setzen in wenigen Sekunden auf, Dad", sagte Waringer. "Hast du die Immunen gefunden?"

"Ich habe zwei Immune aufgespürt", antwortete Perry. "Aber die meisten ihrer Gedanken blieben mir verborgen."

"Vielleicht wird Whisper alt", meinte der Hyperphysiker bedauernd.

"Daran liegt es nicht", fiel Fellmer Lloyd ein. "Ich habe insgesamt drei Immune entdeckt, und auch mir blieben ihre wichtigsten Gedanken verborgen. Doch was noch rätselhafter ist, sie scheinen überhaupt keine Emotionen zu haben. Man könnte sie fast für Roboter halten."

In diesem Augenblick meldete Oberstleutnant Umro Kaila, daß die ALMANA 1 aufgesetzt hatte. Die drei Männer am Kartentisch hatten es gar nicht gemerkt. Kurz darauf landeten auch die übrigen Schiffe in angemessenen Abständen, so daß der Raumhafen von Last Hope von stählernen schimmernden Kugelgebilden bedeckt war. Atlan meldete sich über Telekom und fragte an, was Rhodan und Lloyd er mitteilen hätten; Nachdem Rhodan ihn in knappen Worten berichtet hatte, sagte er eindringlich:

"Das gefällt mir nicht, Perry. Ich schlage vor, auf die geplante behutsame Kontaktaufnahme zu verzichten und so schnell wie möglich eine Einsatzgruppe in die Station zu schicken. Hier stimmt etwas nicht."

Zu diesem Schluß war der Großadministrator inzwischen selbst gekommen, aber bevor er eine Entscheidung treffen konnte, meldete ein aufgeregter Spezialist von der ALMANA 3, daß überall im Sitzenden Drachen Geschützkuppeln ausgefahren würden.

Perry Rhodan reagierte sofort. Er befahl allen

Schiffskommandanten, ihre Schiffe wieder in die Schutzschirme zu hüllen.

Keine Sekunde zu früh.

Kaum standen die hochwertigen HÜ und Paratronschirme, da blitzte es an ungezählten Stellen des Gebirges auf. Im nächsten Augenblick verwandelte sich das Gelände des Raumhafens in ein Inferno. Überall zuckten grelle Entladungen in den Himmel, riß das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum auf, wenn Paratronschirme die auftreffenden Waffenenergien in den Hyperraum schleuderten.

Die Funkverbindung mit Atlans Schiff und mit den übrigen Schiffen brach ab, da man während des heftigen Beschusses keine Strukturlücken in den Energieschirmen öffnen konnte, um die Funkantennen auszufahren.

"Das begreife ich nicht", sagte Geoffry Abel Waringer mit blassem Gesicht. "Man muß doch unsere Schiffe als USO-Einheiten identifiziert haben."

"Zumindest die Immunen müssen uns als ‚Freund‘ eingestuft haben", meinte Lloyd.

"Es sei denn", überlegte Perry laut, "die Immunen haben überhaupt keinen Einfluß auf die Verteidigungsanlage. Falls die Biopositronik nicht deaktiviert werden konnte, arbeitet sie wegen ihres verdummten Plasma-Anteils irregulär. Vielleicht ist sie für die Drogen beeinflussung der Verdummten verantwortlich. Wenn sie die Immunen ebenfalls unter Drogen gesetzt hat, würde das auch deren verschwommene Gedanken und Gefühlslosigkeit erklären."

Professor Waringer schüttelte den Kopf.

"Eine verdummte Positronik kann nicht mehr logisch und zielbewußt vorgehen, Dad. Das wissen wir aus vielen Erfahrungen. Nein, hier können nur Menschen im Spiel sein - oder andere intelligente Lebewesen...!"

"Welches galaktische Volk hat so viel Immune, daß es Eroberungen durchführen könnte!" widersprach Rhodan.

"Vielleicht ein Volk, das von außerhalb kommt - die Fremden aus dem Schwarm", bemerkte Fellmer Lloyd.

Der Großadministrator dachte eine Weile nach, dann erklärte er:

"Wir müssen uns Gewißheit verschaffen. Oberstleutnant Kaila, wieviel Ihrer Leute können Sie entbehren, wenn das Schiff gefechtsbereit bleiben soll?"

"Wenn es nur für kurze Zeit ist, vierzehn, Sir", antwortete der USO-Spezialist.

"Dann wählen Sie vierzehn Männer aus und lassen Sie sie für einen Kampfeinsatz ausrüsten!"

Als der Oberstleutnant gegangen war, sagte Rhodan:

"Soviel ich mich erinnere, gibt es hier einige Hangarschächte. Wir werden mit der Einsatzgruppe versuchen, durch eine solchen Schacht in die Station einzudringen."

"Während des Beschusses?" fragte Waringer zweifelnd.

"Wir müssen eben für kurze Zeit die Geschütztürme im Sitzenden Drachen so eindecken, daß sie nicht mehr gezielt schießen können. Sobald die ALMANA 1 das Feuer eröffnet, werden, so hoffe ich, die anderen Schiffe nachziehen, auch wenn wir sie nicht über Funk erreichen können. Da die Abwehranlagen der Station fernbedient werden, können wir niemanden töten."

Er erhob sich.

In der Ausrüstungskammer versorgten sie sich mit schweren flugfähigen Kampfanzügen und Waffen. Dann begaben sie sich mit den vierzehn USO-Spezialisten in die Bodenschleuse. Über Interkom erteilte Perry Oberstleutnant Kaila Feuererlaubnis.

Der Transporter erbehte, als die erste Breitseite abgefeuert

wurde. Wenig später teilte Kaila dem Großadministrator mit, daß auch die anderen Schiffe das Feuer auf die Geschützkuppeln im Sitzenden Drachen eröffnet hätten.

Es dauerte dennoch noch fast zehn Minuten, bevor Umro Kaila melden konnte, daß der gegnerische Beschuß nachließ. Weitere fünf Minuten später konnte vor der Bodenschleuse eine Strukturlücke im Paratronschild geschaltet werden. Unter Waringers Führung hasteten die Männer ins Freie.

Da der Hyperphysiker die Anlagen auf Last Hope bis in die Einzelheiten kannte, fand er sehr bald einen unter glutheißen Sand gegrabenen Hangarschacht. Die daneben befindliche Mannschleuse öffnete sich auf den Waringer bekannten Kodeimpuls. Er ließ die Männer an sich vorbei, dann schloß er das starke Panzerschott von innen.

Im Schein der Helmlampen sah Perry Rhodan, daß sie sich auf einer stählernen Wendeltreppe befanden, die um eine von zahlreichen Öffnungen durchbrochenen Schacht führte. Er streckte die Hand aus und schob sie durch eine Öffnung, spürte aber kein Kraftfeld. Der Antigravschacht war also außer Betrieb. Sie mußten zu Fuß hinabsteigen.

Während des Abstiegs überlegte Perry, was sie in der Station vorfinden würden - falls sie jemals so weit gelangten

Vielleicht kam es bald zur ersten Begegnung zwischen Terranern und den geheimnisvollen Fremden aus dem Schwarm.

Dieser Gedanke erfüllte Perry mit gemischten Gefühlen.

So sehr er eine Begegnung mit den Fremden herbeisehnte, so sehr bedauerte er es, daß sie - wie viele Begegnungen mit anderen Völkern zuvor - wieder nach dem alten sinnlosen Schema ablaufen würde, bei dem die Waffen und nicht die Mündel sprachen...

\*

Bossa Cova rauchte genüsslich eine Zigarre, während die Space-Jet mit dem Namen SPACE-NYMPH durch den Linearraum eilte. Roi Danton hatte ihm und Lokoshan das Raumschiff widerspruchslos zur Verfügung gestellt, Cova aber zusätzlich beauftragt, auf Last Hope nach dem Rechten zu sehen und zu helfen, wo es nötig und möglich war.

Hätte Rhodans Sohn gewußt, daß sein Vater und Atlan mit einer Transporterflotte ebenfalls nach Last Hope unterwegs waren, hätte er Bossa Cova diesen Zusatzauftrag allerdings nicht erteilt. Doch Roi - beziehungsweise Michael Reginald Rhodan - war ebenso ahnungslos wie der Reeder und der Kamashite.

Bossa wandte den Kopf, als er hörte, daß Patulli Lokoshan die Steuerkanzel betreten hatte.

"Haben Sie schon gegessen, Patulli?" fragte er. "Wenn ja, können Sie mich an den Kontrollen ablösen."

Gehen Sie nur", antwortete der Major. "Ich habe ohnehin keinen Hunger. Wann werden wir auf Last Hope sein, Bossa?" Seine Augen glühten fiebrig.

Cova lächelte nachsichtig. Der Kamashite freute sich auf die Begegnung mit Lullogs "wahren Ich" wie ein Raumkadett auf die Überreichung seines Patents. Er hatte sogar einen riesigen Blumenstrauß mitgenommen und in einem Kühlfach untergebracht.

"In viertel Stunden beenden wir das letzte Linearmanöver", sagte er. "Aber Sie sollten wirklich etwas essen, Patulli, sonst brechen Sie noch vor Entkräftung zusammen, bevor Sie Lullogs wahres Ich begrüßen können. Außerdem schreiben wir erst den achtzehnten Dezember, und vor dem zwanzigsten soll Ihr Freund ja nicht auf Last Hope sein."

"Leider", erwiderte Lokoshan und seufzte schwer. "Na, schön. Ich werde etwas essen, aber erst, nachdem Sie sich gesättigt haben."

Bossa Cova ließ sich das nicht zweimal sagen. Er saß seit fünf Stunden vor den Kontrollen und hatte als letzte Mahlzeit nur einen halben Konzentratwürfel zu sich genommen. Für einen Mann wie ihn aber waren Konzentrate keine befriedigende Nahrung.

In der kleinen Kombüse angekommen, bereitete er sich aus in Öl gebackenen braunen Bohnen, zartem Rauchfleisch und einem langen dünnen Weißbrot ein Menü. Während er es langsam und mit Bedacht verzehrte - und während die Kaffeemaschine summte - , pries er Roi Dantons Grundsatz, daß für Raumfahrer das beste gerade- gut genug sei. Auf Olymp hatte er in letzter Zeit von Weizenbrot und Wildfrüchten leben müssen.

Nachdem er zwei Tassen Kaffee getrunken hatte, überlegte er kurz. Dann bereitete er für Patulli Lokoshan ebenfalls eine Mahlzeit zu, damit der Kamashite sich tatsächlich einmal satt aß und nicht etwa nur eine halbe Scheibe Brot hinunterwürgte.

Danach löste er Major Lokoshan in der Steuerkanzel ab. Die SPACE-NYMPH raste mit summendem Waring-Konverter durch den Zwischenraum ihrem Ziel zu. Auf dem Reliefschirm war die rote Riesen Sonne Bolo als himbeerroter Farbkleck zu sehen. Bossa fragte sich, warum Lullogs wahres Ich ausgerechnet einen Höllenplaneten wie Last Hope als Treffpunkt gewählt hatte - und er fragte sich auch, wie es den achtzigtausend Wissenschaftlern und Technikern des Waringer-Teams ging.

Der Schwarm hatte ungeheuerliche Veränderungen in die Galaxis gebracht, aber die Gedanken der nicht verdummt Menschen befaßten sich mit dem gleichen Problem, mit dem sie sich in der Vergangenheit nur allzu oft befaßt hatten: mit der Frage, wie die Menschheit - wieder einmal - gerettet werden konnte. Allerdings mit dem Unterschied, daß man nach Lage der Dinge diesmal gar nicht zu überlegen brauchte, wie man den neuen Feind mit Waffengewalt zurückschlagen konnte. Diesmal ging es darum, unter den vom Schwarm geschaffenen Verhältnissen lange genug zu überleben, um - -vielleicht - ein Mittel zu finden, mit dem die verdummende Wirkung der Manipulierung der Gravitationskonstante aufgehoben wurde.

Dieser Gedankengang ließ Covas Stimmung bald auf den Nullpunkt sinken, denn er beutete nichts anderes, als daß man vorerst die Verdummung des größten Teils aller galaktischen Intelligenzen als Naturgewalt hinzunehmen habe.

Als die SPACE-NYMPH fünf Lichtstunden vor der Sonne Bolo in den Normalraum zurückfiel, hob sich Bossa Covas Stimmung allerdings wieder. Er und der Kamashite hatten nun eine konkrete Aufgabe, nachdem sie tagelang untätig in dem kleinen Raumschiff eingesperrt gewesen waren.

Kurz darauf kehrte Patulli Lokoshan in die Steuerkanzel zurück. Der Kamashite übernahm die Ortung, während der Reeder die Space-Jet auf Anflugkurs nach Last Hope brachte.

"Ziemlich starke energetische Aktivität dort unten", murmelte Lokoshan nach einiger Zeit. "Es sieht gar nicht so aus, als wäre dort jemand verdummt, sondern als arbeiteten sämtliche Forschungs- und Fabrikationsanlagen auf Hochtouren."

Bossa runzelte die Stirn und bat den Major, das Meßdiagramm auf seinen Kontrollschirm zu schalten. Nachdenklich betrachtete er es.

"Das ist in der Tat außergewöhnlich", sagte er. "Roi Danton hat mir zwar erklärt, daß die ehemalige Station des plophosischen Obmanns inzwischen zu einem gigantischen Komplex aus Industrie und Forschungsanlagen ausgebaut wurde, aber

Verdummte dürften kaum in der Lage sein, alle Einrichtungen voll auszulasten, auch wenn man unterstellt, daß es einige Immune auf Last Hope gibt."

"Es handelt sich nicht um die Energie von Industrieanlagen", ergänzte der Kamashite. "Eben kommt eine neue Auswertung durch. Im Nordpolgebiet des Planeten werden starke Ausbrüche von Impuls- und Desintegrationsenergie angemessen, außerdem Paratronenergie."

"Das sieht nach Kampfhandlungen aus", bemerkte Bossa. "Aber ich kann mir nicht vorstellen, wer hier gegen wen kämpft. Rufen Sie doch mal die Station über Hyperfunk an, Patulli!"

Major Lokoshan aktivierte den Hypersender und rief den Stützpunkt sowohl auf der Flottenfrequenz als auch auf der geheimen des Waringer-Teams an, die Rhodans Sohn ihnen genannt hatte.

Als die Anrufe nicht beantwortet wurden, entschloß sich Bossa Cova, die lange Anflugzeit durch ein kurzes Linearmanöver zu verringern.

Zehn Minuten später fiel die SPACENYMPH fünfzigtausend Kilometer über Last Hope in den Normalraum zurück. Diesmal lieferten die Ortungsgeräte genaue Angaben.

In der Nähe des Sitzenden Drachen waren elf Raumschiffe gelandet, und zwischen ihnen und den Verteidigungsanlagen der Station tobte ein heftiges Feuergefecht.

"Die gelandeten Schiffe besitzen Paratronschirme", teilte Patulli mit. "Es kann sich also bei ihnen nur um Einheiten der Solaren Flotte handeln."

"Oder um Schiffe der USO". ergänzte der Reeder. "Dann verstehe ich bloß nicht, warum sie und die Station sich gegenseitig beschießen."

"Noch dazu völlig sinnlos", gab Lokoshan zurück. "Wie die Meßinstrumente ausweisen, kann keine Seite der anderen ernsthaften Schaden zufügen."

"Das ist für Menschen noch nie ein Hinderungsgrund gewesen", erwiderte Bossa Cova düster.

"Mit Ausnahme der immun gebliebenen Menschen", sagte Patulli. "Sie gehören zu jenem Personenkreis, der schon immer jede Art von Gewaltanwendung verabscheute."

"Offenbar gehören aber nicht alle Immunen dazu. Ich schlage vor, wir sehen uns das in Bodennähe an. Vielleicht können wir feststellen, worum gekämpft wird. Es muß doch eine Möglichkeit geben, dieser sinnlosen Knallerei ein Ende zu bereiten."

Bossa Cova wartete, bis der Kamashite sein Einverständnis durch Nicken kundtat, dann drückte er die Space-Jet tiefer.

Sie kamen in die - aufgewühlte Planetenatmosphäre und bis auf neunhundertachtzig Kilometer an den Kampfschauplatz heran. Dann eröffneten einige Geschütztürme der Station warnungslos das Feuer. Die SPACE-NYMPH wurde nur deshalb nicht sofort vernichtet, weil Cova kurz zuvor den Paratronschild aktiviert hatte.

Der größte Teil der auftreffenden Energien wurde in den Hyperraum geschleudert, doch der Rest genügte, um die Feldsicherungen durchschlagen zu lassen. Zwar stand der Hochenergie-Überladungsschild noch, aber immer mehr Geschütztürme des Sitzenden Drachen schossen sich auf die Space-Jet ein.

Dem Reeder blieb weiter nichts übrig, als sein Schiff auf die Kante zu stellen und mit Vollschieb auf die Planetenoberfläche zuzuhalten. Dennoch brach kurz darauf auch der HÜ-Schild zusammen. Ein heftiger Schlag ging durch das Schiff. Sämtliche Lichter erloschen. Die automatische Leckwarnung gab Alarm.

Aber inzwischen war die Space-Jet schon so tief, daß die

Geschütze des Sitzenden Drachen sie nicht mehr erreichen konnten. Sekundenlang rasten noch Energiestrahlen über das Schiff hinweg, dann wurde das Feuer eingestellt.

Cova hielt den Impulsknüppel mit beiden Händen umklammert und versuchte, die heftigen Schlingerbewegungen der SPACE-NYMPH durch Gegensteuern aufzufangen. Die Notschotte hatten sich automatisch geschlossen, so daß die Steuerkanzel ihre normale Atmosphäre behielt wenn man eine Atmosphäre von hundertachtzig Grad Celsius als normal bezeichnen konnte!

Doch vor der Hitze schützten die geschlossenen Raumanzüge, und Bossa hatte anderes zu tun, als auf die Temperaturanzeige zu achten. Die SpaceJet raste durch einen Sandsturm hindurch.

Als dicht vor ihr ein riesiger höckerförmiger Schatten auftauchte, zog der Reeder das Schiff hoch; es jagte wenige Zentimeter über den Rücken eines Marschiers-Viel hinweg, drehte sich und sackte dahinter wieder ab.

"Wir schaffen keine normale Landung!" stieß Bossa zwischen zusammengepreßten Zähnen hervor. "Machen Sie sich auf einen heftigen Aufprall gefaßt. Patulli."

Ein schrilles Kreischen erfüllte das Schiff, als es mit der Unterseite über eine weite Sandfläche raste. Es wurde noch einmal emporgeschleudert, dann erhielt es endgültig Bodenkontakt.

Cova sah eine sturmzerfressene Felsnadel vor dem Schiff auftauchen und drückte den Impulsknüppel nach Steuerbord. Dennoch streifte die Space-Jet das Hindernis mit der Backbordseite. Sie wurde herumgewirbelt und kreiselte über die Sandfläche, bis ihre Bewegungsenergie sich verbraucht hatte.

Der befürchtete harte Aufprall war ausgeblieben, aber Bossa Cova bezweifelte, daß die SPACE-NYMPH ohne Generalüberholung wieder fliegen würde.

Patulli Lokoshans erster Blick galt seiner Kalenderuhr

"Wir schreiben inzwischen den neunzehnten Dezember 3441", sagte er. "Vielleicht kommt Lullogs wahres Ich schon morgen. Wie sollen wir es finden, wenn wir in einem flugunfähigen Wrack festsitzen?"

"Es gibt nichts, was Lullog nicht kann", spöttelte der Reeder mit schwachem Lächeln. "Eigentlich müßte dann sein wahres Ich das Universum aus den Angeln heben können. Warum also sollte es uns nicht finden, wenn wir es schon nicht finden können?"

Der Kamashite atmete auf. Plötzlich wurde er blaß, schnallte sich los und verließ die Steuerkanzel. Nach einigen Minuten kehrte er zurück. Er ließ sich seufzend in seinen Kontursessel fallen und sagte:

"Er hat es überstanden."

Bossa wölbte die Brauen, sah an der Temperaturanzeige, daß in der Kanzel wieder normale Temperatur herrschte, und klappte seinen Kugelhelm zurück.

"Sie sprechen in Rätseln, Patulli, Wer hat was überstanden, bitte?"

Lokoshan klappte ebenfalls den Helm zurück.

"Der Blumenstrauß natürlich. Die Kühlkammer ist intakt geblieben."

"Das ist natürlich eine große Beruhigung", gab Bossa sarkastisch zurück. "Es wäre nicht auszudenken, wenn wir mit einem verwelkten Blumenstrauß auf Last Hope gelandet wären."

3.

Geoffry Abel Waringer blieb stehen und hob die Hand.

Perry Rhodan trat neben seinen Schwiegersohn und blickte geradeaus.

Er sah in eine scheibenförmige Halle, von der mehrere Transportbänder ausgingen. Außerdem befanden sich in den Wänden die Öffnungen mehrerer Antigravschächte. Die Transportbänder lagen still. Niemand war zu sehen.

"Die Fremden aus dem Schwarm scheinen keine große Kampferfahrung zu haben", sagte Major Epetin Lussa, der Anführer der kleinen Spezialistengruppe. Lussa war Buhanier und hatte statt einer Nase einen handspannenlangen Rüssel, was seiner Aussprache einen näselsnden Beiklang gab.

Rhodan wollte etwas sagen, aber da spürte er einen flüchtigen Gedankenimpuls. Es gelang ihm nicht, ihn festzuhalten, aber er erkannte doch genug, um eine Theorie umzustoßen.

Bevor er sich äußern konnte, sagte Fellmer Lloyd tonlos:

In der Station befehlen keine Fremden, auch keine aus dem Schwarm. Ich habe das Gedankenmuster eines Mutanten aufgenommen, eines Suggestors, wenn mich der flüchtige Eindruck nicht täuschte."

"Er täuschte wahrscheinlich nicht", erklärte Perry. "Ich konnte ebenfalls das Gedankenmuster eines starken Suggestors erkennen, eines menschlichen Suggestors."

Er blickte den Hyperphysiker an.

"Geoffry, befinden sich in deinem Team auf Last Hope positive Mutanten?"

Waringer schüttelte den Kopf.

"Nicht, daß ich wüßte. Aber es könnte ja sein, daß die Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante latent vorhandene parapsychische Fähigkeiten geweckt hat."

Der Großadministrator schloß die Augen, als ihm klar wurde, was es bedeutete, falls sich Geoffrys Vermutung als richtig erwies. Dann mußten nämlich nicht nur auf Last Hope, sondern auf allen von Menschen bewohnten Welten neue Mutanten entstanden sein.

*Positive Mutanten!*

Aber auf Last Hope schien der geortete positive Mutant negative Charaktereigenschaften zu besitzen, denn seine Handlungsweise konnte nur als negativ beurteilt werden.

Besaßen dann vielleicht alle neuen Mutanten negative Charaktereigenschaften? Veränderte sich der Charakter eines Menschen gesetzmäßig, wenn seine latenten parapsychischen Fähigkeiten durch die Manipulierung der Gravitationskonstante geweckt wurden?

*Fruchtlose Spekulationen!*

Perry räusperte sich und sagte:

"Geoffry, wir müssen zuerst die Kraftwerke ausschalten, die die Abwehrranlagen der Station mit Energie versorgen. Erst danach können wir stärkere Kräfte nachziehen, um den Suggestor einzufangen."

Der Hyperphysiker nickte wortlos und betrat die scheibenförmige Halle. Einige USO-Spezialisten schoben sich mit schußbereiten Paralysatoren an ihm vorbei, um ihn vor unliebsamen Überraschungen zu schützen.

Zielsicher näherte sich Waringer einem der Antigravschächte. Er streckte die Hand aus, um zu prüfen, ob das Kraftfeld aktiviert war.

Es war nicht aktiviert.

"Wir könnten natürlich mit den Flugaggregaten der Kampfanzüge hinabfliegen", wandte er sich an Rhodan. "Aber falls jemand die Anzeigen der überall installierten Energie-Detektoren überprüft, ist unsere Anwesenheit verraten."

"Wir nehmen die Nottreppe", entschied der Großadministrator. "Wie tief müssen wir absteigen, Geoffry?"

"Etwa hundertzwanzig Meter. Dort unten befindet sich der



Hauptenergieverteiler. Wenn wir ihn ausschalten, dauert es mindestens eine Stunde, bevor die Notverteiler an die Versorgung angeschlossen sind. In dieser Zeit könnten wir die drei Hauptkraftwerke deaktivieren."

"Gut. Sind ausreichend Notaggregate vorhanden, damit die Luftversorgungs- und Klimaanlage weiterarbeiten, wenn die Hauptkraftwerke ausfallen?"

"Selbstverständlich, Dad. Auf einer Welt wie Last Hope sind alle für ein Überleben wichtigen Anlagen in dreifacher Ausführung vorhanden. Für die Leute meines Teams besteht keine Gefahr."

"Dann los!" sagte Perry.

Während des Abstiegs versuchte er zu ergründen, warum sich ihnen niemand in den Weg stellte. Er kam zu dem Schluß, daß der Suggestor vollauf damit beschäftigt sein mußte, die normalen Immunen unter seiner Kontrolle zu halten und gleichzeitig die Fernsteuerung für die Abwehrforts zu bedienen. Ihm wurde außerdem klar, wie die eigenartige und bisher einmalige Beruhigung und gezielte Beschäftigungstherapie der Verdummten zustande kam. Für einen einzelnen Suggestor bedeutete so etwas zwar eine ungeheure geduldige Arbeit, aber es war nicht unmöglich. Der Mutant mußte die achtzigtausend Verdummten gruppenweise unter parapsychische Kontrolle gebracht haben.

Ungehindert erreichte der kleine Trupp den Hauptenergieverteiler. Geoffry Abel Waringer öffnete mit seinem Kodegeber die durch komplizierte Impulsschlösser abgesicherten Räume und legte den Verteiler lahm.

Einen Herzschlag später empfing Perry Rhodan die Gedankenimpulse zweier Suggestoren. Es war, als wären die Gedankenimpulse eruptionsartig aus einem Meer des Schweigens gestiegen.

Perry erkannte Erschrecken und Haß, bevor die beiden Mutanten erneut ihre Gedankensperre errichteten - und er erkannte, mit wem sie es zu tun hatten.

Lloyds Gesicht war anzusehen, daß er die Gedankenimpulse ebenfalls identifiziert hatte.

"Avril Youngman und Ishi Tetagori", sagte er nachdenklich.

"Kennen Sie die beiden Männer, Professor Waringer?"

Geoffry Abel Waringer dachte nach, dann erwiderte er:

"Avril Youngman ist der einzige Temporalforscher des Last-Hope-Teams, und Ishi Tetagori ist Professor für Grenzstruktur-Forschung. Beides außergewöhnlich begabte und tüchtige Leute; ich verstehe nicht, warum sie sich gegen uns stellen."

"Erinnerst du dich an die Psychogramme der beiden Männer, Geoffry?" fragte Perry.

"An das von Youngman sogar recht genau.

Youngman galt als zielstrebig, wortkarg, Wissenschaftler mit dem Hang zum Risiko." Waringer lächelte. "Aber welcher Wissenschaftler wäre das nicht. Im Privatleben war er kontaktfreudig und ein wenig exzentrisch. Tetagoris Psychogramm kenne ich nicht mehr, aber ich weiß, daß er sehr jung und ein mathematisches Genie ist, etwas labil in seinem Gefühlsleben vielleicht, aber keineswegs der Typ, der allgemein als 'latent psychopathisch' bezeichnet wird."

"Dann muß sich der Charakter der beiden Männer tiefgreifend geändert haben", sagte Perry.

"Positive Mutanten mit psychopathisch umgepolten, also negativen Charakterzügen", meinte Fellmer Lloyd. "Wer weiß, was diese Männer sich in den Kopf gesetzt haben. Wahrscheinlich wollten sie das wissenschaftlich-technische Potential der Station für egoistische Zwecke mißbrauchen."

Der Großadministrator nickte.

Er nahm den Telekom vom Gürtel, schaltete ihn ein und sagte:

"Rhodan an Atlan! Rhodan an Atlan! Bitte melden!"

Auf dem ovalen Bildschirm erschien das Gesicht des Arkoniden. Es wirkte besorgt, hellte sich aber auf, als Atlan auf dem Bildschirm des Gegengerätes den Freund erblickte.

"Hallo, Perry!" sagte er. "Wo bist du?"

Da Rhodan sicher war, daß die Suggestoren seinen Aufenthaltsort wegen der Desaktivierung des Hauptverteilers inzwischen kannten, antwortete er:

"Im Hauptenergieverteiler der Station, zusammen mit Geoffry, Fellmer und vierzehn Spezialisten. Wir haben die Energieversorgung der Geschütztürme unterbrochen.- Ziehe bitte schnellstens etwa hundert Mann zusammen und laß dir von Oberstleutnant Kaila sagen, welchen Weg sie nehmen sollen.

Die Station wird von zwei Suggestoren beherrscht. Wir müssen sie in spätestens einer Stunde festgenommen haben."

"Verstanden, Perry. Ende."

"Ende!"

Perry schaltete den Telekom aus und hängte ihn wieder an seinen Gürtel. Dann wandte er sich an seine Gefährten und sagte:

"Wir müssen den Hauptverteiler halten, bis Verstärkung eingetroffen ist."

Waringer schüttelte den Kopf.

"Unsere Gegner werden sich hüten, den Hauptverteiler massiert anzugreifen. Sie wissen, daß dieses Aggregat unersetzlich ist - auch für sie. Ich schlage vor, wir lassen ein paar Mann hier und deaktivieren nacheinander die drei Hauptkraftwerke."

Das Argument leuchtete dem Großadministrator ein. Er befahl Major Lussa, sich vier Spezialisten auszusuchen, die mit ihm den Hauptenergieverteiler besetzt halten sollten. Zusammen mit seinem Schwiegersohn, Lloyd und den restlichen neun USO-Spezialisten brach er wieder auf.

Doch schon in der Nähe des Hauptverteilers stießen sie auf ersten Widerstand. Vier Kampfroboter veralteten Typs eröffneten warnungslos das Feuer aus ihren Schockwaffen. Drei USO-Spezialisten brachen bewußtlos zusammen. Wenige Sekunden später waren die Roboter allerdings nur noch Schrott, aber auch zwei weitere USO-Spezialisten waren ausgefallen.

Nachdem die anderen Männer ihre fünf bewußtlosen Gefährten in einem leeren Raum niedergelegt hatten, setzten sie ihren Weg fort.

"Youngman und Tetagori haben offenbar dein Telekomgespräch mit Atlan abgehört, Dad", sagte Professor Waringer. "Und sie wollen dich anscheinend lebendig haben."

"Mich, dich und Fellmer", ergänzte Perry grimmig. "Oder genauer gesagt: unsere Zellaktivatoren."

"Mit deinem können sie aber nichts anfangen", wandte Waringer ein.

Rhodan zuckte mit den Schultern.

"Entweder wissen sie das nicht, oder sie wollen auch ein für sie unbrauchbares -technisches Wunderwerk nicht einfach ignorieren."

Vor dem ersten Hauptkraftwerk stießen sie auf einen Hochenergieschirm, der den Gang blockierte. Sie umgingen ihn und erhielten in einem anderen Gangstück plötzlich von vorn und hinten Feuer.

Da sie inzwischen die Paratrönschirme ihrer Kampfanzüge aktiviert hatten, erlitten sie diesmal keine Ausfälle. Dafür vernichteten sie insgesamt neun Roboter, deren normalenergetische Schutzschirme ihren Hochenergiegewaffen nicht lange standhielten.

Und sie lähmten mit ihren Paralysatoren einen Mann, der offenbar die Roboter in den Einsatz geführt hatte und flüchten wollte, als der Angriff auf Rhodans Gruppe scheiterte.

Waringer drehte den Paralysierten um, so daß er sein Gesicht sehen konnte.

"Oberst Dragomir Kaminski", sagte er trocken. "Kommandeur der kleinen Wachflotte von Last Hope. Offenbar immun . . ."

"... und von den Suggestoren beeinflusst", ergänzte Lloyd.

Vor dem ersten Hauptkraftwerk stießen sie auf keinen weiteren Widerstand. Perry Rhodan schloß daraus, daß die verbrecherischen Mutanten nicht persönlich in den Abwehrkampf eingreifen konnten und daß es nur wenige Immune gab, die sie in den Kampf zu schicken vermochten.

Professor Waringer schaltete die Kraftwerksreaktoren aus und zerstörte einige Schaltungen, die man später leicht ersetzen konnte. Danach führte er die Gruppe zum zweiten Kraftwerk:

Doch diesmal kamen sie nicht durch. Beide Zugangswege waren von Hunderten Verdummter blockiert, die Kampfanzüge mit eingeschalteten HÜ-Schirmen trugen. Zwar waren die Verdummten unbewaffnet, aber sie nahmen eine drohende Haltung ein, und mit Paralysatoren ließ sich ihren HÜ-Schirmen nicht beikommen. Man hätte schon Hochenergiegewaffen einsetzen müssen. Doch dabei wären viele von ihnen getötet worden.

Der Großadministrator war nicht gewillt, Unschuldige die Rechnung zahlen zu lassen. Er wußte genau, daß die Suggestoren genau darauf spekulierten, aber er konnte es nicht ändern

"Von jetzt ab müssen wir zusehen, daß wir Youngman und Tetagori selbst zu fassen bekommen", erklärte er. "Sobald die beiden Verbrecher paralysiert sind, ist der Spuk vorbei."

Geoffry Abel Waringer wiegte zweifelnd den Kopf.

"Die subplanetarischen Anlagen umfassen viele Kubikkilometer Raum. Wie sollen wir da zwei einzelne Männer finden, noch dazu, wenn sie ihre Gedanken abschirmen können?"

Perry wollte antworten, da summte der an seinem Gürtel hängende Telekom. Er nahm das Gerät ab und schaltete es ein.

Auf dem Bildschirm erschien Atlans Gesicht.

"Habt ihr die Suggestoren schon gefaßt, Perry?"

"Leider noch nicht."

"Dann beeilt euch. Diese Burschen scheinen ungewöhnlich starke Mutanten zu sein. Sie haben einige hundert Marschiere-Viel beeinflusst und lassen sie in Richtung der Oberflächenanlagen marschieren. Ich versuche sie aufzuhalten, aber wenn das mißlingt, werden wertvolle Einrichtungen zerstört, die wir zur Verladung brauchen."

Perry Rhodan war blaß geworden. Er wußte, daß die Verladung der technischen Einrichtungen ohne die umfangreichen robotischen Einrichtungen der Station so gut wie unmöglich sein würde.

"Versuche sie unter allen Umständen aufzuhalten, Atlan", sagte er eindringlich. "Wir werden ebenfalls alles tun, um die Verbrecher zu fassen. Ende!"

Er wandte sich an seine Gefährten.

"Nun müssen wir die Suggestoren finden, ganz gleich, wo sie sich verborgenhalten. Geoffry, führe - uns zuerst zur Befehlszentrale der Station!"

\*

Avril Youngman und Ishi Tetagori beobachteten das Geschehen außerhalb der Station auf den Monitoren der Befehlszentrale.

Youngmans Stirn bedeckte sich mit einem dünnen Film feiner Schweißperlen, als er sich mit aller Energie, die seinem mutierten Gehirn zur Verfügung stand, auf die absolut fremdartigen Nervenzentren der Marschier-Viel konzentrierte.

Im Unterschied zu fast allen anderen bisher bekannten Suggestoren brauchte er seine Opfer nicht direkt zu sehen, um sie "bearbeiten" zu können.

Ishi Tetagori dagegen richtete seine parapsychische Kraft ganz auf die noch aktiven acht Immunen, um ihre Tätigkeit zu lenken.

Er befahl Toan Ling und Basilio Muenge, den beiden Immunen, die sie am ehesten entbehren konnten, eine Gruppe von vierzig veralteten Robotern gegen die Eindringlinge zu führen.

Wie Youngman, so brauchte auch Tetagori seine Opfer nicht zu sehen, weder direkt noch auf Bildschirmen. Das war nicht von Anfang an so gewesen. In den ersten Wochen hatten die beiden Mutanten den unmittelbaren optischen Kontakt zu ihren Opfern gebraucht. Erst durch intensives Training war diese Vorbedingung überflüssig geworden.

Youngman verzog die Lippen zu einem dünnen Grinsen, als die ersten Marschier-Viel gleich, wandernden Gebirgen am Horizont auftauchten. Seine größte Schwierigkeit, den instinktiven Richtungsdrang dieser Monstren zu brechen, war überwunden.

Der Temporalforscher wußte, daß er es wahrscheinlich nicht geschafft hätte, ohne die entsprechenden Versuche, die er während der letzten beiden Monate insgeheim durchgeführt hatte. Es war seine -Absicht gewesen, Tetagori während eines Ausflugs durch Marschier-Viel töten zu lassen, sobald die Verdummung abgeklungen war.

Ausgerechnet Perry Rhodan und Lordadmiral Atlan mußten auf Last Hope auftauchen! Er zerbrach sich den Kopf darüber, was die beiden mächtigsten Männer der Galaxis nach Last Hope geführt haben könnte, noch dazu mit zehn Riesenschiffen. Wenn sie nur nach dem Rechten sehen wollten, hätte ein kleines Raumschiff genügt, ganz davon abgesehen, daß es in dieser Zeit gar nicht so leicht gewesen sein konnte, insgesamt elf Schiffe zu bemannen.

Nun, sie würden entweder wieder abfliegen oder ihr Leben lassen müssen. Als die beiden Suggestoren Rhodans Funkgespräch mit Atlan abgehört und erfahren hatten, daß sich außer ihnen zwei weitere Aktivatorträger auf Last Hope aufhielten, hatte ihr Plan festgestanden.

Sie mußten Fellmer Lloyd und Waringer lebend fangen - und zwar mit ihren Zellaktivatoren, die - im Unterschied zu Rhodans und Atlans Geräten - auch von jeder anderen Person getragen werden konnten.

Unsterblichkeit!

Das war ein Ziel, für das es sich zu kämpfen lohnte!

Ishi Tetagori wurde; von ähnlichen Gedanken beherrscht, während er Toan und Muenge zwang, die vierzig vollpositronischen Roboter so zu programmieren, daß sie ausschließlich mit Schockwaffen kämpften. Lloyd und Waringer durften auf keinen Fall umkommen, und Rhodan möglichst auch nicht. Als Geisel würde der Großadministrator unvorstellbar wertvoll sein. Leider konnten die Kampfroboter des alten Modells PA-65 nicht zwischen verschiedenen Personen unterscheiden, - weshalb sie auch gegen die eingedrungenen USO-Spezialisten keine tödlichen Waffen einsetzen durften.

Als Tetagori auf einem Monitor erkannte, daß Toan und Muenge die Roboter programmiert hatten und aus dem Magazin in den Einsatz führten, wandte er sich kurz Huo Ikensaa zu. Ikensaa war früher Verladeingenieur der Station gewesen - und DaghorMeister von Last Hope.

Nach und nach hatte Tetagori es verstanden, Ikensaas Unterbewußtsein so zu "programmieren", daß es nur noch eines letzten Anstoßes bedurfte, um ihn ausschließlich nach seinem Willen zu lenken. Sobald die Verdummung abgeklungen war, wollte er Ikensaa befehlen, Avril Youngman umzubringen. Dann würde er allein über das Machtpotential des Planeten herrschen.

Ishi Tetagori fluchte unterdrückt, als er auf eiriigen anderen Beobachtungsschirmen sah, daß Professor Waringer; Rhodans Trupp nach oben führte. Es war nicht schwer, die Absicht der Eindringlinge zu durchschauen. Sie wollten die Befehlszentrale besetzen und ihn und Youngman festnehmen.

Er dirigierte Toan und Muege so um, daß sie mit ihrer Robotergruppe den Eindringlingen den Weg verlegen mußten.

Avril Youngman lachte lautlos, als die Energietaster den Ausbruch von Narkose-Energie anzeigten. Offenbar versuchte Atlan, die Marschiere-Viel mit Narkosewaffen von ihrem Kurs abzubringen. Damit würde er kein Glück haben. Narkosewaffen schalteten nur die Funktionen des Großhirns aus. Marschiere-Viel aber besaßen weder ein Großhirn noch andere Hirnteile mit ähnlicher Funktion. Sie besaßen lediglich neben dem vegetativen Nervensystem eine Art Reflexzentrum.

Völlig unbeeindruckt stampften die gigantischen Lebewesen weiter auf die Oberflächenanlagen der Station zu. Sobald sie diese Anlagen überrannt hatten, würden Rhodan und seine Begleiter von jeder Verstärkung abgeschnitten sein.

\*

Hoffnungsvoll blickte Atlan auf die Bildschirme, auf denen die Vorhut der Marschiere-Viel zu sehen war. Als die Ungetüme sich den Oberflächenanlagen der Station bis auf dreißig Kilometer genähert hatten, hob er die Hand.

Die Feuerleitoffiziere der Spezialtransporter und der GONozAL hatten auf dieses Zeichen gewartet. Sämtliche Narkosegeschütze waren auf- die Marschiere-Viel gerichtet, und die Zielautomatiken verhinderten, daß es zu Fehlschüssen kam.

Eine mächtige narkotisierende Energieflut ergoß sich über die riesigen Tiere.

Einen Moment lang gewann Atlan den Eindruck, die Phalanx der Tierriesen geriete ins Stocken, doch das schien eine von der Erwartung hervorgerufene Täuschung zu sein, denn die entsprechenden Anzeigen wiesen aus, daß die Marschiere-Viel ihr Tempo nicht verringerten, sondern weiterstampften.

"Sie sprechen nicht auf Narkosestrahlung an", sagte Varan Riunde, USO-Admiral und zur Zeit Kommandant der GONozAL, gelassen.

Atlan nickte.

Er nahm den Mißerfolg als Tatsache hin, ohne auch nur daran zu denken, den Widerstand aufzugeben.

"Setzen Sie unsere Zapfstrahler ein, Admiral!" befahl er dem Leptunier. "Die Marschiere-Viel sind nur dann aktiv, wenn sie mit ihren Antennenschwänzen ununterbrochen Sonnenenergie aufnehmen. Zapfen Sie ihnen die Energie ab!"

Er wandte sich an die Feuerleitoffiziere der Transporter, mit denen er durch eine Permanent-Schaltung verbunden war.

"Nehmen Sie alle Geräte, die Ihnen geeignet erscheinen, und strahlen Sie alle erzeugbaren Störfelder mit maximaler Intensität ab!"

"Warum vernichten wir die Monstren nicht durch Beschuß mit Impuls- und Desintegratorgeschützen, Lordadmiral?" fragte Captain Hugo Stossa, der Kommandant der ALMANA 6. "Damit ließe sich das Problem sehr schnell aus der Welt schaffen."

Der Arkonide lächelte kalt.

"Weil auch Marschiere-Viel Lebewesen sind, Captain, und alle Lebewesen haben ein Recht auf ihr Leben. Außerdem bezweifle ich, daß den Tieren ein Energiebeschuß viel ausmachen würde wahrscheinlich lebten sie unter der zusätzlichen Energiezufuhr nur auf."

Stossa lachte rauh.

"Wenn Sie alle Lebewesen schonen wollen, dann müßten Sie auch die Mittel gegen Bakterien- und Virenerkrankungen abschaffen, Lordadmiral."

Der Lordadmiral entgegnete sarkastisch:

"Zu einem späteren Zeitpunkt will ich mir gern Ihre Witze anhören, Captain Stossa. Vorläufig aber führen Sie; nur meine Befehle aus. Ende!"

Unterdessen hatten die Zapfstrahler der GONozAL ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie schufen über den rotglühenden Schwanzspitzen der Marschiere-Viel energielose Zonen. Der Vormarsch der Riesentiere geriet ins Stocken. Etwa dreißig Marschiere-Viel blieben stehen und erstarrten; die Nachfolgenden prallten gegen sie und wirbelten mit ihren Beinen große Staubwolken auf.

Varan Riunde wandte sich aufatmend um.

"Diesmal wirkt es, Lordadmiral. Wir brauchten nur bedeutend mehr Zapfstrahler."

"Ich hoffe darauf, daß die Störfelder den Rest besorgen", gab der Arkonide zurück.

Der Admiral nickte.

"Captain Stossa ist ein Querulant. Ich werde ihm einen strengen Verweis erteilen."

"Prinzipiell hat er recht", widersprach Atlan "Er begreift nur nicht, daß man das äußerste Mittel nur anwendet, wenn es anders keine Rettung gibt."

Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Bildschirmen zu. Die Störfelder schienen nicht so zu wirken, wie er es sich erhofft hatte. Außer den dreißig vom Energiefluß abgeschnittenen Marschiere-Viel waren nur fünf erstarrt; die übrigen wichen - bis auf wenige Ausnahmen - ihren reglosen Artgenossen aus. Sie kamen teils auf den Raumhafen und teils auf den Sitzenden Drachen zu. Und sie waren in der Mehrzahl!

"Behandeln Sie die Tiere intermittierend, Admiral!" befahl er Riunde.

Varan Riunde gab den Befehl sofort an die Feuerleitzentrale der GONozAL weiter.

Kurz darauf konnte der Lordadmiral sehen, daß weitere dreißig Marschiere-Viel zu völliger Inaktivität erstarrten. Insgesamt waren neunzig Tiere lahmgelegt, bevor die ersten dreißig sich wieder rührten.

Eine Kurzbehandlung ließ aber auch diese Marschiere-Viel wieder erstarren. Mittlerweile hatten die Männer in den Transportschiffen durch Versuche ermittelt, welche Störfelder die Energieversorgung der Tiere zusammenbrechen ließen.

Anderthalb Stunden nach dem Angriff der Marschiere-Viel war diese Gefahr vorläufig gebannt. Insgesamt dreihundertvierundsechzig reglose Marschiere-Viel lagen zwischen dem Sitzenden Drachen und dem Raumhafengelände.

Aber die Bedrohung bestand latent weiter, denn die Zapfstrahlen der GONozAL und die Störfelder der Transportschiffe mußten pausenlos arbeiten, um die Riesentiere in ihrer Erstarrung zu halten.

Immerhin bekam Lordadmiral Atlan zum erstenmal seit der Ortung eines unbekannten Flugobjekts Zeit, sich um diese Angelegenheit zu kümmern.

Er stellte fest, daß der Analysecomputer inzwischen errechnet hatte, daß es sich bei dem überraschend aufgetauchten und wieder verschwundenen Objekt um eine Space-Jet gehandelt hatte. Das Diskusschiff war von der Station aus beschossen und vermutlich getroffen worden, aber der letzten ermittelten Bahnkurve nach wahrscheinlich rund tausend Kilometer westlich des Raumhafens gelandet.

Noch bemerkenswerter aber erschien dem USO-Chef die Tatsache, daß die geortete Space-Jet sich für kurze Zeit in einen Paratronschild gehüllt hatte.

In ihr mußten sich demnach entweder Angehörige der Solaren Flotte oder der USO befunden haben.

Atlan befahl, einen Shift auszuschicken, der nach den Schiffbrüchigen suchen und sie, falls sie noch lebten, bergen sollte.

\*

"Reichlich unfreundliche Gegend, das", bemerkte Major Patulli Lokoshan, während er und Bossa Cova in ihren Raumanzügen gen Osten flogen.

Der Reeder nickte innerhalb des Kugelhelms. Er spähte vorsichtig zu dem gigantischen roten Glutball auf. Es war - nach Last-Hope-Zeit - früher Nachmittag und offenbar die heißeste Zeit des Planetentages. Hoch in der Atmosphäre hingen Staubschleier und milderten die Sonneneinstrahlung; die Landschaft sah dadurch noch unwirklicher aus.

Sie waren vor einer halben Stunde aufgebrochen.

Die Space-Jet war zwar, wie eine erste Untersuchung gezeigt hatte, nicht allzu schwer beschädigt. Sie hätten durchaus mit ihr fliegen können, wenn auch nicht im Raum, aber es war ihnen zu gefährlich erschienen, mit einem Raumschiff in die Nähe der Nordpolstation zu kommen. Wenn sie sich dicht über dem Boden hielten, so hofften sie, würden sie sich den gelandeten Schiffen nähern können, ohne von der Station aus bemerkt zu werden.

Plötzlich färbte sich die Atmosphäre gelb. Der Wind erschlaffte, um die Sonne Bolo bildete sich ein flimmernder Lichthof. Der See aus flüssigem Blei zur Linken lag unbewegt wie ein riesiger Spiegel unter dem Himmel.

"Dreihundertvierundachtzig Grad Celsius", las der Kamashite laut vom Außenthermometer seines Raumanzugs ab. "Und die Temperatur steigt noch."

"Wenn die Klimaanlage unserer Anzüge nicht mehr mitmachen, schalten wir eben die Schutzschirme ein" erwiderte Cova gelassen. "Bis jetzt aber ist es noch angenehm kühl."

Er drückte gegen eine Stelle des Halswulstes. Ein Röhrchen schob sich innerhalb des Helms empor, bis es seine Lippen erreichte. Cova saugte an dem Röhichen und trank etwa hundert Gramm der durststillenden, mit Vitaminen, Protein und Mineralstoffen versetzten Flüssigkeit.

Als ein Windhauch schwarzbraune Staubfahnen emporriß, schien sich die Natur lediglich wieder zu normalisieren. Doch dann wurde die Luft bleigrau, und vor den beiden Männern tauchte eine kilometerhohe Wand aus Staub und Sand auf.

"Wir müssen höher!" schrie Bossa Cova dem Kamashiten über Helmfunk zu.

Sie schalteten die Impulstriebwerke ihrer Tornisteraggregate hoch und stiegen schnell höher. Aber sie schafften es nicht. Die graue Wand war heran, bevor sie hundert Meter hoch gestiegen waren. Dann befanden sie sich mitten in einer heulenden, kreischenden und wirbelnden Masse. Es wurde finster.

Der Reeder verzichtete darauf, den Schutzschirm

einzuschalten. Er hoffte daß Lokoshan ebenfalls klug genug war, darauf zu verzichten. Die wirbelnden Sandmassen hätten zu wahnwitzigen Entladungen geführt und den Schirmfeldgenerator überlastet. Bossa versuchte- vergeblich, den Gefährten über Helmtelkom zu erreichen. Die Sandmassen waren derartig stark aufgeladen, daß sie jeden Funkverkehr verhinderten.

Nach einiger Zeit wurde es heiß im Raumanzug. Bossa Cova musterte die beleuchteten Kontrollen und erkannte, daß die Innentemperatur auf vierundfünfzig Grad gestiegen war, obwohl die Klimaanlage auf vollen Touren arbeitete.

Er brauchte nicht lange zu überlegen, um die Ursache dafür zu erkennen. Innerhalb der Staub- und Sandwolke konnte die aufgedampfte Reflexionsschicht seines Raumanzuges keine Wärme abstrahlen. Sie wurde im Gegenteil durch die Reibung der Sandmassen erhitzt.

Die Innentemperatur stieg auf sechzig, dann auf siebzig Grad. Bossa spürte, wie sein Herz hämmerte und das Blut schneller durch den erhitzten Körper jagte. Er rang nach Luft und betätigte die Sauerstoffdusche. Die Linderung war nur von kurzer Dauer. Bossa wußte, daß der Mensch sogar Temperaturen über hundert Grad Celsius aushielt, aber nicht länger als wenige Sekunden. Wenn die Innentemperatur weiter stieg und er nicht bald aus den Sandmassen herauskam, war er verloren.

Als hätte die aufgewühlte Natur von Last Hope ein Einsehen, ließ die rasende Bewegung der Sandmassen nach. Bossa Cova spürte, wie er fiel. Er prallte hart gegen festen Grund, wurde noch ein Stück mitgeschleift - und dann endgültig aus der Gewalt des Sandsturmes entlassen.

Dennoch klärte sich die Sicht nicht, was darauf schließen ließ, daß er unter Sandmassen begraben lag. Erneut versuchte er, den Kamashiten über Helmtelkom zu erreichen - und wieder ohne Erfolg.

Die Innentemperatur seines Raumanzuges war auf dreiundfünfzig Grad Celsius abgesunken und sank allmählich weiter. Der Reeder atmete auf. Die unmittelbare Lebensgefahr war beseitigt. Nun mußte er sich nur noch aus den Sandmassen befreien.

Es war eine mühselige Arbeit, denn der Weg nach oben war wegen der nachgiebigen Sand- und Staubmassen nicht gangbar. Also mußte Cova sich kriechend in Bodennähe durch den Sand wühlen.

Er brauchte anderthalb Stunden dazu, dann richtete er sich am Rand einer etwa fünfzig Meter hohen Sanddüne auf. Von Patulli Lokoshan war nichts zu sehen. Der Himmel hatte sich geklärt. Ein schwacher Wind kräuselte den Sand und erzeugte zahllose kleine Wirbel. Der Boden zitterte, und ein trommelartiges dumpfes Dröhnen lag in der Luft.

Einige Minuten später bewegte sich etwa zweihundert Meter von Cova entfernt der Sand. Eine behandschuhte Hand kam zum Vorschein, dann noch eine und dann ein transparenter Kugelhelm.

Der Reeder lief darauf zu und half dem Kamashiten, sich endgültig aus dem Sand zu befreien.

Patulli klopfte sich den Staub vom Raumanzug, seufzte und sagte:

"Ein Glück, daß es nur ein Sandsturm war und kein Säureregen!" Er sog an seinem Trinkröhrchen. "Innmerhin, wir leben noch. Am liebsten würde ich nur noch zu Fuß gehen, damit ich mich eingraben kann, wenn der nächste Sandsturm kommt, aber das würde wohl zu lange dauern."

"Allerdings", erwiderte Cova trocken. "Beeilen wir uns! Vielleicht erreichen wir die Raumschiffe, bevor Last Hope zum zweitenmal



Luft holt."

Er schaltete seine Flugaggregate ein. Sein Gesicht drückte Verblüffung aus, als sich nichts rührte, dann Bestürzung. Der Kamashite hatte ebenfalls seine Flugaggregate eingeschaltet - mit dem gleichen negativen Ergebnis.

Bossa lachte humorlos.

"Jetzt müssen wir doch zu Fuß gehen, Patulli."

"Na, immerhin noch besser, als wenn die Aggregate explodiert wären."

"Und wie stellen wir vom Boden aus fest, wo wir uns befinden?"

Er blickte sich um - und erschrak; Während der letzten Minuten war das stampfende Dröhnen lauter geworden, und der Boden bebte stärker. Bossa und Lokoshan hatten, nur nicht darauf geachtet.

Nun sah der Reeder, was das Beben und die Geräusche verursachte: ein wandelnder Berg, der mit großer Geschwindigkeit auf die beiden Männer zukam.

Cova erkannte ein spitz zulaufendes, dem Boden zugeneigtes Vorderteil, auseinanderstrebende Seiten und darunter viele mächtige Säulenbeine, die in monotonem Rhythmus den Boden stampften. Hinter dem "Kopf" wölbte sich ein zerklüfteter flacher Bergrücken auf und darüber ragte ein sich nach oben zu verjüngender Schwanz weit in den Himmel. Bläuliches Leuchten umwaberte die Schwanzspitzen, von grellen weißen Entladungen unterbrochen.

"Ein Marschiere-Viel!" rief Lokoshan, der das Ungetüm ebenfalls bemerkt hatte. "Los, fort von hier!"

Sie wandten sich zur Flucht. Doch es war bereits zu spät. Zwar konnten sie vor dem "Kopf" zur Seite ausweichen, doch dann wurden sie von einer der dreieckförmig auseinanderstrebenden Seiten eingeholt.

Die Säulenbeine ragten riesig und drohend vor ihnen auf. In den nächsten Sekunden würden sie über sie hinwegstampfen.

Im letzten Augenblick entdeckte Bossa Cova einen 'hornartigen Auswuchs, der wie ein großer Hautlappen vom Rand des Tierrückens bis fast auf den Boden hing. Er packte Patullis Arm und zog den Kamashiten mit sich zu einem Auswuchs, einem Gebilde von mindestens fünfzehn Metern Kantenlänge, das ihnen entgegenkam. '

Cova und Major Lokoshan krallten sich in die zerklüftete Oberfläche des Auswuchses. Zentimeterweise arbeiteten sie sich höher, und mehrmals waren sie in Gefahr, durch die Erschütterungen des Tierkörpers abgeworfen zu werden.

Endlich lagen sie auf dem hügeligen Gelände des Rückens. Die Außenthermometer zeigten hier oben nur zweiundvierzig Grad an, eine Nebenwirkung des hohen Energieverbrauchs, den der Marschiere-Viel hatte. Hoch über ihnen zuckten grelle Entladungsblitze, Windböen fegten über den schildförmigen Rücken und bildeten überall kleine Luftwirbel.

Patulli Lokoshan lehnte sich mit dem Rücken gegen eine buckelförmige Erhebung und spähte in Marschrichtung.

Am Horizont entdeckte er eine blaugraue streifenförmige Erhebung.

"Ein Gebirge", murmelte er.

Der Reeder setzte sich ächzend zurecht.

"Allerdings, und es liegt westlich, während wir nach Osten müssen."

"Besser, in die falsche Richtung getragen als in die richtige gelaufen Bossa." Der Kamashite hielt sich an einem Vorsprung fest. "Nur ein wenig ruhiger müßte sich unser Freund bewegen."

Bossa Cova entgegnete nichts darauf. Während er sich ebenfalls festhielt, um nicht von den stoßartigen Bewegungen

des Tieres umgeworfen zu werden, überlegte er, daß Patullis Art, Widrigkeiten in Positives umzudeuten, ein ziemlich extremer Fall von Zweckoptimismus war.

Er fand in ihrer Lage wenig, was ihn optimistisch stimmte. Sicher, sie hatten den Sandsturm überlebt und waren nicht zertrampelt worden, aber ihr Sauerstoffvorrat reichte höchstens noch sechs Tage. In dieser Zeitspanne konnten sie den Landeplatz der Schiffe nicht erreichen, und wo die SPACE-NYMPH lag, wußte er nicht mehr. Außerdem trug der Marschiere-Viel sie mit jeder Minute weiter von ihrem Ziel fort.

Doch er sah keine Möglichkeit, etwas dagegen zu unternehmen - und schließlich war es ja auch egal, ob sie einige hundert oder einige tausend Kilometer vom Ziel entfernt starben.

Die beiden Männer schwiegen, während das Riesentier unermüdlich weitermarschierte. Es kletterte über eine Gebirgskette, stieg in ein Tal hinab und wandte sich plötzlich nach Süden.

Cova runzelte die Stirn.

"Weshalb weicht er vom Kurs ab?" murmelte er. "So holt ihn der Terminator doch viel zu schnell ein."

"Und wenn schon!" erwiderte Patulli. Er blickte auf sein Armband-Chronometer. "Eben hat der einundzwanzigste Dezember angefangen, Bossa. Lullogs wahres Ich kann jeden Moment auftauchen."

"Hoffentlich taucht es bald auf", sagte der Reeder. "Und hoffentlich bringt es ein Fahrzeug mit."

Der Kamashite schwieg, und so erstarb die Unterhaltung wieder. Der Marschiere-Viel bewegte sich nach einiger Zeit langsamer; die blaue Aureole um seine Schwanzspitze wurde größer. Anscheinend nahm er größere Energiemengen auf als zuvor.

Als in der linken Talwand ein breiter Durchlaß sichtbar wurde, änderte das Tier abermals den Kurs und marschierte in ein riesiges beckenförmiges Tal, in dem sich bereits drei andere Marschiere-Viel befanden.

Cova richtete sich auf und spreizte die Beine, um nicht zu stürzen. Er sah, daß die anderen Tiere reglos auf dem Felsboden standen und die spitz zulaufenden Vorderseiten in trichterförmige Löcher oder Vertiefungen gesteckt hatten. Es gab noch mehr solcher Trichter auf dem Talgrund - und auf einen von ihnen steuerte Covas und Lokoshans Reittier zu.

Patulli Lokoshan erhob sich erst, als ihr Tier anhielt und die Spitze in einen Trichter steckte. Der Schwanz richtete sich neu auf die Sonne ein und verfärbte sich zu weißer Glut. Offenbar wurde die Energieaufnahme abermals gesteigert.

Nach einiger Zeit durchliefen ruckartige Zuckungen den Marschiere-Viel. Als sie aufhörten, erloschen auch die Glut des Schwanzes und die Entladungen,- die von seiner Spitze ausgegangen waren. Der Rücken verfärbte sich dunkel; ein eigenartig bedrohliches Knistern und Knacken erscholl.

Der Kamashite stampfte mit dem Fuß auf.

"Los, weiter, du fauler Bursche! Du kannst doch nicht einfach stehenbleiben."

Bossa Cova grinste.

"Ein Marschiere-Viel wird sich kaum von uns befehlen lassen, Patulli. Übrigens verhalten sich die anderen Tiere genauso. Ich möchte wissen, was das zu bedeuten hat."

"Sie erstarren, wie unser Marschiere-Viel."

"Das meinte ich nicht. Mich interessiert, warum sie freiwillig inaktiv werden."

"Vielleicht haben sie Eier in die Trichter gelegt und müssen sich nun ausruhen", meinte der Major scherzhaft.

"Daran konnte etwas sein Schließlich weiß bisher niemand etwas über die Fortpflanzung dieser Tiere. Ich werde nachsehen. Kommen Sie mit, Patulli?"

"Nicht gern. Aber ich muß wohl, damit Ihnen nichts zustößt, Bossa."

Die beiden Männer kletterten an der gleichen Stelle hinab, an der sie ihren Marschiere-Viel bestiegen hatten. Vorsichtig gingen sie zum "Kopf" des Tieres und blickten an ihm vorbei in den Trichter.

Sie konnten nichts erkennen, auch nicht, als sie ihre Brustlampen eingeschaltet hatten. Cova drehte sich kurz entschlossen um und stieg die Trichterwandung hinab. Es gab genügend Unebenheiten, die seinen Händen und Füßen Halt boten. Nach kurzem Zögern folgte Lokoshan ihm.

Der Trichter mündete in eine Röhre, die sich spiralförmig nach unten wand. Cova und Lokoshan hörten undefinierbare Geräusche. Noch vorsichtiger folgten sie dem Verlauf der Röhre.

Und plötzlich standen sie am Eingang zu einer gigantischen Felshöhle. Tiere, die riesigen Polypen glichen, hatten sich auf dem Boden der Höhle verankert. Sie wiegten sich in übereinstimmendem Rhythmus und verstrahlten dabei ein orangefarbenes Leuchten, das die Höhle lückenlos ausfüllte.

Zwischen den Leuchtpolypen lagen große, etwa drei Meter durchmessende Kugeln aus höckrigem Fels. Jedenfalls glaubten Lokoshan und Cova so lange an Felskugeln, bis eine von ihnen aufplatzte.

Gelber Schleim quoll aus den Rissen, die sich rasch erweiterten. Dann zerbrach die "Felskugel" in mehrere schalenartige Stücke, und ein rosahäutiges drachenähnliches Wesen wand sich ins Freie. Es wälzte sich zuckend über den Boden, streckte sich und richtete sich plötzlich auf.

Drei bernsteingelbe Augen fixierten die beiden Menschen. Cova und Lokoshan wollten fliehen, doch die Drachenaugen schienen sie förmlich in sich aufzusaugen, und das Universum verwandelte sich für die Männer in ein alles umfassendes gelbes Leuchten . . .

#### 4.

Als der von Professor Waringer geführte Trupp die letzte Verteilerhalle unterhalb der Befehlszentrale erreichte, wurde er von heftigem Feuer empfangen.

Perry Rhodan erkannte sofort, daß es wieder Roboter waren, die sie aufzuhalten versuchten - und daß die Roboter wiederum nur mit Schockwaffen schossen.

Da die Männer ihre Paratronschirme eingeschaltet hatten, konnte ihnen der Beschuß nichts ausmachen. Systematisch dezimierten sie die Roboter-gruppe. Ihre Hochenergiewaffen verdampften die Roboterkörper und rissen große Löcher in die Wände der Verteilerhalle.

Mit Whispers Hilfe erkannte Perry daß die Roboter von zwei Menschen ferngesteuert wurden. Doch als er tiefer in die Gedanken der Menschen eindringen wollte, stieß er auf suggestiv angelegte Gedankenblöcke. Es handelte sich also höchstwahrscheinlich nicht um die beiden Suggestoren.

Als die Roboter niedergekämpft waren, wandte er sich an seine Gefährten.

"Wir müssen sofort und auf direktem Weg zur Befehlszentrale durchstoßen!" befahl er. "Bevor man uns weitere Hindernisse in den Weg legt."

Die USO-Spezialisten setzten sich in Bewegung. Aber sie bewegten sich nicht in Richtung Befehlszentrale, sondern kehrten um. Bevor der Großadministrator etwas sagen konnte, spürte er

eine Flut starker Suggestivimpulse. Für einen Moment war der Befehl, umzukehren und mit den Schiffen zu starten, so übermächtig, daß er gehorchen wollte.

Doch dann konnte er seine durch Whisper urn ein Vielfaches verstärkten Psikräfte einsetzen und den Angriff abwehren.

Er sah, daß Fellmer Lloyd den suggestiven Zwang ebenfalls abschüttelte. Geoffry Abel Waringer dagegen taumelte ziellos umher. Zwar erlag er dem suggestiven Zwang nicht völlig, aber er konnte auch den eigenen Willen nicht mehr durchsetzen.

"Die USO-Spezialisten!" stieß Lloyd hervor. "Sie sind alle mentalstabilisiert! Warum werden sie dann beeinflusst?"

"Wir haben es offenbar mit ungewöhnlich starken Suggestoren zu tun", erwiderte Rhodan.

Als er sah, daß Waringer seinen Paratronschild ausgeschaltet hatte, deaktivierte er seinen ebenfalls und rüttelte den Hyperphysiker an den Schultern.

"Kämpfe gegen den Zwang an, Geoffry!" sagte er eindringlich. "Laß dich nicht beeinflussen!"

Aber Waringer starrte ihn nur aus stumpfen Augen an, ohne zu reagieren.

Perry seufzte.

"Bleiben Sie bei ihm, Fellmer!" befahl er dem Telepathen. "Passen Sie auf, daß ihm nichts zustößt."

"Und Sie, Sir?" fragte Lloyd verwundert.

Der Großadministrator lächelte kalt.

"Die Suggestoren glauben sicherlich, uns alle bezwungen zu haben. Ich werde versuchen, sie zu stellen, bevor sie ihren Irrturn bemerken."

Er wechselte seinen Impulsstrahler gegen den Paralysator aus und lief die Nottreppe eines nach oben führenden Antigravschachtes hinauf. Perry wollte die Suggestoren nicht töten, sondern paralysieren. Vielleicht konnte man sie später heilen. Wenn ihre psychopathischen Charakterzüge - wie ihre Psifähigkeit - durch die Manipulierung der galaktischen Gravitationskonstante hervorgerufen wurden, dann konnte es sein, daß sie außerhalb der Manipulatorstrahlung wieder zu sich selbst fanden.

Perry Rhodan stieß auf keinen weiteren Widerstand, was seine Vermutung, die Suggestoren hielten auch ihn für bezwungen, bestätigte. Er lief so schnell wie möglich, denn er wußte, daß er die Mutanten schnell fassen mußte, wenn nicht der ganze Schiffsverband starten und ihn mit Lloyd und Waringer allein auf Last Hope zurücklassen sollte.

Doch als er die Befehlszentrale erreichte, erlebte er eine Enttäuschung, denn sie war verlassen. Perry eilte zum großen Telekomgerät, schaltete es ein und rief nach Atlan.

Der Arkonide meldete sich. Sein Gesicht war schweißüberströmt, und die Augen sonderten ungewöhnlich viel Sekret ab, bei ihm immer ein Zeichen großer Erregung.

"Ein Glück, daß du noch normal bist, Perry", sagte Atlan. "Hier geht alles drunter und drüber. Wenn nicht bald etwas geschieht, starten die zehn Transporter. Die Triebwerke der GONZAL konnte ich noch rechtzeitig lahmlegen, aber ich mußte mich in der Zentrale verschanzen, um mich gegen die eigenen Leute zu schützen."

"Du mußt noch einige Zeit durchhalten", sagte Rhodan. "Ich bin in der Befehlszentrale des Stützpunktes, aber die -Vögel sind ausgeflogen. Vielleicht gelingt es mir, sie mit Hilfe der Monitoranlage aufzuspüren, aber es wird nicht leicht sein, sie außer Gefecht zu setzen."

Atlan sagte hastig:

"Beeile dich, Perry! Man versucht, das Schott der Zentrale

aufzubrennen. Ich muß etwas dagegen tun. Ende."

Der Großadministrator blickte noch einen Herzschlag lang auf den erloschenen Telekomschirm, dann wandte er sich der Monitoranlage zu und suchte systematisch alle Räume und Gangsysteme in der Nähe der Befehlszentrale ab.

Er entdeckte einen der Suggestoren schließlich im großen Solarium. Der Mann stand neben einer Antigravplattform, auf der sich mehrere Instrumentenblöcke befanden. Er war dabei, die Blöcke untereinander zu verbinden.

Rhodan zögerte nicht. Er vergewisserte sich nur anhand des in einem Projektorfeld leuchtenden Bauplanes, wie er am schnellsten zum Solarium kam, dann lief er davon. Seiner Meinung nach bereitete der Suggestor eine neue Teufelei vor, und er hatte sich wohl deshalb ins Solarium begeben, weil er hoffte, daß man ihn dort nicht suchen würde.

Als er das Portal des Solariums öffnete, fuhr der Mutant herum. Im nächsten Moment verschwand er hinter einem flachen Bau, der Umkleidekabinen enthielt.

Perry ging hinter dem Stamm einer Korkeiche in Deckung und rief:

"Hier spricht Perry Rhodan! Geben Sie auf und kommen Sie mit erhobenen Händen hervor! Noch haben Sie nichts getan, was sich nicht rückgängig machen ließe. Wenn Sie Ihren sinnlosen Widerstand aufgeben, will ich Straffreiheit für Sie erwirken."

Ein greller Blitz zuckte herüber und setzte die Korkeiche in Brand. Perry Rhodan wälzte sich zur Seite, sprang auf und lief geduckt hinter den Glasfaserbetonsockel des Sprungturms am Rande des großen Schwimmbeckens. Ein weiterer Energiestrahл blitzte auf, verfehlte ihn aber.

"Ich brauche Ihre Gnade nicht, Perry Rhodan!" ertönte die Stimme des Suggestors. "Gegen Youngman und mich haben Sie keine Chance."

*Also habe ich es mit Ishi Tetagoti zu tun!* überlegte Rhodan.

"Ich bin nicht der einzige, der gegen Ihre parapsychische Fähigkeit immun ist, Mr. Tetagori", rief er hinüber. "Früher oder später müssen Sie verlieren. Haben Sie sich eigentlich schon überlegt, daß die Manipulatorstrahlung nicht nur für den Durchbruch Ihrer Suggestivgabe, sondern auch für Ihre irreguläre Handlungsweise verantwortlich sein könnte?"

Der Mutant lachte schrill.

"Wenn die Manipulatorstrahlung für meine Handlungsweise verantwortlich ist, dann bin ich den Fremden aus dem Schwarm sehr dankbar dafür. Endlich sind mir die Augen geöffnet worden. Die Menschen auf Last Hope dienen nicht länger dem Solaren Imperium. Wenn sie eines Tages ihre frühere Intelligenz wiedererlangen, werden sie mir, dem unsterblichen Regenten der Galaxis, dienen!"

Ein Energiestrahл schlug in den Betonsockel ein und verdampfte ihn zur Hälfte.

Zur Linken Rhodans flammte die Korkeiche stärker auf, dann stürzte sie um.

Der Großadministrator erkannte, daß sich Tetagori nicht umstimmen lassen würde.

Der Mann war geistig krank, aber er war auch eine große Gefahr.

Wenn es nicht gelang, ihn und seinen Kumpan auszuschalten, würden die galaktischen Völker nach dem - hoffentlich überhaupt möglichen - Erwachen aus der Verdummung einer neuen Gefahr gegenüberstehen. Zwei Suggestoren konnten mit dem wissenschaftlich technischen Potential von Last Hope und achtzigtausend parapsychisch versklavten Wissenschaftlern und Technikern eine nicht zu unterschätzende Macht aufbauen und

die anderen Völker unter Druck setzen. Das Solare Imperium würde nicht viel dagegen unternehmen können, denn jedes massive Eingreifen hätte achtzigtausend Unschuldige gefährdet.

"Sie sind krank und brauchen ärztliche Hilfe, Mr. Tetagori", erklärte Rhodan. "Ich hoffe, daß wir Freunde werden, sobald Sie geheilt sind. Die Menschheit braucht fähige Mutanten wie Sie und Mr. Youngman."

"Die Menschheit kann uns haben, wenn sie sich uns unterwirft, Perry Rhodan!" schrie Tetagori mit überschnappender Stimme. "Und sie wird sich unterwerfen, sobald Sie tot sind!"

Der Sockel des Sprungturms löste sich unter Tetagoris Beschuß vollends auf. Perry mußte seine Deckung verlassen. Er hob den Paralysator und feuerte in Tetagoris Richtung, dann schaltete er den Paratrönschirm seines Kampfanzuges ein, aktivierte das Flugaggregat und raste im Zickzack auf die Deckung des Mutanten zu.

Doch Ishi Tetagori schien besser für einen Kampf gerüstet zu sein, als es zuerst den Anschein gehabt hatte. Er verschwand in einem Gebüsch und tauchte kurz darauf wieder auf, auf einer Antigravplattform stehend. Das auf der Plattform montierte Energiegeschütz schickte grelle Energieblitze nach dem Großadministrator

Perry wurde von der Auftreffenergie zurückgeschleudert. Der Projektor seines Paratrönschirms heulte auf; er war überlastet. Perry steuerte hinter die Umkleidekabinen. Doch diese Deckung existierte nicht lange. Sie verbrannte unter dem Beschuß des Energiegeschützes.

Rhodan mußte flüchten.

Er schoß immer wieder mit dem Paralysator auf Tetagori, aber der Mutant hatte sich in einen HÜ-Schirm gehüllt, der die Lähmungsenergie mühelos abwies.

Bald war das Solarium eine brennende Gluthölle. Als Perry durch das Portal fliehen wollte, verwandelte es sich unter einem Geschütztreffer in auseinanderspritzendes Magma. Der nächste Treffer ließ Rhodans Paratrönschirm zusammenbrechen.

Perry zog sich hinter das brennende Restaurant zurück, warf den Paralysator weg und zog den Impulsstrahler. Er tat es schweren Herzens, aber er wußte, daß ihm keine andere Wahl blieb. Wenn er sich retten wollte, mußte er Tetagori töten.

Von Rauch und Flammen gegen Sicht geschützt, schlich er um das brennende Restaurant herum, ließ sich in das metertiefe Bett eines künstlichen Baches sinken und wälzte sich im Wasser auf den Rücken. Er ließ sich treiben und stieß sich zusätzlich mit den Füßen am Grund ab. Nur der Kopf und die Hand mit der Hochenergiewaffe befanden sich über Wasser.

Kurz darauf entdeckte er den Mutanten. Ishi Tetagori schwebte mit der Geschützplattform heran und zerschloß systematisch das Restaurant, hinter dem er den Großadministrator vermutete.

Perry Rhodan hob die Waffe. Aber er brachte es nicht fertig, den Suggestor aus dem Hinterhalt zu erschießen.

Er rief ihn an und sagte:

"Geben Sie auf, und ich will vergessen, daß Sie mich umbringen wollten, Mr. Tetagori!"

Der Suggestor zuckte zusammen, fuhr herum und starrte Rhodan an. Dann schwenkte er das Energiegeschütz herum.

Perry schoß auf das Energieaggregat der Antigravplattform.

Im nächsten Augenblick schoß der Mutant auf ihn. Doch da explodierte das Antigravaggregat, die Plattform stürzte ab, und der Energiestrahler erzeugte einen magmagefüllten Krater im Boden.

Ishi Tetagori verlor das Gleichgewicht. Er hob die Arme und fiel mit gellendem Schrei in die brodelnde Glut des Kraters.

Sein HÜ-Schirm brach mit greller Entladung zusammen.  
Als Perry Rhodan den Krater erreicht hatte, war von Tetagori nichts mehr zu sehen.

\*

Avril Youngman spürte, wie die suggestive Mitwirkung seines Partners nachließ. Die in ihre Schiffe zurückgekehrten Männer drohten seinem Einfluß zu entgleiten.

Wollte Tetagori ihn im Stich lassen?

Wütend schaltete er sein Armbandfunkgerät ein und rief nach ihm. Ishi Tetagori meldete sich und teilte ihm flüsternd mit, Rhodan hätte ihn gefunden und versuchte, ihn zur Aufgabe zu überreden. Er würde den Großadministrator töten, und Youngman solle inzwischen allein arbeiten.

Der Temporalforscher traute seinem Partner nicht über den Weg. Aber er beruhigte sich wieder, als ihm klar wurde, daß Tetagori viel zu ehrgeizig war, um mit dem Großadministrator zusammenzuarbeiten. Dabei würde er seine Ziele niemals verwirklichen können.

Er bemühte sich also, die gelandeten Männer allein unter suggestiver Kontrolle zu halten.

Allerdings gelang es ihm nicht, sie zum Verlassen des Planeten zu zwingen; er konnte sie aber von der Station fernhalten.

Nach zehn Minuten dachte er, daß Tetagori nun seinen Plan verwirklicht haben mußte. Er funkte ihn abermals an. Doch sein Partner meldete sich nicht.

Erneut stieg das Mißtrauen in Avril Youngman auf. Er schaltete den Telekom seines Apartments ein und suchte die Frequenzen ab. Es gelang ihm, ein Telekomgespräch zwischen Rhodan und Atlan abzuhören, in dem der Großadministrator berichtete, daß Tetagori umgekommen sei.

Im ersten Moment war Youngman wie gelähmt durch den Schock. Zwar bedauerte er Tetagoris Tod nicht, aber er bewies ihm, daß er den Terraner bisher unterschätzt hatte. Außerdem stand er nun ganz allein.

Bald kehrte seine ruhige Überlegung zurück. Youngman wußte, daß er die ungebetenen Besucher schnell loswerden mußte, denn er konnte sie nicht ununterbrochen beeinflussen. In nicht zu ferner Zeit würden seine Kräfte nachlassen, dann war er verloren.

Avril Youngman legte sich einen Plan zurecht, von dem er sich die Lösung seiner Probleme erhoffte. Er konzentrierte sich und baute allmählich eine Illusion für seine Gegner auf.

Innerhalb und außerhalb der Station brach ein unvorstellbares Chaos aus . . .

\*

Patulli Lokoshan löste sich allmählich von dem hypnotischen Bann, den die drei Augen des drachenähnlichen Tieres ausstrahlten.

Er sah, daß inzwischen noch mehrere "Felskugeln geplatzt waren. Auch aus ihnen wanden sich gelbäugige Drachen. Die Tiere konnten sich nur langsam bewegen, aber ihr Ziel war klar erkennbar: Bossa Cova und der Kamashite!

"Sie wollen uns fressen, Bossa!" schrie Lokoshan über Helmtelkom.

Der Reeder wandte langsam den Kopf und sah Patulli aus glasigen Augen an. Langsam normalisierte sich sein Blick wieder.

"Es sind Marschiere-Viel. Eine Vorform der Marschiere-Viel, Patulli", sagte er langsam, als bereite ihm das Sprechen große

Mühe.

"Wir müssen fort Von hier", erklärte der Kamashite. Er versuchte, seine Beine zu bewegen, kam aber keinen Millimeter vom Fleck.

Die Marschiere-Viel-Brut kroch unaufhaltsam näher. Die Körper schienen so weich wie warmes Wachs zu sein. Immer wieder knickten die Beine der Tiere ein, aber sie ließen ihre Opfer nicht aus den Augen. Ihre Mäuler waren geöffnet; deutlich sah Patulli in der Mitte der Oberkiefer je einen langen, leicht gekrümmten Zahn, aus dem eine violette Flüssigkeit tropfte.

Trotz der Bedrohung konnte Lokoshan nicht umhin, die Giftzähne der Drachen unwillkürlich mit Guckys Nagezahn zu vergleichen. Die äußere Ähnlichkeit erheiterte ihn so sehr, daß er sich vornahm, dem Mausbiber bei Gelegenheit davon zu berichten.

Bis ihm klar wurde, daß er wahrscheinlich niemals einen Bericht über dieses Erlebnis geben konnte, weil es sein letztes in diesem Leben sein würde.

Doch seine Todesfurcht schwand. Etwas an diesen Drachen wirkte beruhigend. Patulli Lokoshan fühlte auf einmal rein akademisches Interesse an diesem Vorgang.

Es war eine bedeutende wissenschaftliche Entdeckung, die sie hier machten. Die Marschiere-Viel waren also Eierleger, und ihre Nachkommen wurden als Drachen "geboren". Es mußte ungeheuer interessant sein, die weitere Metamorphose bis zur Endform zu verfolgen.

Aber vielleicht waren die Marschiere-Viel gar nicht die Endform. Vielleicht verwandelten sie sich nach Jahren unermüdlicher Märsche rund um ihren Planeten. In was konnten sich solche Ungetüme verwandeln?

Major Lokoshan lächelte träumerisch, als einer der Drachen ihn erreichte und ihm seinen Giftzahn in den rechten Unterschenkel bohrte. Der Zahn ging durch das widerstandsfähige Material des Raumanzuges wie durch Butter. Als er herausgezogen wurde, schloß sich das winzige Loch selbsttätig, so daß nur eine geringe Menge der Atmosphäre entwich.

Plötzlich fühlte sich Lokoshan federleicht. Eine imaginäre Hand entführte ihn - und im nächsten Augenblick sah er sich selbst.

Er peitschte mit dem Schweif über den Höhlenboden, blinzelte mit seinen drei Augen und öffnete erneut den Rachen, um seine nun nutzlose ehemalige Hülle zu verschlingen.

Eine Bewegung am Höhleneingang ließ ihn zögern.

Ein neues Opfer war gekommen, ein kleines nacktes Lebewesen, dessen Haut wie schwarzer Lack glänzte, mit kugelförmigem Kopf, eiförmigem Rumpf, Beinen und Armen, die aus den beiden Kopfseiten wuchsen.

Das Wesen erinnerte ihn an etwas, doch dann meldeten sich seine Instinkte mit unwiderstehlicher Gewalt, und er öffnete abermals den Rachen.

Im nächsten Moment starrte Patulli Lokoshan in den offenen Rachen eines Drachen. Mit einem Aufschrei wich er zurück, doch der Drache rührte sich nicht. Es schien, als sei er mitten in einer Bewegung zu Stein erstarrt.

"Der Seelenfresser ist nur gelähmt, Patulli", sagte eine helle Stimme in Lokoshans Rücken.

Er fuhr herum und erblickte eine kleine, etwa vierzig Zentimeter große Gestalt mit kugelrundem Kopf und eiförmigem Rumpf. Die Haut des Wesens glänzte wie schwarzer Lack, und die Arme wuchsen an den Kopfseiten heraus.

*Ein Roboter...?*

"Wer bist du?" fragte der Kamashite. Es kam ihm vor, als hätte er das Wesen schon einmal gesehen - durch drei Augen



hindurch.

"Ich bin Lucky Log, ein Roboter", antwortete die Gestalt. "Gedulde dich noch ein wenig, mein Meister, ich muß erst noch die Seele deines Freundes retten."

Er drehte den Kopf nach rechts.

Patulli folgte der Blickrichtung und sah die reglose Gestalt Bossa Covas vor einem Drachen stehen. Soeben richtete sich das Tier auf und öffnete den Rachen.

Der Kamashite schrie - und im nächsten Augenblick bewegte sich Cova von dem Tier fort. Die anderen Drachen waren inzwischen näher gekrochen. Plötzlich aber hielten sie an, drehten ihre Köpfe und schienen etwas zu suchen. Dann krochen sie in verschiedene Richtungen davon.

Der seltsame Roboter lachte leise und sagte:

"Da bin ich ja gerade zum rechten Zeitpunkt gekommen, Patulli, Herr und Meister."

Dem Kamashiten fiel es wie Schuppeh von den Augen. Er starrte den schwarzglänzenden Roboter an und schluckte vernehmlich. Mit einemmal wußte er, woran ihn die Form Lucky Logs erinnerte.

"Du bist... Lullogs... wahres. Ich?" stammelte er. "Ein Roboter?"

"Ein Psi-Roboter, Patulli. Einst war ich Guckys Freund, aber im Jahre 2404 verschmolz ich während eines Einsatzes in der Vergangenheit mit dem Zeitaugen Angakok. Erst nach mehr als tausend Jahren lösten wir uns voneinander, aber schon lange vorher gelang es mir, meine Sextadimenergie in den dreidimensionalen Raum und in eure Normalzeit zu projizieren.

Als Großer Erbgott der Familie Lokoshan verfolgte ich die Vorgänge auf Kamash, in dieser Galaxis und in der Galaxis Gruelfin."

Bossa Cova trat näher, bückte sich und befühlte den Roboter. Er schüttelte den Kopf und fragte:

"Womit sprichst du, Lucky Log? Ich kann keine Sprechorgane erkennen, nicht einmal Öffnungen." Mit einem Schmetzenschrei zog er die Finger zurück.

Der Psi-Roboter lachte.

"Wahrscheinlich hast du auch nicht erkannt, womit ich dich in deine neugierigen Finger gestochen habe, Bossa Cova. Lassen Sie es sich eine Warnung sein; man befingert nicht einfach ein fremdes Lebewesen."

Lokoshan grinste breit. Diese Verhaltensweise war ihm von Lullog her vertraut, nur daß der Erbgott ausschließlich zu ihm gesprochen hatte.

Der Reeder preßte die Fingerkuppen gegen seine Hüften, aber er grinste plötzlich auch.

"Ihr Freund scheint eine besondere Art von Humor zu besitzen, Patulli."

"Es wird Zeit", erklärte Lucky Log, "daß wir die Höhle wieder verlassen. Die angehenden Marschier-Viel werden unnötig in ihrem Lebensrhythmus gestört."

Erst mußt du mir noch eine Frage beantworten", sagte Lokoshan. "Ich hatte vorhin den Eindruck, als blickte ich durch die Augen des Drachen auf mich selbst - und als wollte ich mich fressen . . ."

"Beinahe wäre es dir gelungen", erwiderte der Roboter trocken. "Die Drachen besitzen tatsächlich die Fähigkeit, andere Lebewesen durch ihren Biß in Geist und Körper zu trennen.

Der Geist wird von ihnen integriert, der Körper verspeist."

"Aber wann kommt schon mal ein Opfer in diese Höhle?" wandte Cova ein.

"Wahrscheinlich sehr selten. Aber wenn wir das Personalregister der Station auf Last Hope überprüfen, werden

wir sicher feststellen, daß hin und wieder ein Mensch spurlos verschwand und daß sein Schicksal nie aufgeklärt wurde."

"Und diese Menschen . . .", Patulli zögerte, das Unfaßliche beim Namen zu nennen, "sie wandern als Marschiere-Viel um den Planeten?"

"Nein, Patulli", antwortete Lucky Log. "Dadurch, daß ein Drache den Geist eines Menschen aufnimmt, erhält er die Kraft, sich in die Form eines Marschiere-Viel umzuwandeln. Nach der Umwandlung ruht der Geist sozusagen, da Marschiere-Viel kein Großhirn besitzen. Erst in der endgültigen Zustandsform tritt er wieder in Funktion."

"Und wie sieht diese endgültige Zustandsform aus?" fragte Bossa Cova.

"Der Mensch soll nicht alles wissen", wich der Psi-Roboter aus. "Wir müssen fort von hier. Wohin soll ich euch bringen, Patulli?"

"In die Station am Nordpol. Aber sieh dich vor, Lucky Log.

Dort wird gekämpft."

Der Roboter lachte.

Im nächsten Augenblick standen sie in einer großen beleuchteten Halle. Eine Kolonne Frauen und Männer zog singend an ihnen vorbei .

\*

Avril Youngman sah auf den Bildschirmen der Außenbeobachtung daß sich die erstarrten Marschiere-Viel wieder bewegten. Eine Weile liefen sie verwirrt hin und her, dann hatten sie sich orientiert und marschierten nach Westen, um ihren Wettlauf mit der Planetenrotation wieder aufzunehmen.

Der Suggestor bedauerte, daß er sich nicht um die Marschiere-Viel kümmern konnte. Es kostete ihn seine ganze Kraft, die Suggestiv-Illusion aufrechtzuerhalten. Deshalb wichen die Tiere instinktiv den Oberflächenanlagen der Station und dem Raumhafen aus.

Aber es war eigentlich auch nicht mehr nötig, die Marschiere-Viel zu beeinflussen. Auf den Monitoren der Innenbeobachtung sah Youngman, daß die Verdummten sich zusammenrotteten und den Ausgängen zustrebten, der Illusion gehorchend, daß draußen das Paradies auf sie wartete.

Allerdings beabsichtigte der Suggestor nicht, die Verdummten in den Tod laufen zu lassen. Sie waren wertvolles Menschenmaterial, mit dessen Hilfe er nach dem Aufhören der Verdummung die Herrschaft über die Galaxis zu erringen hoffte.

Deshalb verfolgte Avril Youngman aufmerksam die Aktionen Perry Rhodans und Fellmer Lloyds. Die beiden Terraner bemühten sich verzweifelt, den Ausbruch der Verdummten zu verhindern.

Dadurch waren sie so beschäftigt, daß sie sich nicht um ihre eigenen Leute kümmern konnten.

Was in den gelandeten elf Raumschiffen vorging, konnte der Suggestor natürlich nicht kontrollieren. Er hoffte allerdings, die Besatzungen würden die Illusion, die er ihnen suggerierte, für die Wirklichkeit halten. Sie mußten glauben, auf einem Planeten gelandet zu sein, der von einer überlegenen Intelligenz beherrscht wurde, die allergisch auf den Betrieb nuklearer Anlagen reagierte. Wahrscheinlich dauerte es nicht mehr lange, bis die USO-Spezialisten die Fusionsreaktoren der Schiffe deaktivierten und unbrauchbar machten.

Sobald weder die Klimaanlage noch die Luftregeneratoren arbeiteten, würden die Schiffsbesatzungen umkommen. Vielleicht retteten sich einige Männer in Raumanzügen, aber sobald ihr Luftvorrat verbraucht war, würden sie ebenfalls sterben.

Avril Youngman war sicher, daß weder das Solare Imperium noch die USO genügend Immune besaßen, um nach dem Schicksal ihrer Expedition forschen zu können. Und wenn, würde er den nächsten, die auf Last Hope landeten, das gleiche Schicksal bereiten wie ihren Vorgängern.

Der Suggestor lachte zynisch

Alles, was USO und Solares Imperium noch unternahmen, konnte ihm nur nützen.

Er aktivierte die Energietaster der Ausweichzentrale und stellte fest, daß die Energie-Emissionen der Raumschiffe um etwa sechzig Prozent reduziert waren.

Nur die des Leichten Kreuzers, in dem sich der Arkonide befand, war gleichgeblieben.

Youngman konzentrierte sich auf die Besatzung der GONozAL und befahl den Männern, Lordadmiral Atlan zu töten. Er legte allen suggestiven Zwang in diesen Befehl.

Doch plötzlich schnellte die Kurve der Energie-Emissionen wieder hoch. Erschrocken musterte Avril Youngman die Monitoren der Innenbeobachtung und stellte fest, daß die Verdummten von den Ausgängen wegstrebten.

Er wandte sich den Bildschirmen der Außenbeobachtung zu und erschrak noch mehr.

Die Bodenschleusen der GONozAL und einiger anderer Schiffe hatten sich geöffnet, und Männer in schweren Kampfanzügen schwebten vom Raumhafen zur Station.

"Der Traum ist aus, Avril Youngman!" sagte eine helle Stimme hinter dem Suggestor.

Youngman fuhr herum. Er wurde kreidebleich, als er den kleinen Roboter vor sich sah, dann zog er den Impulsstrahler und drückte den Feuerknopf.

Ein dünner Wasserstrahl fuhr und der Mündung, und benetzte den Fußboden.

Der Mutant stieß einen irren Schrei aus und wandte sich zur Flucht. Er rannte gegen einen Kontursessel und fiel, raffte sich aber sofort wieder auf. Wie von Furien gehetzt, stürmte er den angrenzenden Korridor entlang und sprang in den Antigravschacht.

Avril Youngman hätte sich in den Gangsystemen der Station rettungslos verirrt, wenn ihn sein Unterbewußtsein nicht geleitet hätte. So kam er eine halbe Stunde später in der geheimen Schleusenkammer an, die Tetagori und er vor einigen Wochen an der Südflanke des Sitzenden Drachen installiert hatten.

Als das Innenschott hinter ihm zufiel, lehnte der Mutant sich dagegen und versuchte, Ordnung in seine verwirrten Gedanken zu bekommen.

Er hatte hoch gespielt - und verloren.

Youngman versuchte, eine Erklärung dafür zu finden, weshalb seine Illusionen und Suggestivbefehle plötzlich wirkungslos geworden waren. Sicher hatte der winzige Roboter damit zu tun. Dieses unscheinbare Ding hatte seine Hochenergiewaffe in eine harmlose Wasserpistole verwandelt.

Der Suggestor überlegte, ob er zurückgehen und versuchen sollte, den Roboter mit einem mechanischen Werkzeug zu zertrümmern. Das schwarzglänzende Ding hatte zerbrechlich ausgesehen. Vielleicht genügte ein kräftiger Fußtritt, um es in Schrott zu verwandeln.

Doch aus unbekannter Quelle bezog Youngman die Gewißheit, daß er gegen den seltsamen Roboter niemals ankäme: Außerdem befanden sich zu diesem Zeitpunkt sicher schon die Kommandos der USO in der Station und suchten nach ihm. Wenn sie ihn faßten, war er so gut wie tot, fürchtete er.

Aber er würde dafür sorgen, daß sie ihn niemals fassen

konnten. Wenn er Last Hope nicht haben konnte, sollten auch die USO und das Solare Imperium den Planeten nicht haben

Avril Youngman zog den schweren Kampfanzug an, der in der Schleusenkammer hing und wechselte seinen Waffengurt gegen den Reservegurt aus. Danach öffnete er das Außenschott.

Ein Windstoß fuhr herein und brachte gelblichbraunen Sand mit. Youngman aktivierte die speziell für Last-Hope-Verhältnisse konstruierten schweren Flugaggregate und startete . . .

Er blieb unbemerkt - und anderthalb Stunden später erreichte er sein Ziel, den erloschenen Vulkan.

Sein Kodegeber öffnete ein vorzüglich getarntes Felsentor und damit den Zugang zu dem Geheimnis, das er mit niemand teilte.

Vor acht Jahren hatte er während eines Experiments zur Erforschung der temporalen Beharrungskonstante auf seinem Meßgerät einen Nullfeldeffekt festgestellt. Nachdem er den Ausgangspunkt lokalisiert hatte, war er während eines Routine-Kontrollfluges der Sache nachgegangen - und auf einen verborgenen Stützpunkt gestoßen, der noch aus der Regierungszeit des plophosischen Rebellen-Obmanns stammen mußte.

Avril Youngman fand eine Zeitmaschine, die allerdings nicht funktionierte. Mit Hilfe seiner Kenntnisse, die er bei den Arbeiten zum Bau des früheren terranischen Nullfeldgenerators erworben hatte, vollendete der Temporalforscher die Zeitmaschine. Er unterrichtete allerdings niemand über seinen Fund und die Arbeiten, die er ausgeführt hatte:

Der Suggestor begab sich in den Transmitter, der die einzige Verbindung zwischen den Anlagen dicht unter der Oberfläche und dem eigentlichen Zeitlabor darstellte. Kurz darauf rematerialisierte er im Gegengerät. Das Dröhnen versorgungsautarker Fusionskraftwerke erfüllte die Luft und erzeugte ein ständiges Beben. Das Zeit Labor befand sich tief unter der Planetenkruste, an der Grenze von Mantel und äußerem Kern des Planeten. Deshalb mußte es durch starke Energieschirme geschützt werden. Eine Anmessung war wegen der großen Tiefe und der ständigen Energieausbrüche an der Oberfläche der roten Riesensonne so gut wie unmöglich

Youngman begab sich durch schwankende Korridore zu dem komplizierten Komplex der Zeitmaschine. Die Aggregate befanden sich in einem birnenförmigen Raum von etwa neuntausend Kubikmetern Inhalt, der allerdings weitgehend von Energie-, Schalt und Justierungsanlagen ausgefüllt wurde.

Der Suggestor setzte sich vor das Schaltpult und überlegte, ob er eine Chance besaß, seine Niederlage rückgängig zu machen, ohne seinen ursprünglichen Plan fallenzulassen. Er konnte beispielsweise so weit in die Vergangenheit gehen, daß er zu einem Zeitpunkt kurz nach dem Ausbruch der Verdummung auftauchte. Mit seinen jetzigen Erfahrungen müßte es eigentlich möglich sein, die Verteidigung so zu organisieren, daß Perry Rhodan und Atlan mitsamt ihren Schiffen vernichtet wurden.

Nach längerem Grübeln verwarf er diesen Plan wieder.

Er barg zu viele unkalkulierbare Risiken. Außerdem schien der kleine schwarze Roboter Psifähigkeiten zu besitzen, anders ließ sich sein plötzliches Auftauchen in der Ausweichzentrale und die Verwandlung der Hochenergiewaffe in eine Wasserpistole nicht erklären.

Avril Youngman kam zu dem Schluß, daß der Roboter ihn schließlich doch besiegen würde, egal, ob er zuvor den Arkoniden und Rhodan vernichtete. Er würde also nichts von einem eventuellen Erfolg haben.

Aber es gab eine andere Möglichkeit.

Youngman entschloß sich dazu, drei Wochen in die

Vergangenheit zu gehen, die im Waffenmagazin deponierten Arkonbomben zu zünden und den zum Untergang verurteilten Planeten mit einer Space-Jet zu verlassen. Wenn Rhodan und Atlan im Bolo-System ankamen, würden sie von Last Hope und seinen Bewohnern nur noch einen Glutball vorfinden.

Er selber aber konnte einen anderen Planeten aufsuchen, einen Planeten mit starkem technischen Potential. Ihm als starkem Suggestor müßte es leichtfallen, die Verdummten und normalen Immunen unter seine Kontrolle zu bringen, Er würde Herrscher einer ganzen Welt werden und später seine Macht auf andere Planeten und Sonnensysteme ausdehnen.

Avril Youngman schaltete die Energieerzeuger an und justierte die Zeitmaschine. Dann legte er den Aktionshebel um.

Wie bei früheren Experimenten stellte er fest, daß diese Zeitmaschine alles andere als das Nonplusultra aller Zeitmaschinen war. Des Obmanns Wissenschaftler hatten offensichtlich nicht sehr viel über die Natur der Zeit gewußt und unter starkem Druck gestanden, als sie zahlreiche Elemente zu einem Komplex zusammenfügten. Er, Avril Youngman, besaß zwar bedeutend mehr Kenntnisse als sie, war aber bei der Fertigstellung auf das in der Geheimstation lagernde Material angewiesen gewesen.

Er fühlte starke Übelkeit, während die Umgebung schemenhafte Gestalt annahm. Nach einiger Zeit bildete sich ein rotes Glühen aus, das den Raum erfüllte und stechende Ropfschmerzen hervorrief. Youngman wurde von Schwindel ergriffen. Er glaubte, ins Bodenlose zu fallen.

Dann war es vorbei.

Der Suggestor hielt sich krampfhaft am Schaltpult fest, während das Schwindelgefühl allmählich abklang. Die Übelkeit allerdings blieb noch eine ganze Zeit, und Youngman war mehr als einmal daran, sich zu übergeben.

Doch auch das ging vorüber.

Avril Youngman verließ die Zeitmaschine und begab sich über die Transmitterverbindung an die Oberfläche. Er flog auf einem Umweg zur Station, da er nicht wußte, ob Ishi Tetagori die Umgebung beobachtete. Vielleicht befand sich sein früheres Ich zusammen mit Tetagori in der Befehlszentrale; dann mußte es natürlich verdächtig wirken, wenn ein zweiter Youngman auftauchte.

Doch niemand hielt ihn auf. Er erreichte eine der Notschleusen und öffnete sie mit Hilfe seines Kodegebers. Nach einer halben Stunde Fußmarsch erreichte er den ersten Antigravschacht.

Mit undefinierbarem Lächeln schwang Youngman sich in das Kraftfeld. Nun trennten ihn nur noch wenige Minuten von der Ausführung seines Planes . . .

5.

Rhodans Augen weiteten sich, als der Psi-Roboter vor ihm materialisierte.

"Das ist doch Lucky Log!" rief er ungläubig.

"Richtig geraten, Perry Rhodan", sagte der Roboter mit heller Stimme. "Ich freue mich, dich gesund wiederzusehen. Wo ist dieser neckische Mausbiber?"

"Er konnte nicht mit nach Last Hope kommen, aber es geht ihm gut", antwortete der Großadministrator. "Doch wie kommst du hierher? Bist du nicht mit einer Zeitmaschine verschmolzen? Das muß mehr als tausend Jahre zurückliegen."

"Ich war mit dem Zeitauge des Luna-Klans verschmolzen", erwiderte Lucky Log, "und das liegt genau 1037 Jahre Erdzeit zurück. Inzwischen habe ich viel erlebt, mehr, als ein Mensch

sich träumen lassen kann."

"Da bist du ja wieder!" rief Patulli Lokoshan, der zusammen mit Bossa Cova die Befehlszentrale des Stützpunktes betrat.

Perry runzelte die Stirn.

"Ich kann mich nicht erinnern, mit Ihnen Brüderschaft geschlossen zu haben, Major Lokoshan ...!"

"Ich meine ja auch nicht Sie, sondern meinen Freund Lucky Log, Sir. Ist er nicht ein Prachtkerl!"

Perry antwortete nicht sofort. Sein Blick glitt zwischen dem Karnashiten und dem Psi-Roboter hin und her. - Plötzlich bedeckte sich seine Stirn mit Schweiß.

"Natürlich", murmelte er tonlos. "Die Ähnlichkeit hätte mir sofort auffallen müssen. Dann ist Lucky Log also identisch mit Ihrem verrückten Erbgott." Er stöhnte. "Und ich habe mich auch noch gefreut, als der Roboter auftauchte!"

"Ohne mich hättest du dich über nichts mehr freuen können, Perry Rhodan", erklärte Lucky Log. "Dann wären Atlan und seine USO-Spezialisten dem Tode geweiht, und du hättest auch nicht mehr lange gelebt."

Der Großadministrator tupfte sich den Schweiß von der Stirn.

Er mußte dem Robotzweig recht geben.

Ohne sein Eingreifen wäre tatsächlich alles verloren gewesen. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse halbwegs normalisiert, obwohl der zweite Suggestor immer noch nicht gefaßt war.

"Außerdem", fuhr Lucky Log fort, "bin ich nicht identisch mit dem Großen Erbgott Lullog. Lullog war die im dreidimensionalen Raum halbmaterial projizierte Sextadimenergie von mir.

Ich ließ Lullog von einem Vertreter der Kamashiten finden, weil ich die Bewohner von Kamash für besonders lebenswürdige Menschen halte."

"Über Geschmack läßt sich nicht streiten", erwiderte Perry Rhodan mit mattem Lächeln. "Major Lokoshan und Lullog haben meine Nerven jedenfalls über Gebühr strapaziert. Der Gedanke, den Erzeuger Lullogs an Bord meines Schiffes zu haben, erschreckt mich."

Er runzelte abermals die Stirn.

"Du sagtest", wandte er sich an Lucky Log, "Lullog wäre deine im dreidimensionalen Raum projizierte Sextadimenergie gewesen.- Seit wann haben Roboter eine Seele beziehungsweise, wie es wissenschaftlich heißt, eine UBSEF-Konstante?"

Das ist schließlich die Voraussetzung für die Anwesenheit von Sextadimenergie."

"Für die Anwesenheit von organisch erzeugter Sextadimenergie", korrigierte der Psi-Roboter ihn. "Wie du weißt, kann man Sextadimenergie auch technisch erzeugen, sonst gäbe es beispielsweise keine Zeitreisen. Übrigens empfangen ich gerade temporär modifizierte Sextadimimpulse."

"Temporär modifizierte Sextadimimpulse." wiederholte Atlan, der gemeinsam mit Fellner Lloyd die Befehlszentrale betrat. "Was ist das?"

Er entdeckte erst jetzt der kleinen Roboter.

"Aber das ist ja Lucky Log, unser robotischer Freund aus Andromeda!" Er blickte von Lucky Log zu Patulli Lokoshan und wieder zurück, Ein Lächeln stahl sich in seine Augenwinkel." Jetzt -weiß ich auch, was mir an Lullog früher so eigentümlich vertraut vorkam."

"Lucky Log ist so etwas wie Lullogs wahres Ich", sagte Perry mit säuerlicher Miene.

Er blickte den Psi-Roboter an.

"Was meinstest du mit temporär modifizierten. Sextadimimpulsen? Willst du damit sagen, jemand hätte eine

Zeitmaschine in Betrieb gesetzt?"

"Ja."

"Wo? Hier auf Last Hope?"

"Ja."

Der Großadministrator stöhnte unterdrückt.

"Avril Youngman! Der Mann ist Temporalforscher. Vielleicht hat er sich heimlich eine Zeitmaschine gebaut, obwohl . . ."

"... obwohl es eigentlich hätte auffallen müssen", ergänzte Atlan. "Last Hope war früher die geheime Stützpunktwelt des Obmanns Iratio Hondro. Wer weiß, vielleicht wurde hier auch an der Konstruktion einer Zeitmaschine gearbeitet. Aber warum wurde davon nie etwas entdeckt?"

"Weil sich die Zeitmaschine nicht innerhalb der Station befindet", erklärte Lucky Log.

"Wo ist sie dann?" fragte Perry. Er konnte seine Erregung nicht verbergen, denn er wußte, welches Unheil jemand anrichten konnte, wenn er in die Vergangenheit Last Hopes reiste. Youngman hatte den Kampf in der Gegenwart verloren; was lag näher, als daß er in der Vergangenheit Vorsorge treffen wollte, um die Niederlage zu vermeiden.

"Unterhalb eines alten Vulkans, in der Übergangsschicht zwischen innerem Planetenmantel und äußerem Kern. Die Tiefe beträgt etwa zweitausendachthundert Kilometer", antwortete der Roboter.

Rhodan verzichtete auf die Frage, wie Lucky Log das so genau bestimmt hatte.

"Bist du bereit, mich und noch einige Männer hinzuführen?" erkundigte er sich.

"Ich bin bereit, wenn Patulli mitkommen darf."

"Danke. Atlan, ich schlage vor, du bleibst hier. Fellmer ebenfalls. Außer Major Lokoshan könnte noch Mr. Cova mitkommen. Sind Sie einverstanden, Mr. Cova?"

Der Reeder neigte lächelnd den Kopf.

"Ich freue mich darauf, das Vergnügen meiner ersten Zeitreise genießen zu dürfen, Mr. Rhodan."

"Ob es ein Vergnügen werden wird, wage ich zu bezweifeln", entgegnete der Großadministrator. "Wir werden mit einem Shift fliegen. Kommen Sie!"

"Wir brauchen kein Fahrzeug", widersprach Lucky Log

Im nächsten Augenblick standen die drei Männer und der Psi-Roboter auf schwankendem Boden vor einem Schott. Das Dröhnen starker Aggregate erfüllte die Luft.

Lucky Log deutete mit dem rechten Arm auf das Schott.

"Dahinter liegt die Zeitmaschine!"

Perry Rhodan war nicht sonderlich verwundert über die Art des Transportes gewesen. Er hatte die Fähigkeiten des Psi-Roboters während des Andromeda-Krieges mehrfach kennengelernt.

Entschlossen ging er an Lucky Log vorbei, legte die Hand auf das Thermoschloß des Schotts und wartete darauf, daß es sich öffnete.

Als die Metallplastikplatte zischend nach oben glitt und er einen Blick auf das warf, was dahinter lag, wich er unwillkürlich zurück.

Er sah nichts außer schwach pulsierender absoluter Finsternis. Das Bild änderte sich auch nicht, als er seine Helmlampe einschaltete. Der Lichtkegel brach unter dem Schott ab und hinterließ keine Spur in der Schwärze.

Er drehte sich um.

"Ich sehe keine Zeitmaschine, Lucky Log", sagte er vorwurfsvoll.

Der Roboter lachte leise.

"Du kannst sie deshalb nicht sehen, weil sie sich in der Vergangenheit befindet. Aber ihr Wirkungsfeld reicht bis in die

Gegenwart. Diese Schwärze ist nichts anderes als die Öffnung eines Zeittunnels."

"Aber beim Nullzeit-Deformator...", begann Rhodan zögernd.

Bossa Cova unterbrach ihn.

"Das ist eben kein Nullzeit-Deformator, Mr. Rhodan.

Ich bezweifle, daß der plophosische Obmann, wenn diese Zeitmaschine auf seine Veranlassung gebaut wurde, das Prinzip des Nullzeit-Deformators gekannt hat. Seine Wissenschaftler haben eine andere Möglichkeit gefunden, im Zeitstrom abwärts zu reisen."

"Aber warum haben sie diese Möglichkeit nicht genutzt?" murmelte Perry. "Iratio Hondro hätte keine Skrupel gehabt, die Macht des Solaren Imperiums aus der Vergangenheit zu brechen."

Major Patulli Lokoshan war, unbeeindruckt von der Diskussion,orgetreten. Er ging an Perry Rhodan vorbei, passierte das Schott und war plötzlich nicht mehr da.

Der Großadministrator gab sich einen Ruck und folgte dem Kamashiten. Als er in die Schwärze trat, wurde es plötzlich hell. Er sah sich um und erkannte, daß er sich in einem großen birnenförmigen Raum befand, der mit einer Unmenge technischer Gerätschaften angefüllt war.

Vor ihm stand der Kamashite, und hinter ihm tauchten Lucky Log und Bossa Cova, scheinbar aus dem Nichts, auf.

"Warum sieht man den, Zeittunnel' nicht auch von hier aus?" fragte Rhodan.

"Du gefällst mir", sagte Lucky Log. "Trotz aller Schwierigkeiten kannst du deine Neugier nicht unterdrücken. Ich wollte, alle Menschen wären so neugierig wie du. Aber um auf deine Frage zurückzukommen: Selbstverständlich gibt es von hier den Zeitstrom aufwärts keinen Zeittunnel, da die Maschine nur in jeweils einer Richtung arbeitet."

Der Großadministrator nickte.

"Das leuchtet mir ein. Doch nun wollen wir uns nach Youngman umsehen. Wenn der Suggestor etwas gegen die - von hier aus - zukünftigen Geschehnisse ausrichten will, muß er zur Station gehen."

"Wir sind den Zeitstrom drei Wochen abwärts gegangen", sagte Patulli Lokoshan nach einem Blick auf die Anzeigetafeln des Schaltpultes. "Das ist vor Ankunft der Transportschiffe. Wenn ich Youngman wäre, würde ich den Raumhafen unterminieren."

"Wenn du nicht wüßtest, daß das sinnlos wäre, weil das mein Erscheinen und damit auch Youngmans Niederlage nicht verhindern würde", widersprach Lucky Log. "Er muß viel rigoroser vorgehen, um selber davonzukommen."

"Ich ahne, was Youngman vorhat", sagte Perry Rhodan. "Kannst du uns in die Station bringen, Lucky Log?"

"Selbstverständlich", erklärte der Psi-Roboter. Und sie befanden sich bereits in der Ausweichzentrale der Station, als er das sagte.

Perry aktivierte die Monitoren der Innenbeobachtung. Er hielt unwillkürlich den Atem an, als er auf einem Bildschirm, der eine Verteilerhalle zeigte, zwei Männer sah.

Der eine war Avril Youngman - und der andere Ishi Tetagori, dessen Tod Rhodan vor wenigen Stunden miterlebt hatte!

Perry faßte sich schnell wieder. Natürlich mußte Tetagori zu dieser Zeit noch leben, denn er würde erst in drei Wochen sterben. Dennoch war es ein eigentümliches Gefühl, einen "lebenden, Toten" zu beobachten."

Ishi Tetagori hielt einen Impulsstrahler in der Hand. Die Mündung war auf Youngman gerichtet.

"Was suchten Sie im Depotstockwerk, Youngman?" fragte Tetagori drohend. "Wir hatten vereinbart, daß wir immer nur



gemeinsam dorthin gehen würden."

"Wir können nicht gemeinsam gehen, wenn einer von uns tot ist", erwiderte Youngman grinsend.

"Was reden Sie da für einen Blödsinn?"

Avril Youngman grinste stärker.

"Ich komme aus der Zukunft, Tetagori. Dort sind Sie im Kampf mit Perry Rhodan umgekommen. Ich ging in die Vergangenheit, um das zu verhindern."

Perry sah, daß der Temporalforscher seine Rechte unauffällig den Schaltungen seines schweren Kampfanzeuges näherte, während er weitersprach, um Tetagori abzulenken.

"Es kompliziert natürlich die Lage", fuhr Youngman fort, "daß Sie mich entdeckt haben. Deshalb halte ich es für besser, wenn Sie nicht erst in drei Wochen, sondern schon jetzt sterben."

Seine Hand hatte die Schaltungen der Gürtelschnalle erreicht und drückte eine Taste.

Tetagori sah es und schoß. Doch da wurde Youngman bereits durch einen Paratronschild geschützt. Die Energie verschwand im Hyperraum.

Dann zog Avril Youngman seine Impuls-Waffe. Er zielte auf seinen Partner und sagte gelassen:

"Werfen Sie Ihre Waffe fort, Tetagori! Sie haben keine Chance mehr gegen mich. Wenn ich schieße, entsteht und verschwindet die Strukturlücke im Paratronschild so schnell, daß Sie sie gar nicht sehen können, ganz abgesehen davon, daß Sie dann tot sind."

Ishi Tetagori warf die Waffe weg und zuckte mit den Schultern.

"Na schön! Sie können mich sowieso nicht umbringen, falls ich erst in drei Wochen gestorben bin. Das wäre ein Zeitparadoxon."

Vor dem Monitorschild schüttelte Perry den Kopf. Tetagori irrte sich. Nur umgekehrt wäre es ein Paradoxon gewesen. Falls Youngman seinen Partner in der Vergangenheit tötete, konnte er nicht drei Wochen später umgekommen sein.

Der Temporalforscher lachte.

"Perry Rhodan wird Sie nicht töten, Tetagori, denn wenn er mit seinen Schiffen im Bolo-System auftaucht, wird Last Hope nur noch ein Glutball ohne jedes organische Leben sein. Ich habe die fünf Arkonbomben gezündet, die für den Notfall im Magazin liegen. In anderthalb Stunden werden sämtliche Elemente über der Ordnungszahl zehn von einem unlöschbaren Atombrand erfaßt werden. Aber da befinde ich mich längst im Raum. Ich werde einen anderen Planeten finden, auf dem ich meine Pläne verwirklichen kann."

"Das ist doch Irrsinn, Youngman!" sagte Tetagori beschwörend. "Warum wollen Sie Last Hope mit seinem unersetzlichen Forschungs- und Industriepotential vernichten! Schalten Sie die Zünder aus, dann können wir den Raumhafen mit Fusionsbomben unterminieren und jedes landende Schiff vernichten!"

"Das hatte ich ebenfalls erwogen, und es ließe sich durchführen, wenn nicht so ein kleiner schwarzer Roboter mit Psi-Kräften aufgetaucht wäre beziehungsweise auftauchen würde. Wir verlieren auf jeden Fall. Nur ich kann mich retten, aber weshalb sollte ich Sie mitnehmen!"

"Ich wüßte schon einen Grund. Doch zuerst eine Frage: Lassen sich die Arkonbomben deaktivieren?"

Avril Youngman nickte.

Im nächsten Moment stieß sich Tetagori mit den Füßen in Richtung des nächsten Antigravlifts ab. Doch Youngman reagierte zu schnell. Der Grenzstrukturforscher kam nur noch als leuchtende Gaswolke beim Liftschacht an.

"Wir müssen den Mann abfangen!" sagte Bossa leise, als

könnte Avril Youngman sie hören.

Perry schüttelte den Kopf.

"Nein, zuerst müssen wir die Arkonbomben unschädlich machen. Youngman entkommt uns nicht, denn er muß in die Jetztzeit zurück, wenn er seine Flucht nicht durch ein Paradoxon gefährden will."

Während die drei Männer und der Roboter in einem Antigravlift nach unten schwebten, zerbrach sich der Großadministrator den Kopf darüber, wie er Tetagori drei Wochen später hatte töten können, obwohl er doch schon jetzt nicht mehr lebte . . .

\*

Perry Rhodan desaktivierte die Arkonbomben eigenhändig. Dabei überlegte er, daß sich das Risiko, das sich mit der Deponierung von Arkonbomben auf Stützpunktwelten verband, eigentlich nicht verantworten ließ. Diese fürchterlichste aller Massenvernichtungswaffen sollte, nahm er sich vor künftig nur noch auf unbesiedelten Welten und so gelagert werden. daß nur er, sein Stellvertreter und Atlan darüber verfügen konnten.

Doch das war ein Vorsatz, der sich in absehbarer Zeit nicht verwirklichen ließ. Es gab weder ausreichend Schiffe noch Immune, um eine Umlagerungsaktion durchzuführen.

Nachdem die Arkonbomben unschädlich gemacht worden waren - Rhodan hatte die Zünder abmontiert und mit dem Impulsstrahler zerstört - , brachte der Psi-Roboter sie wieder in die Zeitstation zurück.

Diesmal fanden sie weder die Zeitmaschine noch das schwarze Wallen vor.

"Youngman hat die Maschine desaktiviert und eine Sperre eingeschaltet" erklärte Lucky Log.

"Dann sitzen wir in der Vergangenheit fest", konstatierte der Großadministrator mit blassem Gesicht. "Nur drei Wochen - und keine Chance, die Jetztzeit jemals einzuholen!"

"Ich werde versuchen, die Blockierung zu lösen", sagte der Psi-Roboter.

"Aber die Sperrschaltung befindet sich bei der Zeitmaschine", warf Bossa Cova ein, "und die wiederum ist, von uns aus gesehen, drei Wochen zeitaufwärts. Du kannst die Zeit nicht überwinden, sonst hätten wir Youngmans Maschine nicht gebraucht."

"Das ist richtig. Ich konnte nur in Verbindung mit dem Zeitauge die Zeitströme beherrschen. Aber die Sperrschaltung einer Zeitmaschine muß auch zeitabwärts wirken, also gibt es ein Wirkungsfeld, das sich von hier manipulieren läßt."

Einige Minuten vergingen voll Spannung. Perry Rhodan überlegte, daß er dieses Dilemma hätte vermeiden können, wenn er einen Mann in der Jetztzeit innerhalb der Zeitstation postiert hätte.

Plötzlich krachten und knisterten heftige Entladungen durch den Hohlraum, in dem sich die Zeitmaschine befunden hatte. Der Boden schwankte stärker, und der Geruch von Ozon erfüllte die Luft.

Im nächsten Moment füllte die Zeitmaschine den Hohlraum aus.

Der Großadministrator wollte zum Schaltpult eilen, um das Zeitziel einzustellen, doch Lucky Logs Zuruf ließ ihn zögern.

"Wir stellen die Maschine besser auf einen Zeitpunkt ein, zu dem Avril Youngman sich noch nicht bei ihr eingefunden hat", riet der Psi-Roboter. "Er hat bestimmt in der Nähe ein kleines Raumschiff versteckt, und wenn wir in die reguläre Jetztzeit gehen, gelingt ihm möglicherweise die Flucht."

"Einverstanden", sagte Perry. "Aber es wird schwierig sein, den

genauen Zeitpunkt zu errechnen."

"Schon geschehen", sagte Lucky Log. "Ich aktiviere jetzt die Maschine."

Der Schalter legte sich, wie von Geisterhand bewegt, um. Im gleichen Augenblick wurden die drei Männer von Übelkeit befallen und verloren das Gleichgewicht. Perry merkte, wie er in eine bodenlose Tiefe stürzte. Sie schienen sich auf einer rasenden Spirale zeitaufwärts zu bewegen.

Als die Bewegung aufhörte, roch es durchdringend nach heißen Isolationen. Das Dröhnen der Fusionskraftwerke hatte an Stärke zugenommen.

"Ich bitte um Verzeihung", sagte der Psi-Roboter, "daß ich euch diesmal nicht vor den Nebenwirkungen bewahren konnte, die bei dieser Zeitmaschine entstehen. Aber ich mußte mich darauf konzentrieren, den Energiefluß der Maschine zu stabilisieren. Irgend etwas wirkt störend von außen ein."

Rhodan wollte etwas sagen, doch da wurde der Raum um einige Meter angehoben und sackte wieder ab.

"Der äußere Planetenkern ist in Bewegung geraten", sagte Lucky Log. "Wahrscheinlich tanzt die Zeitstation auf den Wellen, die er wirft. Wir müssen schnellstens hinauf, bevor es für uns gefährlich wird."

In der nächsten Sekunde führte er die Absicht aus. Die drei Männer und er fanden sich am Fuße des Vulkans wieder.

Die Erschütterungen des Planeteninnern waren hier nicht zu spüren. Vielleicht, überlegte der Großadministrator, handelte es sich nur um eine von vielen Bewegungen. Da sie zurückgekehrt waren, bevor Avril Youngman die Zeitstation betrat, konnten die subplanetaren Anlagen gar nicht ernsthaft gefährdet sein.

Er schaltete seinen Telekom ein und rief nach Atlan. Als das Gesicht des Arkoniden auf dem kleinen Bildschirm erschien, zeigte es Verblüffung.

"Wo bist du, Perry?" fragte Atlan. "Wir haben doch eben noch über Telekom gesprochen. Du teilstest mir mit, daß die Verdummten in der Station ihre Ausbruchsversuche eingestellt hätten."

Perry lächelte. Doch dann schwitzte er, als ihm klar wurde, daß er zur gleichen Zeit zweimal existierte. Aber er verschob den Gedanken daran.

"Du mußt dir sofort einen Shift nehmen und nach Süden fliegen", sagte er. "Avril Youngman ist geflohen. Er darf auf keinen Fall entkommen. Ich erkläre dir später, warum."

Na schön." In Atlans Stimme schwangen Zweifel mit. "Fellmer Lloyd ist soeben bei mir eingetroffen. Wir fliegen sofort los, Perry. Wo bist du?"

"Am Ende von Youngmans Weg - hoffe ich", erwiderte Perry und schaltete ab.

Er blickte angestrengt nach Norden. Als er über der zerklüfteten Landschaft einen Lichtreflex entdeckte, wies er seine Begleiter an, hinter einigen der umherliegenden Felsblöcke Deckung zu suchen.

Nach einiger Zeit konnte er in größerer Höhe und hinter der ab und zu aufblinkenden Gestalt ein Objekt erkennen, von dem ebenfalls Lichtreflexe erzeugt wurden. Das mußte der Shift mit Atlan und Fellmer sein!

Beide Objekte näherten sich rasch, wobei der Shift die Entfernung stetig verringerte. Bald war in dem ersten Objekt eine Gestalt zu erkennen, die einen schweren Kampfanzug trug.

Kurz darauf bemerkte Youngman seinen Verfolger. Ihm mußte außerdem klar geworden sein, daß er vor einem Flugpanzer nicht entkommen konnte.

Perry sah, wie sich um Youngman ein Paratransschirm aufbaute.

Im nächsten Augenblick wich der Suggestor zur Seite aus und griff an. Der Shift wurde von einem Hochenergiestrahl getroffen und löste sich in seine Einzelteile auf.

Zwei Gestalten in Kampfanzügen flogen davon, kehrten um und eröffneten ihrerseits das Feuer. Youngman wehrte sich erbittert, aber nach wenigen Minuten brach sein Paratronschild unter dem konzentrischen Feuer der Verfolger zusammen. Der Suggestor war tot, bevor er den Boden erreichte.

Rhodan und seine Begleiter flogen dem Arkoniden und Lloyd entgegen. Der Großadministrator berichtete seinem Freund, was sie in der Vergangenheit erlebt hatten und schloß:

"Das Beinahe-Paradoxon von Tetagoris zweifachem Tod ist verhindert worden, als ihr Youngman tötetet, bevor er in die Vergangenheit gehen konnte."

Er blickte den Psi-Roboter vorwurfsvoll an.

"Allerdings droht nun ein anderes Paradoxon, denn in diesem Moment existiere ich doppelt, weil ich zu früh zurückgekehrt bin. Du hast mich dazu überredet, Lucky Log."

"Es war notwendig", erklärte der Roboter. "Außerdem geht es Patulli und Bossa genauso wie dir. Aber das Problem läßt sich sehr einfach lösen. Ihr braucht nur wieder zeitabwärts zu gehen und die Maschine auf eine Rückkehrzeit einzustellen, die sich aus dem Zeitpunkt der ersten Abwärtsfahrt plus der real verstrichenen Zeit ergibt."

"Wirklich sehr einfach", warf Bossa Cova ironisch ein. "Nur ist keiner von uns in der Lage, den Rückkehrzeitpunkt auf die Millisekunde genau zu bestimmen, und anders läßt sich eine Verschmelzung unserer doppelten Persönlichkeiten nicht erzielen."

Patulli Lokoshan lächelte.

"Eigentlich ist es doch nur vorteilhaft, doppelt zu existieren. Beispielsweise könnte dann Major Lokoshan I nach Kamash fliegen, während Major Lokoshan II seinen Dienstverpflichtungen nachkommt. Wenn ich mich dann wieder treffe, kann ich mir bestimmt viel erzählen - oder müßte es heißen: können ich uns viel erzählen?"

Perry stöhnte unterdrückt.

"Mir reichen Sie schon in einfacher Ausführung, Major Lokoshan. Lucky Log, da du ein Wunderroboter bist, müßtest du eigentlich auch den Rückkehrzeitpunkt exakt bestimmen können. Nun?"

"Selbstverständlich könnte ich das", erwiderte der Psi-Roboter. "Aber du solltest dir vorher genau überlegen, ob du nicht lieber doch doppelt existieren möchtest, Perry Rhodan. Dann könntest du euer eigener Vertreter sein."

Atlan lachte verhalten und sagte:

"Nein, Lucky Log, auch Perry Rhodan reicht uns in einfacher Ausführung."

Der Großadministrator grinste.

"Ich beuge mich deinem Argument Arkonide." Seine Stimme wurde streng. "Lucky Log, walte deines Amtes!"

"Wie ihr wollt", erklärte der kleine Roboter.

Im nächsten Augenblick standen er, Rhodan, Cova und Lokoshan in dem birnenförmigen Gehäuse der Zeitmaschine. Der Boden schwankte und schaukelte heftig.

"Wir gehen jetzt zeitabwärts", kündigte Lucky Log an.

Es war genauso wie beim letztenmal. Die drei Männer kämpften gegen Übelkeit und Schwindelgefühl an. Dann hielten sie auf einem Punkt des Zeitstromes an - und bewegten sich wieder zeitaufwärts.

Als sie wieder außerhalb der Zeitstation ankamen, wartete Atlan- allein neben einem neuen Shift.

"Lloyd ist vor drei Stunden in die Station geflogen", berichtete er. "Gemeinsam mit den neun Immunen bereitet er die Verschiffung der achtzigtausend Verdummten vor, während Waringer schon die Maschinen und Ausrüstungsteile zeichnet, die verladen werden müssen."

Perry nickte ernst.

"Und ich? Ich meine mein zweites Ich. . .?" fragte er zögernd.

Der Lordadmiral lachte.

"Es gibt kein zweites Ich mehr. Du bist hier und nirgendwo sonst. Mir wurde vor anderthalb Stunden berichtet, du hättest zusammen mit Major Lokoshan, Mr. Cova und diesem Robotzweig den Stützpunkt verlassen, um Avril Youngman zu verfolgen."

"Der zu dieser Zeit längst tot war", gab Rhodan leise zurück.

"Das alles erscheint mir wie ein böser Alptraum, Atlan."

Der Arkonide legte ihm den Arm um die Schultern und sagte tröstend:

"Nun ist ja alles vorbei, mein Freund. Komm, auf uns wartet viel Arbeit!"

6.

Major Patulli Lokoshan ließ sich von Bossa Cova aus der Steuerkabine der Reparaturwerft helfen. Der Kamashite war schweißgebadet und völlig erschöpft.

"Diese zwei Stunden in der Steuerkabine kosten mich zehn Jahre meines Lebens", klagte Patulli. "Ich habe nie gewußt, welche Leistung eine Reparatur-Positronik vollbringt."

Der Reeder lächelte.

"Aber Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Patulli. Die Reparaturarbeiten an unserer Space-Jet sind zu siebzig Prozent abgeschlossen. Jetzt werde ich einmal Biopositronik spielen."

Lokoshan grinste matt.

"Na, dann viel Spaß, Bossa!"

Er wartete, bis sein Freund in der Steuerkabine verschwunden war, dann begab er sich in die Zimmerflucht, die man ihm innerhalb der Nordpolstation zugewiesen hatte. Unterwegs begegnete er einem Trupp Verdummer, die von einem Immunen angeführt wurden.

Patulli erkannte Calypso Bluebird den Zoologen der Station, und blieb stehen.

"Kolonne halt!" befahl Bluebird.. Die Verdummten gehorchten.

Der Zoologe grinste über sein schmales, rötlichbraunes Gesicht. Sein schwarzes Haar hing ihm bis auf die Schultern herab.

In genetischer Hinsicht war Bluebird ein Phänomen, denn außer ihm gab es nur noch wenige Terraner indianischer Abstammung, deren Blut nicht mit dem anderer terranischer Völker vermischt war.

"Sie sehen aus, als kämen Sie aus einer Sauna", bemerkte der Zoologe.

"Ich habe die Biopositronik der Reparaturwerft vertreten", erklärte Lokoshan. "Gehen Sie eigentlich auch mit zur Hundertsonnenwelt?"

Calypso Bluebird nickte schweigend.

"Schade", fuhr der Major fort. "Sie könnten nämlich auf Last Hope einem Naturphänomen nachgehen, oder wissen Sie bereits, welche Metamorphosen die Marschiere-Viel durchmachen?"

"Bisher nicht. Diese Tiere sind sehr schwer zu beobachten; ich meine, niemand weiß, woher sie kommen und wohin sie verschwinden, wenn ihr Tod naht. Oder wissen Sie mehr als

ich?"

"Allerdings. Mr. Cova und ich sind durch Zufall darauf gestoßen, wie die Marschiere-Viel sich vermehren und wie ihre Vorform aussieht. Ich werde den Bericht auf eine Informationsspule sprechen und ihn Ihnen mitgeben."

Bluebirds Augen leuchteten auf.

"Das wollen Sie tun! Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Major."

"Schon gut", erwiderte der Kamashite. "Ich will nur dafür sorgen, daß die Menschheit etwas über ihre heimlichen Brüder erfährt." Mit diesen Worten ging er von dannen.

Calypso Bluebird sah ihm noch eine Weile nach, dann schüttelte er den Kopf und sagte zu seinen Schutzbefohlenen:

"Weiter geht's, Leute!"

In seiner Zimmerflucht angekommen, duschte Patulli ausgiebig, aß eine Kleinigkeit und legte sich dann auf die Couch im Wohnraum.

Als er erwachte, stand Lucky Log auf dem niedrigen Wohnzimmertisch und schien ihn zu mustern. Jedenfalls hatte der Kamashite diesen Eindruck, obwohl das Gesicht des Psi-Roboters völlig konturlos und ohne sichtbare Wahrnehmungsorgane war. Genau genommen, gab es überhaupt keinen Anhaltspunkt dafür, daß Lucky Log so etwas wie ein Gesicht besaß.

"Wo hast du gesteckt?" fragte Patulli ärgerlich. "Du hättest mir bei der Reparatur der SPACE-NYMPH helfen können. Für dich wäre es sicher eine Kleinigkeit gewesen, die Steuerschaltungen zu bedienen."

"Eben, Patulli. Mit Kleinigkeiten gebe ich mich nur selten ab. Ich hatte anderes zu tun. Weißt du, daß du achtundvierzig Stunden und sieben Minuten geschlafen hast?"

Der Major fuhr hoch.

"Was?"

"Du hattest es verdient."

Patulli Lokoshan schloß seine Kombination und fuhr in die Stiefel.

"Sicher hatte ich Ruhe verdient, aber das hatten andere auch. Seit zehn Tagen laufen die Verladearbeiten. Rhodan und seine Gefährten müssen zum Umfallen müde sein."

"Aktivatorträger kommen lange Zeit ohne Schlaf aus", entgegnete der Roboter. "Und die USO-Spezialisten und Immunen haben regelmäßig Ruhepausen eingelegt. Rhodan und Atlan sind schließlich keine Sklaventreiber."

"Aber sie haben etwas gegen mich - und gegen dich. Wenn ich nur wüßte, warum."

Lucky Log lachte.

"Atlan hat nichts gegen uns, und Rhodan, nun, ihm sind wir etwas unheimlich, nachdem auf der MARCO POLO ständig unerklärliche Dinge passierten, solange du und Lullog an Bord waren."

Lokoshan grinste dünn.

"Mit etwas Humor wäre er darüber hinweggekommen. Nun, ich werde mich ihm nicht aufdrängen. Was hältst du von einem Ausflug nach Kamash?"

"Ich halte ihn für dringend erforderlich, Patulli. Schließlich haben wir die Pflicht, uns um unsere Leute zu kümmern."

"Um 'unsere' Leute?" Der Major lachte. "Ja, richtig, als wahres Ich Lullogs gehörst du eigentlich zu uns." Er wurde übergangslos ernst. "Hoffentlich herrscht auf Kamash nicht das gleiche Chaos wie auf vielen anderen Planeten."

"Du unterschätzt deine Kamashiten, Patulli. Sicher wird auch auf Kamash vieles anders sein als vor dem Auftauchen des Schwarms, aber auch anders als auf anderen Welten."

Lokoshan sah den Roboter stirnrunzelnd an.

"Du tust sehr geheimnisvoll, Lucky Log. Was weißt du über die Verhältnisse auf Kamash?"

Statt einer Antwort verschwand der Psi-Roboter, als habe er sich in Luft aufgelöst;

Ärgerlich brummend bereitete der Major sich ein Frühstück, danach verließ er die Station, um zu sehen, wie weit die Verladung gediehen war.

Er sah, daß die Arbeiten reibungslos abliefen. Auf energetischen Transportbahnen schwebten Unmengen Maschinen zum Raumhafen und verschwanden in den Ladeluken der Transport schiffe. Ein ununterbrochener Strom an Ausrüstungsgütern verließ die Station.

Ein Gleiter landete neben dem Kamaskiten. Patulli erkannte hinter dem Panzertropon der Steuerkanzel Lordadmiral Atlan.

"Bitte, steigen Sie ein, Major!", sagte Atlan über Helmfunk.

Lokoshan folgte der Aufforderung. In der Steuerkanzel öffnete er den Helm und sagte:

"Meine Hochachtung, Lordadmiral. Was hier geleistet wird, ist beispiellos, wenn man bedenkt, wie wenig Immune zur Verfügung stehen."

"Früher hätten wir das auch nie geschafft", gab-Atlan zu. "Erst die Not veranlaßt die Menschen zur Aktivierung aller verborgenen Energien."

Patulli Lokoshan nickte nachdenklich. Vielleicht, so überlegte er, brauchte die Menschheit ab und zu Notsituationen, um ihre Möglichkeiten zu erkennen, wenn es auch nicht ausgerechnet solche Notsituationen wie die Verdummungswelle sein sollten.

"Ich sehe keine Verdummten, Lordadmiral. Wie bringt man die achtzigtausend Leute eigentlich auf die Schiffe?"

"Per Transmitter", antwortete der Arzonide. Er steuerte den Gleiter zum Raumhafen. "Es ist Professor Waringer gemeinsam mit zwei Immunen der Station, dem Computer-Chirurgen Toan Ling und dem Chefmathematiker Goro Haithani, gelungen, in einem Industriesektor provisorische Kompakt-Positroniken herzustellen. Der Ausstoß beträgt jetzt stündlich vierzig Stück. Damit konnten wir den größten Teil der für die Steuerung der Verladeeinrichtungen und Stationstransmitter zuständigen Biopositroniken ersetzen."

Er wandte den Kopf und blickte Patulli fragend an.

"Mr. Cova hat sich freundlicherweise bereit erklärt, das Kommando über den Spezialtransporter ALMANA 2 zu übernehmen. Er wird uns also zur Hundertsonnenwelt begleiten. Ich bin sehr froh darüber, denn Mr. Cova scheint mir ein außergewöhnlich begabter Mensch zu sein. Aber was werden Sie unternehmen? Begleiten Sie uns auch?"

Der Kamashite schüttelte den Kopf.

"Nur wenn der Großadministrator darauf besteht. Als Offizier der Solaren Abwehr kann ich nicht tun und lassen was ich will. Aber wenn möglich, werde ich - mit Lucky Log nach Kamash fliegen, um dort nach dem Rechten zu sehen - wenn man mir ein Raumschiff- zur Verfügung stellt."

"Ich werde mich für Sie verwenden, Major", sagte Atlan. "Jeder Mensch hat das Recht, sich um seine Heimatwelt zu kümmern, wenn sie in Not ist."

Er preßte die Lippen zusammen, als er an seine Heimatwelt Arkon dachte, die sich ebenfalls in Not befinden mußte.

Patulli bemerkte es und zog den richtigen Schluß daraus.

"Müßten Sie sich nicht um Arkon kümmern, Lordadmiral?" fragte er leise.

Atlan schüttelte heftig den Kopf.

"Ich habe meine Heimat verlassen, weil man mich nicht haben

wollte, Major Lokoshan. Seitdem ist das Solare Imperium meine Heimat - und der Erde fühle ich mich ganz besonders verbunden, da ich auf ihr den größten Teil meines Lebens verbrachte."

"Das verstehe ich", erwiderte Patulli, der die bisher vorliegenden Berichte Atlans über seine Erlebnisse auf der präkosmischen Erde studiert hatte. "Die Menschheit verdarbt Ihnen sehr viel, Lordadmiral."

Der Arkonide lachte bitter.

"Und was ist jetzt aus ihr geworden, Major?" Er räusperte sich. "Ich bringe Sie zu Perry Rhodan, dann können wir gleich über Ihre Beurlaubung und Ihr Raumschiff sprechen. Ich nehme an, Sie möchten mit der SPACE-NYMPH fliegen."

"Wenn es sich ermöglichen läßt, Lordadmiral."

\*

Vier Tage später, am 10. Januar 3442 Erdzeit, waren die Transportschiffe voll beladen. Sämtliche achtzigtausend Wissenschaftler und Techniker befanden sich an Bord.

Perry Rhodan, Atlan und Bossa Cova standen neben der SPACE-NYMPH, um sich von Major Lokoshan zu verabschieden. Lucky Log ließ sich nicht sehen.

Perry Rhodan war sichtlich bewegt. Offenbar hatte das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen ihm und Lokoshan seine Abneigung gegenüber den unerklärlichen Vorfällen auf der MARCO POLO besiegt.

"Ich bedaure, daß ich nicht mehr für Sie tun kann, als Ihnen einen guten Flug und viel Erfolg auf Kamash zu wünschen, Patulli", sagte er.

Der Kamashite lächelte undefinierbar.

"Sie haben eben mehr für mich getan, als ich mir träumen ließ, Sir. Ich wünsche Ihnen ebenfalls einen guten Flug und viel Erfolg auf der Hundertsonnenwelt."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände.

"Danke, Patulli", erwiderte Rhodan. "Und ich hoffe, daß wir uns bald wiedersehen. Das Solare Imperium braucht Männer wie Sie, und Ihre kleinen Streiche will ich künftig gern in Kauf nehmen."

Lordadmiral Atlan lachte und schob den Großadministrator beiseite. Er schüttelte dem Kamashiten die Hand und sagte:

"Wir werden uns wiedersehen; ich fühle es, Patulli."

Auch ich wünsche Ihnen alles Gute - und grüßen Sie Lucky Log von mir."

Anschließend umarmten sich Lokoshan und Bossa Cova schweigend. Sie brauchten keine Worte, um sich zu verständigen.

Unter dem Schott der SPACE-NYMPH drehte sich Patulli. Lokoshan noch einmal um und winkte. Rhodan, Atlan und Bossa Cova winkten zurück. Dann verschwand der Kamashite im Schiff, das Schott schloß sich, und wenige Minuten später wurde die SpaceJet von einem energetischen Startgerüst in den Himmel katapultiert . .

\*

Zwei Stunden später starteten die zehn Großtransporter und die hundert Meter durchmessende GONOZAL.

Hinter ihnen schrumpfte Last Hope bald zu einer von graubraunen Wolken verhüllten Kugel.

Der Schiffsverband beschleunigte und begann eine Viertelstunde später mit dem ersten Linearmanöver.

Perry Rhodan und Atlan waren sich darüber im klaren gewesen, daß die achtzigtausend Verdummten im Zwischenraum ihre



früheren Intelligenzquotienten und ihr früheres Wissen zurückgewinnen würden. Sie konnten sich sehr gut vorstellen, wie verwirrt und ratlos diese Menschen sein mußten, wenn sie sich plötzlich an Bord von Raumschiffen wiederfanden und nicht mehr wußten, was während der letzten Monate mit ihnen geschehen war.

Deshalb hatte der Großadministrator ein Informationsband besprochen und dafür gesorgt, daß Kopien auf alle Transportschiffe gelangten.

Als das Linearmanöver begann, schalteten sich die Abspielgeräte automatisch in die Rundrufanlagen der Transporter ein, und Rhodans Stimme klärte die aus der Verdummung Erwichen über die Geschehnisse und das Ziel des Fluges auf.

Wörtlich sagte er zum Abschluß:

"Da Sie während des nächsten Orientierungsmanövers wieder in den Zustand der Intelligenzretardierung zurückfallen werden, bitte ich Sie, in Ihren Kabinen zu bleiben. Der Zentralplanet der Posbis ist 289.412 Lichtjahre vorn Rand unserer Galaxis entfernt, und wir überwinden diese Entfernung in neun Linearetappen. Während jeder Etappe erhalten Sie Ihre volle Intelligenz zurück und hören die gleichen Informationen.

Sie dürfen sicher sein, daß für Sie in vollem Umfang gesorgt wird. Bei der Hundertsonnenwelt wird die Intelligenzretardierung endgültig aufhören, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen. Zusammen mit unseren posbischen Freunden werden wir nach Kräften versuchen, ein wirksames Mittel gegen die Verdummung innerhalb unserer Galaxis zu finden.

Seien Sie zuversichtlich. Ihre Leidenszeit geht dem Ende entgegen!"

Trotz dieser bei jedem Linearmanöver abgespielten Informationen gab es zahllose Anfragen über Interkom an die Kommandanten der Schiffe. Die zeitweilig von der Verdummung Erlösten wollten alles mögliche wissen. Vor allem interessierten sie sich dafür, wie es auf ihren jeweiligen Heimatplaneten aussah und wie es ihren Familien ging.

Darüber konnte nur in den wenigsten Fällen Auskunft gegeben werden.

Das bedrückte den Großadministrator schwer. Deshalb war er froh, als der Schiffsverband nach der letzten Linearetappe endlich vor der Hundertsonnenwelt in den Normalraum zurückfiel.

Anfragen bei den Kommandanten der anderen Raumtransporter ergaben, daß die "Passagiere" diesmal auch nach dem Verlassen des Zwischenraums nicht wieder verdummt waren.

Perry blickte auf den Telekomschirm, auf dem der Lordadmiral zu sehen war. Atlan hatte während des Fluges nur einmal seine GONozAL verlassen und war auf der ALMANA 1 gewesen.

"Es ist soweit, Freund", sagte der Lordadmiral lächelnd. "Die Hundertsonnenwelt liegt strahlend und unversehrt vor uns. Ich bin zuversichtlich, daß wir hier eine Möglichkeit zur Lösung unseres Hauptproblems finden werden."

Rhodan nickte. Endlich sah er einen Lichtblick in der grauenhaften Finsternis, die die meisten Gehirne in der Galaxis erfaßt hatte.

"Ich denke auch, Atlan. Sobald die Entfernung nur noch eine Million Kilometer beträgt, werde ich das Zentralplasma anrufen."

Er schaltete den Telekom aus und blickte auf die Ausschnittvergrößerung, die auf den Frontschirm der Kommandozentrale geschaltet worden war.

Er sah den Zentralplaneten der Posbis als stillstehende Kugel im intergalaktischen Raum schweben, umringt und beleuchtet von einer in allen Farben des Spektrums strahlenden

Kugelschale aus rund zweihundert Atomsonnen.

Die Hundertsonnenwelt war eine unbeschreiblich schöne Welt, dennoch hatte sie vor langer Zeit einmal eine furchtbare Bedrohung für die galaktischen Völker dargestellt.

Perry Rhodan erinnerte sich noch genau an die vielen Raumschlachten, in denen die Fragmentraumer der Posbis die Solare Flotte dezimiert hatten. Dabei war das Zentralplasma an sich nicht aggressiv, sondern nur durch einen Fehler in den Bioponblöcken, die die Verbindung zwischen plasmatischer und positronischer Komponente herstellten, zu einer Art Amoklauf veranlaßt worden.

Als die Terraner das erkannten, flogen sie zur Hundertsonnenwelt und befreiten die Posbis von ihrer biopositronischen Schizophrenie. Seitdem waren die Posbis die zuverlässigsten Freunde und Bundesgenossen der Menschheit gewesen.

Perry lächelte.

Diesmal würden die Posbis die Menschheit auch nicht im Stich lassen.

Als er die Meldung erhielt, daß der Schiffsverband sich der Hundertsonnenwelt bis auf eine Million Kilometer genähert hatte, schaltete er den Hyperkom ein, ließ die Antennen auf den Planeten richten und sagte:

"Hier spricht Perry Rhodan. Ich rufe das Zentralplasma der Hundertsonnenwelt. Die Menschheit braucht Ihre Hilfe. Wir kommen mit insgesamt elf Raumschiffen, darunter zehn Großraumtransportern, und bringen achtzigtausend Wissenschaftler und Techniker sowie umfangreiches Ausrüstungsmaterial mit.

Zentralplasma, bitte kommen!"

Als keine Antwort erfolgte, wurde Rhodan unruhig.

Er begriff nicht, warum das Zentralplasma nicht reagierte.

Es mußte den Hyperkomspruch empfangen haben, und die bisherigen Messungen wiesen aus, daß es auf der Hundertsonnenwelt keine Anzeichen von Zerstörung gab.

Er ergänzte seinen ersten Spruch.

"Perry Rhodan an Zentralplasma! Ich bitte um Landeeinweisung für zehn Raumschiffe von zweitausendfünfhundert Meter und ein Schiff von hundert Meter Durchmesser!"

Zuerst schien es, als sollte es auch darauf keine Antwort geber, Doch dann knackte es in den Lautsprechern, und eine klagende, verzweifelt klingende Stimme sagte:

"Ich rufe Perry Rhodan! Perry Rhodan, kehre um! Du darfst nicht auf meiner Welt landen."

"Aber warum nicht?" fragte Perry fassungslos. "Kennst du deine Freunde und Verbündeten nicht mehr, Zentralplasma? Wir befinden uns in- großer Not und brauchen deine Hilfe."

"Ich kann euch nicht helfen", kam es zurück. "Kehre um, Perry Rhodan! Wenn du zu landen versuchst, muß ich dich und deine Schiffe vernichten,"

Danach schwieg die Stimme. Das Zentralplasma der Hundertsonnenwelt reagierte auf keinen Anruf mehr.

Nach einer Telekom-Konferenz mit Atlan und den Kommandanten der anderen Transportschiffe entschloß sich Rhodan, mit dem Verband in eine weite Kreisbahn um den Posbiplaneten und seine Kunstsonnen zu gehen. Alle Konferenzteilnehmer waren sich klar darüber, daß ein Landungsversuch gegen den Willen des Zentralplasmas einem Selbstmord gleichkäme.

Verzweifelt starrte Perry Rhodan auf die Vergrößerungsausschnitte, die die liebliche Landschaft der Hundertsonnenwelt zeigten.

Nichts verriet, was geschehen war, das die Haltung des Zentralplasmas so grundlegend geändert hatte.

Die Information des Wandererwesens hatte sich als absolut richtig erwiesen. Die Hundertsonnenwelt befand sich außerhalb des Wirkungsbereiches der Verdummungsstrahlung.

Doch was nützte das, wenn man nicht auf dem Planeten landen konnte. . .

## ***ENDE***

*Elf Raumschiffe der Terraner sind auf die lange Reise gegangen und haben die Hundertsonnenwelt erreicht.*

*Doch das Zentralplasma der Posbis, bislang bester Freund und Verbündeter der Terraner, verweigert ihnen die Landung - und es kommt zum KAMPF UM DIE SONNENSTADT...*